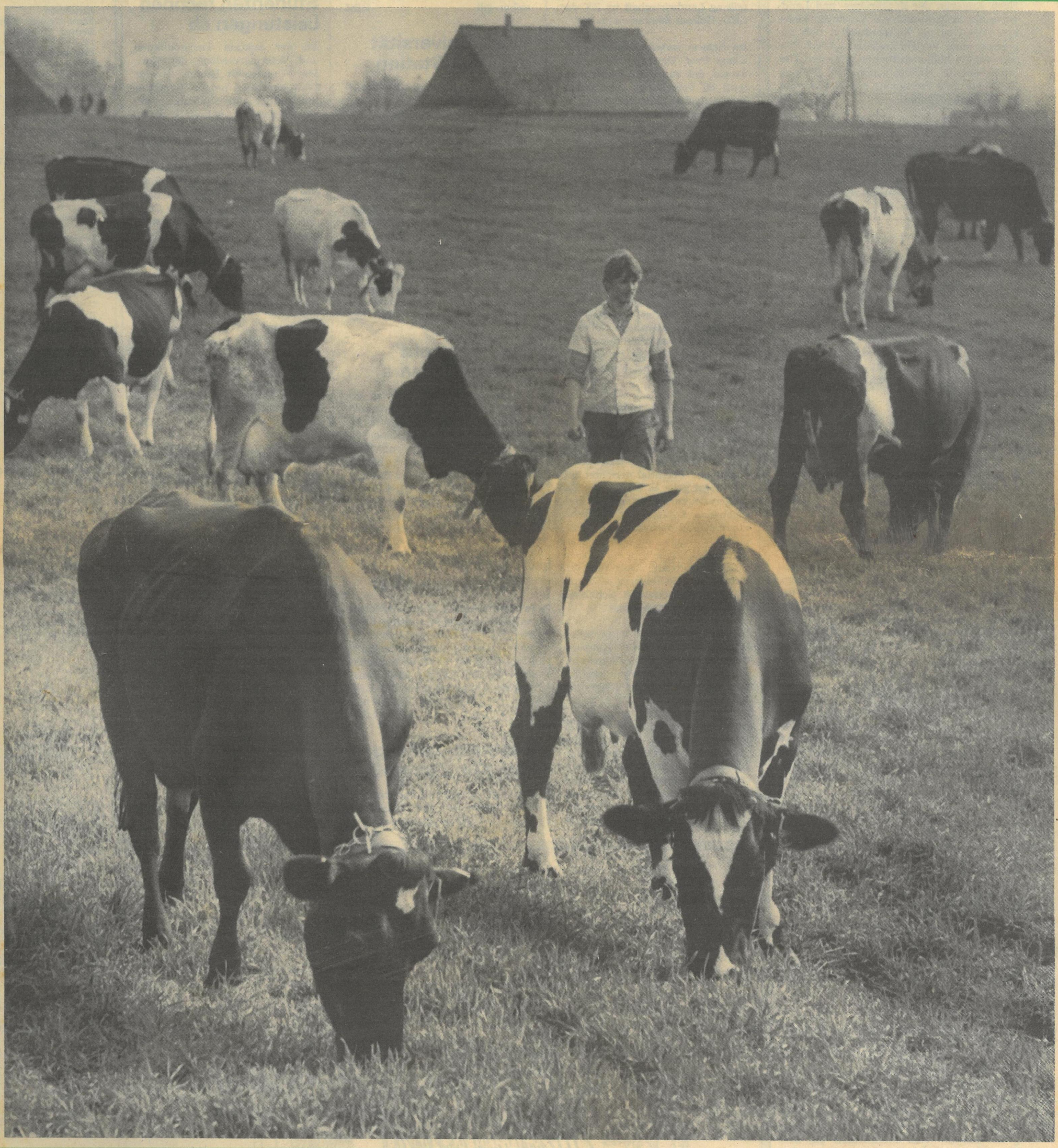
DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 17
24. APRIL 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Das erste Grün in diesem Jahr

Die Melker der LPG Schwarz, Kreis Neustrelitz, weiden ihre Kühe bereits seit Anfang April stundenweise auf Futterroggen. Inzwischen erhalten die Tiere dort täglich drei frische Portionen. Mehr dazu auf den Seiten 8/9.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Rom

Nach Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ist die Reisproduktion 1986 gegenüber dem Vorjahr weltweit um 0,2 Prozent auf 474 Millionen Tonnen gestiegen. Der internationale Handel nahm im gleichen Zeitraum um 9 Prozent zu; er belief sich auf 11,8 Millionen Tonnen. DBZ

Daressalam

Tansanias Regierung hat die Agrarerzeugerpreise erneut um 25 Prozent erhöht. Das soll die Bauern veranlassen, die Produktion zu steigern, damit die Lebensmittelimporte verringert werden können. ADN

Phnom Penh

In Kampuchea, dessen Landwirtschaft teils von Dürre heimgesucht wird, teils unter Überschwemmungen leidet, ist ein staatlicher Dienst ins Leben gerufen worden, der mit dem Bau von ersten größeren Bewässerungssystemen und von Deichen für den Hochwasserschutz begonnen hat. Damit einher geht die Entwicklung der Produktion. So werden bei Reis, der wichtigsten Nahrungspflanze, ertragsstarke und schnellreifende Sorten eingeführt. DBZ

Montevideo

Uruguay und die Sowjetunion unterzeichneten einen Vertrag über die Zusammenarbeit in der Hochseefischerei. Er sieht unter anderem die Ausbildung uruguayischer Fachleute vor. ADN

Budapest

1986 hatte Ungarn bei Rindern einen weiteren Rückgang um 41 000 Kopf zu verzeichnen; deren Zahl beträgt jetzt 1,725 Millionen. Auch der Schafbestand sank, und zwar um 128 000 auf 2,337 Millionen Exemplare. Eine fallende Tendenz zeigte sich ferner bei Pferden; gegenüber 220 000 im Jahre 1970 gibt es heute nicht einmal mehr 100 000. ADN

Harare

Nachdem Simbabwe 1986 über 11 000 Tonnen Kaffee eingebracht hat, rechnet es in diesem Jahr mit 13 000 Tonnen. Seit der Unabhängigkeit 1980 haben sich die Erträge auf den Plantagen, die sich vor allem im Ostteil des Landes befinden, mehr als verdoppelt. Kaffee rückte an die fünfte Stelle der landwirtschaftlichen Devisenbringer. ADN

Damaskus

Der vom syrischen Parlament verabschiedete Haushaltsplan für 1987 räumt dem Agrarsektor weiterhin Vorrang ein. Ziel ist, den Bedarf an Nahrungsgütern zunehmend selbst decken und Rohstoffe wie Baumwolle stärker ausführen zu können. Große Projekte zur Neulandgewinnung sind im Tal des Euphrat vorgesehen. An der Küste und in der Ghab-Senke sollen hauptsächlich Weizen, Futtermittel und Schlachtvieh erzeugt werden. ADN

Peking

Seit Beginn der landesweiten „Begrünungsaktion" 1982 wurden in China mehr als fünf Milliarden Bäume gepflanzt. Damit sind zwölf Prozent des Territoriums bewaldet – im Vergleich zu 8,6 Prozent 1949. Bis zum Ende des Jahrzehnts sollen noch 27,7 Millionen Hektar aufgeforstet werden. Ein Schwerpunkt ist dabei die sogenannte „lange grüne Mauer" vom Nordwesten bis zum Nordosten des Landes. ADN

Cotonou

In Benin ist eine Umweltorganisation gegründet worden. Um Flora und Fauna des westafrikanischen Landes zu schützen, will sie insbesondere gegen unkontrollierte Abholzung vorgehen. ADN

Akademie beriet über Forschung bis zum Jahr 2000

Um das Programm der Forschung und Entwicklung auf dem Agrarsektor bis zum Jahr 2000 ging es auf einer Plenartagung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften Mitte April in Berlin. An der Beratung nahmen Minister Bruno Lietz und der Leiter der Abteilung Landwirtschaft im ZK der SED, Helmut Semmelmann, teil.

Im Referat verwies Akademiepräsident Prof. Dr. Erich Rübensam darauf, daß zum XIII. Bauernkongreß 80 Forschungs- und Züchtungsaufgaben abgerechnet werden. Es handelt sich dabei um Spitzenleistungen, die dazu beitragen, daß die Landwirtschaft schnell zu einem Zweig angewandter Wissenschaften wird. Seit 1983 habe die Praxis 112 neue Sorten erhalten. Mit 77 Höchstertrags- und Höchstleistungsexperimenten sei Vorlauf für die komplexe Anwendung aller Intensivierungsfaktoren geschaffen worden.

Der Präsident informierte, daß bereits im vergangenen Jahr 228 Forschungsthemen abgerechnet und dabei in 58 Prozent der Fälle die vorgesehenen Parameter überboten wurden. Von erfolgreicher Arbeit zeugten auch 251 Patente, die 1986 im In- und Ausland angemeldet worden sind.

Die Ergebnisse wertete Prof. Rübensam als eine gute Grundlage, um die Aufgaben systematisch zu lösen. Es gebe etwa 560 Schwerpunkte, auf die das wissenschaftliche Potential gerichtet sei. Vor allem gehe es darum, die Bevölkerung immer besser aus dem eigenen Aufkommen zu ernähren, zunehmend Rohstoffe für die Industrie zu erzeugen, die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen, die Pflanzenproduktion weiter vorrangig zu entwickeln, die Leistung je Tier zu steigern und verstärkt Schlüsseltechnologien anzuwenden.

In der Diskussion vermittelten Wissenschaftler sowie Kooperationspartner aus der Landwirtschaft und der Industrie ihre Erfahrungen, erläuterten Ziele und Lösungswege.

Im Schlußwort betonte Minister Bruno Lietz, daß mit dem Programm bis zur Jahrtausendwende eine neue Etappe in der Agrarforschung eingeleitet worden sei; wie nie zuvor werde es den Meinungsstreit herausfordern und fördern. Seine Verwirklichung verlange von jedem Wissenschaftler große Anstrengungen. Es gehe um Resultate, die in größerer Breite das internationale Niveau bestimmen und die Naturkräfte in unserer Landwirtschaft mit hohem ökonomischem Effekt ausnutzen. Auf das enge Miteinander von Wissenschaft und Praxis eingehend, sagte der Minister, daß es auch die 75 000 Hoch- und Fachschulkader in den Genossenschaften und VEG stärker in die Forschung einzubeziehen gilt. DBZ

Pieck-Universität mit CAD-Station

Seit kurzem nutzen die drei agrarwissenschaftlichen Sektionen der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock gemeinsam eine CAD-Station. Hier erhalten ab September 1987 die Studenten eine fachspezifische Informatikausbildung. Entsprechende Praktikumsprogramme liegen bereits vor. Das Kabinett soll solchen Vorhaben wie der Entwicklung von Software für die technische Diagnose von Landmaschinen, dem Vergleich und der Analyse technologischer Prozesse in der Pflanzen- und Tierproduktion oder der Projektierung landtechnischer und hydromeliorativer Anlagen dienen. DBZ

Die „Tierzucht" besteht 40 Jahre

Die im Landwirtschaftsverlag erscheinende Zeitschrift „Tierzucht" besteht im April vierzig Jahre. Verdienste hat sich das Fachorgan bei der Vermittlung von Forschungsergebnissen und besten Erfahrungen erworben. Ständig berichtet es über Leistungsschauen bzw. -vergleiche und setzt es sich für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt ein. DBZ

Hohe Ehrung für Landtechniker

In Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen wurden Siegfried Bock, Direktor des Landtechnikkombinats Neubrandenburg, Horst Meißner, Kfz-Elektromechaniker im KfL Leipzig, und Hans-Joachim Puls, Schlosser des LIW Güstrow, „Verdienter Metallarbeiter der DDR". DBZ

Kunstausstellung zum XIII. Kongreß

Von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart reicht eine repräsentative Auswahl von bildkünstlerischen Darstellungen ländlicher Arbeit und Lebensweise, von Dorfansichten und Porträts, die in einer Sonderausstellung des Staatlichen Museums Schwerin bis zum 31. Mai zu sehen ist. Unter dem Titel „Der Bauer und seine Umwelt" werden anläßlich des XIII. Bauernkongresses mehr als 80 Werke der Malerei, Grafik und Plastik gezeigt. ADN

Studenten rechnen Leistungen ab

An der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig ist eine Leistungsschau junger Agrarwissenschaftler und -studenten eröffnet worden. Die nahezu 40 Exponate sind zum größten Teil in engem Zusammenwirken mit Praktikern aus LPG und VEG entstanden. Bis Anfang Juni sollen hier auch mehrere Anwenderseminare zur Aufzucht und Mast von Lämmern sowie zum Einsatz von Computern in der Viehwirtschaft stattfinden. ADN

Bald eine eigene Bäckerei im Dorf

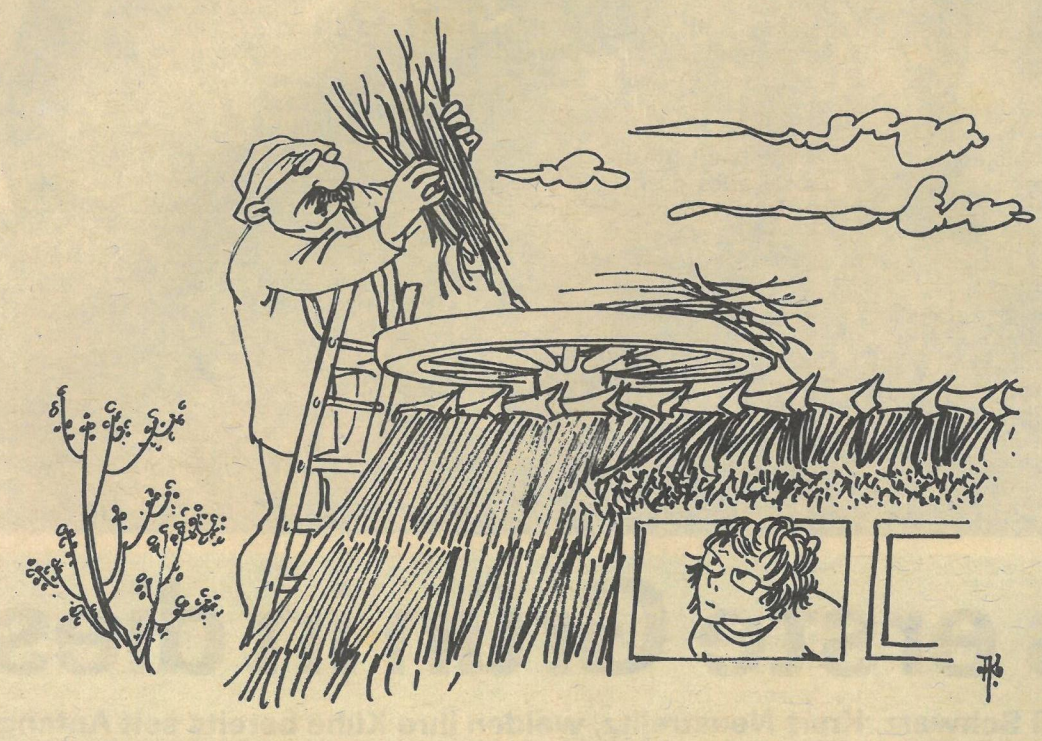
Eine Dorfbäckerei entsteht mit finanzieller Unterstützung der VdgB, der LPG und anderer Betriebe in Teichwolframsdorf, Kreis Greiz. Gegenwärtig sind die Handwerker beim Innenausbau. Nach Fertigstellung im Herbst können tausend Bürger des Ortes mit frischen Backwaren versorgt werden. ADN

Gelber Huflattich macht den Anfang

Mit dem gelbblühenden Huflattich beginnt wieder die Erntezeit für die Drogensammler. Von ihnen erwartet die pharmazeutische Industrie 2000 Tonnen getrocknete Blätter, Blüten, Kräuter und Wildfrüchte für die Herstellung von Tee und Medikamenten. Das deckt ein Fünftel des Bedarfs in der Republik. Vierzig solcher Kulturen werden von der Landwirtschaft produziert. Weitere dreißig Arten wachsen auf Wiesen, an Wegrändern und in Wäldern. ADN

Eitles Federwild

Täglich findet sich eine Wildgans vom Herrensee auf einem Hof in Waren/Müritz ein, stellt sich in Positur und beäugt ihr Spiegelbild in den zu ebener Erde gelegenen Fenstern. Ob sich's um eine Sie oder einen Er handelt, ist noch ungeklärt.



„Wenn man einen Enkel haben will, kann man sich nicht nur auf sozialpolitische Maßnahmen verlassen!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

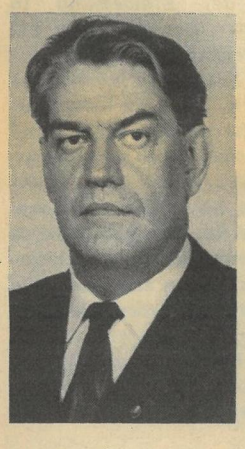
Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Rainer-M. Rührmund

Fotos: Lothar Weigelt, Zentralbild

Delegiert zum XII. DBD-Parteitag ist Technologe Christoph Thiel (Mitte). In seiner LPG Niederkaina, Kreis Bautzen, setzt er sich vor allem dafür ein, daß die Kooperationspartner – vier Genossenschaften und ein Volksgut der Tierproduktion – pünktlich, ausreichend und qualitätsgerecht mit Futter versorgt werden.



Erprobte Mitstreiter für den Sozialismus

Gespräch mit Dr. Hans Reichelt, Stellvertreter des Vorsitzenden der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates und Minister für Umweltschutz und Wasserwirtschaft

Nächste Woche tritt in Rostock das höchste Organ Ihrer Partei, der XII. Parteitag, zusammen. Seit Monaten bestimmt dieses Ereignis Leben und Aktivität der DBD. Worauf richteten sich die Hauptanstrengungen bei der Vorbereitung?

Was wir erreichen wollten und heute erreicht haben, ist ein deutlicher Zuwachs an Kampfkraft unserer Orts- und Wohnbezirksgruppen. Es ging darum, unsere 115 000 Mitglieder zu hoher gesellschaftlicher Aktivität, zu gewichtigen persönlichen Beiträgen zur Verwirklichung der vom XI. Parteitag der SED beschlossenen, auf den Wohlstand des Volkes und die Sicherung des Friedens gerichteten Politik zu mobilisieren. Das Referat des Generalsekretärs des Zentralkomitees der SED, Erich Honecker, vor den 1. Sekretären der SED-Kreisleitungen hat uns dazu bedeutende Impulse gegeben.

Die DBD versteht sich als eine im Sozialismus handelnde und ihn mitgestaltende politische Kraft. Als enger Kampfgefährte der SED und unter ihrer Führung erbringt sie einen eigenen von unserer Gesellschaft anerkannten hohen Beitrag zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Würden Sie das ein wenig näher erläutern?

Im Rahmen ihrer politischen Mitverantwortung für das Ganze leistet unsere Partei eine kontinuierliche und aktive Arbeit zur Verwirklichung der Gesamtpolitik der DDR. Der größte Teil unserer Mitglieder arbeitet in der Landwirtschaft. Nahezu 70 Prozent unserer Mitglieder sind Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern. Deshalb steht für uns als besonders wichtige Aufgabe, schöpferisch daran mitzuwirken, die sozialistische Landwirtschaft immer mehr zu einem Zweig angewandter Wissenschaft zu machen, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und vor allem die Schlüsseltechnologien breit durchzusetzen. Geht es doch um höhere Erträge je Flächeneinheit bzw. höhere Leistungen je Tier – und zwar so, daß die pflanzliche und tierische Produktion schneller steigt, als der Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit zunimmt.

Im Grunde läuft für die Mitarbeit unserer Partei alles darauf hinaus, die Potenzen des genossenschaftlichen Eigentums immer besser auszuschöpfen, um mit der umfassenden Intensivierung als der Hauptform des ökonomischen Wachstums neue große Fortschritte zu erreichen. Hierbei das Beste zu geben ist für die Genossenschaftsmitglieder, die der DBD angehören, Sache der Bündnisehre.

Es schließt ein, daß sie das Ihre tun, um die LPG und GPG allseitig zu fördern, die Kooperation zu vertiefen, die sozialistischen Produktionsverhältnisse und damit zugleich die Klasse der Genossenschaftsbauern weiter zu entwickeln. Dabei gilt es, immer besser die wissenschaftlich-technische Revolution meistern zu helfen, sie mit den Vorzügen unserer Gesellschaftsordnung zu verbinden und dafür ständig das Bildungsniveau unserer Mitglieder zu erhöhen.

Welche Bilanz läßt sich nach den Wahlen in den Orts-, Kreis- und Bezirksorganisationen ziehen?

Es ist ein beachtlicher Beitrag, der auf allen Gebieten der Parteiarbeit zu Buche steht. Mit Fleiß, Ideenreichtum und Tatkraft haben unsere Mitglieder gute Resultate erzielt. Auf seiner 14. Tagung konnte der Parteivorstand einschätzen, daß die Parteiwahlen ein sehr hohes politisch-ideologisches Niveau hatten, die Kampfpositionen der Mitglieder gefestigt und neue Verpflichtungen für Höchstleistungen ausgelöst wurden.

Während der Wahlen sind hierzu 100 000 Verpflichtungen übernommen und über 50 000 Parteiaufträge erteilt worden. Gewissenhaft werden sie verwirklicht. Mehr als 36 000 Mitglieder der DBD stehen in den Produktionskollektiven der LPG, GPG und kooperativen Einrichtungen im Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit". In den Diskussionen und Verpflichtungen ging es um das Erreichbare, das Aufdecken und Nutzbarmachen von Reserven und Ressourcen, um die bessere Arbeit nach Höchstertrags- und Höchstleistungskonzeptionen.

Alles das wurde mit der Aussprache über die Beschlußdokumente des XIII. Bauernkongresses verbunden. Zehntausende Mitglieder der DBD meldeten sich zu Wort. Daraus ergaben sich vielfältige Aktivitäten zur Verwirklichung der darin enthaltenen Vorschläge und Orientierungen ebenso wie zahlreiche Ergänzungsvorschläge, Anregungen und Hinweise an das Vorbereitungskomitee.

Haben Sie ein Beispiel, wie die Mitglieder der DBD im sozialistischen Wettbewerb mitwirken?

Nicht nur eins. Für die sehr vielen möge hier die DBD-Ortsgruppe Ahrenshagen aus dem Kreisverband Ribnitz-Damgarten stehen. Hier arbeiten die Mitglieder unserer Partei, die im Pflanzenbau auf einem D_5-Standort tätig sind, mit Eifer und Fleiß an der zielgerichteten Überbietung des Volkswirtschaftsplanes. Sie wollen in diesem Jahr je Hektar die vorgesehenen Erträge bei Getreide von 60 dt mit 5 dt, bei Raps von 29,7 dt mit 2,3 dt, bei Kartoffeln von 235 dt mit 50 dt und bei Zuckerrüben von 360 dt mit 30 dt übertreffen. Mit einer Bruttoproduktion von 70 GE/ha soll so der Plan um 8 Prozent überboten werden.

Wie hier, so ist überall in der DBD die Verpflichtung „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden" Leitmotiv des Handelns geworden. Darin sehen unsere Mitglieder gleichzeitig die wirksamste Unterstützung der Abrüstungsinitiativen von Michail Gorbatschow und des Vorschlags von Erich Honecker an Bundeskanzler Helmut Kohl, Verhandlungen über die Schaffung eines atomwaffenfreien Korridors in Mitteleuropa aufzunehmen. Den Frieden auf der Erde und im Kosmos zu bewahren, so ihre Überzeugung, ist die alles überragende Aufgabe der Gegenwart. Dafür geben sie ihre Tat, weil sie wissen, daß der sicherste Garant dafür ein starker Sozialismus ist.

Untrennbar mit dem Kampf um den Frieden ist die Vertiefung der Freundschaft mit der Sowjetunion verbunden. Im siebzigsten Jahr nach dem Roten Oktober und im vierzigsten nach der Gründung der Freundschaftsgesellschaft messen wir dem ganz besondere Bedeutung bei. Nahezu 30 000 Mitglieder wetteifern um den Ehrennamen eines Kollektivs der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Über 8600 leisten in den Vorständen der DSF wirksame Massenarbeit.

Wie wirkt die DBD mit den anderen Parteien und Organisationen im Dorf zusammen?

Im Dorf setzen sich unsere Mitglieder gemeinsam mit Genossen, Mitgliedern anderer Parteien und Parteilosen dafür ein, daß es zur produktiven und schönen Heimstatt bäuerlichen Arbeitens und Lebens wird. Sie sind sich der höheren Ansprüche bewußt, die das Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen für die Kommunalpolitik, die Entwicklung der Bürgerinitiativen und das geistig-kulturelle Leben an sie stellt. Sie sind entschlossen, überall, wo erforderlich, tatkräftig mitzuwirken.

Das vertrauensvolle Zusammenwirken aller politischen Kräfte unter Führung der SED zählt zu unseren wichtigsten und wertvollsten Erfahrungen. Diese fruchtbare Gemeinsamkeit hat uns immer wieder neue Horizonte für die eigenen Beiträge zur Entwicklung des Sozialismus in der DDR eröffnet. Dank der Bündnispolitik der marxistisch-leninistischen Partei können wir unsere Potenzen voll entfalten.

Alles das bestätigt: Unsere Parteikolleginnen und -kollegen werden ihrer Mitverantwortung in unserer Gesellschaft, in Staat, Wirtschaft und im geistig-kulturellen Leben mit bewußter Tat gerecht. Auch künftig werden sie als zuverlässige Mitstreiter der Kommunisten keine Anstrengungen scheuen, für den vom XI. Parteitag der SED beschlossenen Kurs ihr Bestes zu geben. Die vielfältigen Aufgaben hierzu wird unser XII. Parteitag beschließen.

Schon eingefuchst, wenn der Computer kommt

Altentreptower Bauern gründeten eine Nutzergemeinschaft für die Mikrorechentechnik

Unser Autor Werner Bolz ist Sektorenleiter Sozialistische Betriebswirtschaft beim Fachorgan des Rates des Kreises und Leiter der Gemeinschaft

Keinen einzigen Büro- oder Personalcomputer in den Landwirtschaftsbetrieben, aber schon eine Nutzergemeinschaft Mikrorechentechnik im Kreis – ist das nicht ein bißchen übertrieben? Mancher mag wohl so denken, wenn er davon hört. Tatsache ist, daß wir im Oktober 1986 solch eine Gemeinschaft ins Leben riefen, obwohl die ersten drei oder vier der modernen Betriebsrechner für die LPG und VEG unseres Kreises Altentreptow frühestens im kommenden Sommer geliefert werden. Die Gründungsurkunde haben Vorsitzende und Leiter von 10 Partnerbetrieben bzw. -einrichtungen unterschrieben. Sieben der 19 LPG der Pflanzen- und Tierproduktion gehören dazu, ebenso unser Fachorgan, das WTZ der Landwirtschaft Hohenzieritz, das kürzlich eine Außenstelle für den Kreis bildete, und schließlich der VEB Bau Altentreptow.

Das bislang einzige Gerät steht beim VEB Bau

Nun, wir sind alles andere als ein Diskutierklub. Zunächst das: Die Altentreptower Bauern haben sich viel vorgenommen für die nächsten Jahre. Beispielsweise wollen sie bis 1990 im Kreisdurchschnitt auf 55 bis 56 GE Pflanzenertrag je Hektar kommen (etwa 10 GE mehr als im Mittel 1981 bis 1985), damit auch die Tierproduzenten in den 6 Kooperationen kräftig zulegen können. Eine Voraussetzung dafür ist, daß die Bauern Entscheidungshilfen bekommen, die es erlauben, verstärkt auf wissenschaftlicher Grundlage zu leiten, zu planen, zu kontrollieren und abzurechnen sowie auf wechselnde Bedingungen schnell und richtig zu reagieren. Die betriebsnahe Informations- und Rechentechnik trägt maßgeblich dazu bei.

Deshalb bereiten wir uns auf ihren Einsatz rechtzeitig vor. Das ist der eine Grund, weshalb unser Fachorgan voriges Jahr nicht auf taube Ohren stieß, als es die Gründung einer Nutzergemeinschaft anregte. Der andere, gewissermaßen der materielle: Der Kreisbaubetrieb verfügt bereits über einen Bürocomputer A 5120, mit dem er seine umfangreiche Materialwirtschaft rationell leitet und verwaltet, das Gerät jedoch nicht auslastet. Über eine Vereinbarung sicherten wir, daß Leiter und Fachleute aus den Landwirtschaftsbetrieben sich der Reihe nach im VEB Bau damit vertraut machen, den Umgang mit Rechnerprogrammen üben und ab Winter schon die ersten EDV-Projekte für die Produktion nutzen konnten.

Schulungen gleich am praktischen Beispiel

All das überlassen wir nicht dem Selbstlauf. Sowohl bei der Qualifizierung als auch beim Anwenden vorhandener Software gilt es, einen genauen Zeitplan, eine Rang- und Reihenfolge einzuhalten. Das geschieht auf der Grundlage der kreislichen Einsatzkonzeption für die moderne Rechentechnik, die wir gemeinsam mit den Kooperationen erarbeitet und im vorigen Sommer fertiggestellt haben. Nehmen wir die Aus- und Weiterbildung auf diesem Gebiet. Damit unser Fachorgan seiner Rolle als Organisator des WTF im Kreis überhaupt gerecht werden kann, war es zum Beispiel notwendig, zunächst zwei seiner Vertreter zu einem 4wöchigen Computerlehrgang an die Hochschule Bernburg zu schicken. Einer davon war ich, und dieses Zusatzstudium ist mir als mittlerweile 52jährigem beileibe nicht leichtgefallen.

Des weiteren wurden Kurzlehrgänge auf Kreis-, später auf Kooperationsebene zunächst für die Leitungskader durchgeführt. Dabei unterstützte uns das WTZ, aber auch die Volkshochschule. Die Kooperationsräte sowie die LPG und VEG erarbeiteten „Fahrpläne", wie sie die Rechentechnik künftig nutzen wollen. Darüber hinaus bestimmte jeder Betrieb einen Verantwortlichen für den Computereinsatz, einen Ökonomen oder Technologen, der sich besonders sorgfältig qualifizieren muß. Seine Aufgabe soll es sein, den Leitern und Spezialisten beim Umgang mit den Rechnern, beim Einrichten der Dokumentationen zu helfen, die Verbindung zum WTZ und zum ORZ zu halten.

Speziell diese Fachleute – vorrangig aus den Mitgliedsbetrieben der Nutzergemeinschaft, die eine Beispielsrolle im Kreis spielen werden – wurden zum Teil auch zu Intensivlehrgängen an die Agraringenieurschulen Güstrow und Malchow geschickt. Obendrein organisierten wir Exkursionen, so in die AIV Friedland, die Kooperation Samtens und in den Kreis Weimar. Vorbehalte gab es daher kaum noch, als es in unse-

Die Zahlen müssen stimmen

Lehrgangsteilnehmer über ihre Erfahrungen

Mich hat der Vorstand als Computerverantwortlichen für unsere LPG Pflanzenproduktion eingesetzt. Die entsprechenden Lehrgänge habe ich schon absolviert, außerdem habe ich von einer früheren EDV-Ausbildung her einige Vorkenntnisse und glaube, daß ich es schaffen werde. Wenn wir den ersten Rechner bekommen, wird es meine Aufgabe sein, unseren Leitern beim Umgang mit Gerät und Programmen zu helfen. Notfalls wende ich mich ans WTZ oder ans Rechenzentrum. Mit unserem Düngungsagronomen habe ich mich schon in das Projekt BEFU vertieft. Dieses Jahr ermitteln wir ja zum ersten Mal die schlagbezogene Dosierung bei Stickstoff und Halmstabilisatoren fürs Wintergetreide mit dem Computer. Dabei zeigt sich eindeutig: Das Rechnen selbst ist nicht das schlimmste. Aber die Schlagkartei, die Datenlisten müssen ganz exakt geführt werden, jede Zahl muß stimmen – sonst nutzt der beste elektronische Helfer nichts.

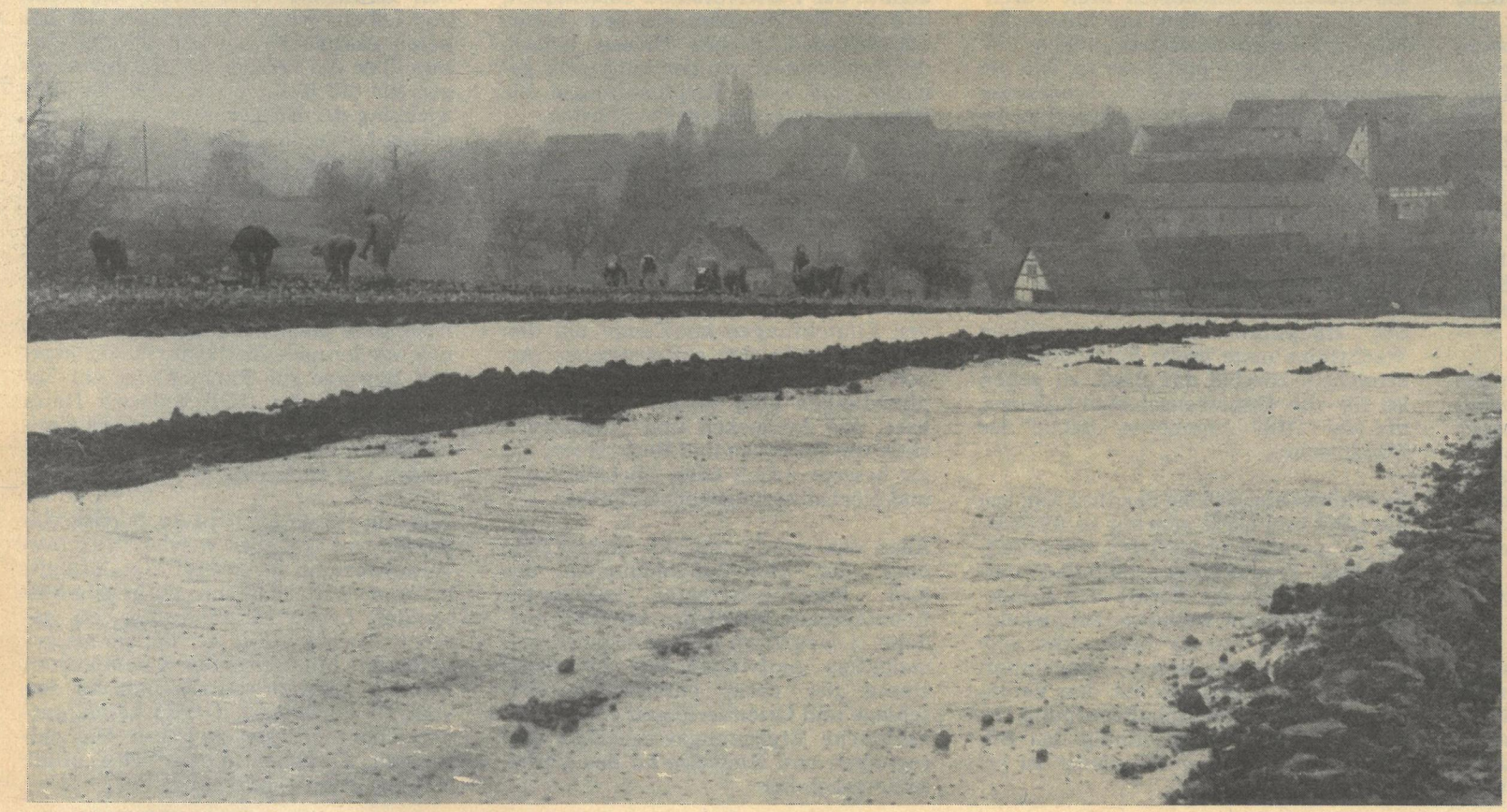
Waltraut Biederstädt
Ökonom in der LPG Burow

Unsere LPG produziert vor allem Mastläufer, planmäßig 28 000 Stück dieses Jahr, dazu Milch, in geringem Umfang Rind- und Schweinefleisch. Da habe ich ganz schön zu tun, um den Ställen stets aktuelle Rationen vorzugeben. Nach der Einweisung in RATBE und den ersten Berechnungen am Bürocomputer im Kreisbaubetrieb steht für mich fest: eine feine Sache! Ich möchte das Gerät viel öfter nutzen. Wenn ich bisher mit Stallunterlagen, Futtermitteltabellen und Taschenrechner manchmal den ganzen Arbeitstag herumjongliert habe – das gleiche schaffe ich jetzt in ein, höchstens zwei Stunden. Und ich kann die Rationskomponenten immer wieder variieren, bis sie bedarfsgerecht sind. Kurz: Man kann schneller und genauer rechnen. Hätte man nur jeden Tag genug und erstklassiges Futter und hielten sich die Viehpfleger korrekt an die Vorgaben – da müßte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn nicht mehr Produktion aus unseren Ställen kommt.

Werner Krauß
Futterökonom in der LPG Gültz

Foliendecke für Kohlrabi

Die LPG Königsfeld will Mitte Mai das erste Feldgemüse ernten



Auch in der LPG Königsfeld, Kreis Rochlitz, drängt die Arbeit: Ihre Mitglieder haben auf 400 ha Sommergetreide, auf 150 ha Kartoffeln, auf 30 ha Futterrüben und obendrein auf 270 ha Feldgemüse zu bestellen oder zu pflanzen. Weiß- und Rotkohl, Blumen- und Rosenkohl aber auch Kohlrabi, Kürbis und Chicorée gehören zu ihrem Sortiment.

Als erstes kam Anfang April auf 1,2 ha früher Kohlrabi in den Boden. Die Witterung ließ leider keinen früheren Zeitpunkt zu. Und so dicht, wie die Pflanzen ins Erdreich mußten, war das mit der Pflanzmaschine nicht zu machen. Also per Hand – und das in kurzer Frist! Die Genossenschaft stellte sich darauf ein. So stan-

Gleich nach dem Auspflanzen wurden in der LPG Königsfeld die Kohlrabireihen mit gelochter Folie abgedeckt. Auf diese Weise läßt sich der Erntetermin dieses zarten Gemüses um 2 bis 3 Wochen vorverlegen.

Fotos: Fridger Pelta, privat, Klaus Pohlmann

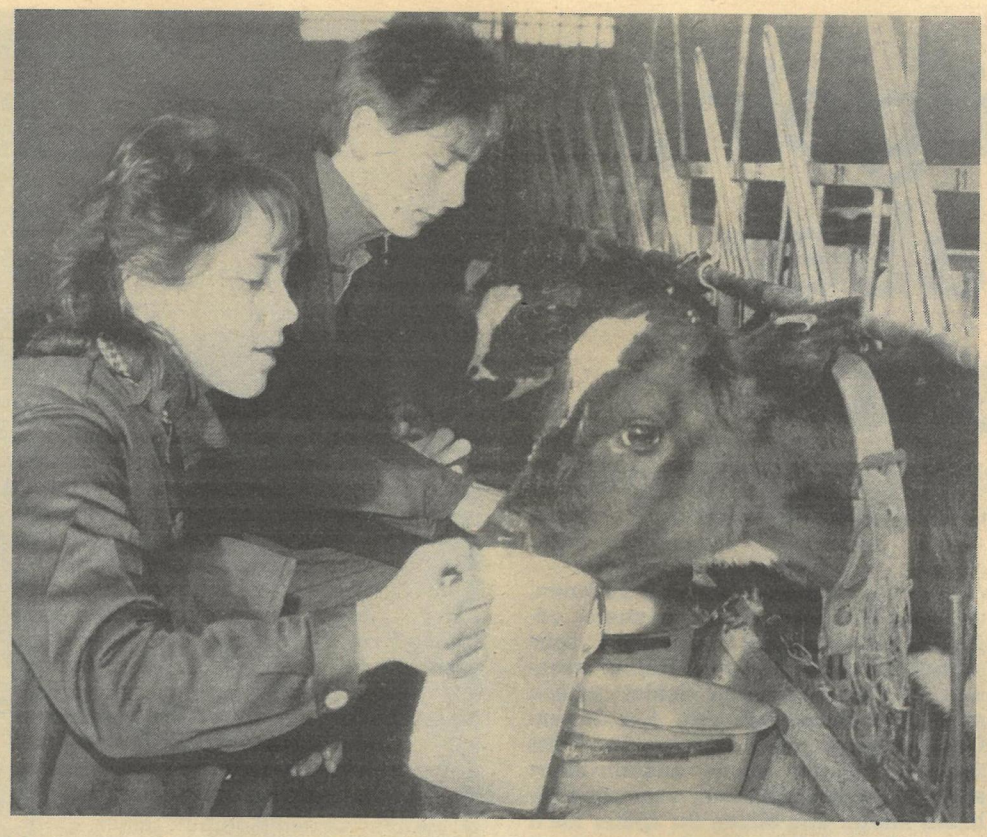
rer Gemeinschaft konkret wurde: Zunächst mit Schulungen zur Anwendung des relativ einfach zu beherrschenden Rechnerprogramms RATBE (Berechnung von Futterrationen). Die Computer- und sämtliche Futterverantwortlichen der Pflanzen- und Tierproduktion nahmen daran teil.

Im 10- bis 14-Tage-Rhythmus trafen sich dazu die Vertreter jeweils einer Kooperation im VEB Bau. Einer Einweisung folgten praktische Übungen an Tastatur und Bildschirm, und schon beim dritten Mal wurden Rationen für Rinder und Schweine berechnet, die dem tatsächlichen Futterangebot und -bedarf entsprechen. Erstaunlich, wie schnell sich selbst ältere Bauern da einfuchsten – weil die Sache praxisnah ist, an ihrem Arbeitsplatz anwendbar. Mitte Januar hatten wir 36 Fachleute aus allen LPG und VEG mit RATBE vertraut gemacht. Am einzigen bislang verfügbaren Computer! Besonders engagierte sich dafür Dr. Klaus Wiechert vom WTZ, der die Software erläuterte.

Rechnerprogramme zielen auf Zuwachs an Leistung

Genauso verfahren wir nun mit weiteren Programmen. Schon Anfang März war beispielsweise die Ausbildung der Düngungsagronomen des ganzen Kreises am EDV-Projekt BEFU abgeschlossen. Als nächstes folgen Schulungen zur rechnergestützten Transportoptimierung in den Kooperationen. Über eins sind wir uns einig: Bei unseren Lehrgängen geht es fast ausschließlich um solche Programme, die die Produktions- und Effektivitätssteigerung begünstigen – nicht um rein buchhalterische Abrechnungen. Ökonomen und Technologen, Produktionsleiter und Brigadiere sollen die modernen Geräte selbst bedienen.

Wie solch ein „Mehrfacharbeitsplatz" am Personalcomputer aussehen, wie damit gleichzeitig die rechnergestützte Boden- und Bestandesführung, die Futterplanung und -bilanzierung, die Rationsberechnung und anderes bewältigt werden kann, das sollen übrigens unsere, in der Betriebswirtschaft fortgeschrittensten Kooperationen erproben: Burow und Grapzow. Die Pflanzen- und Tierproduzenten dort erhalten die ersten Geräte. Dann werden wir die Nutzergemeinschaft noch erweitern und schließlich alle Betriebe einbeziehen.

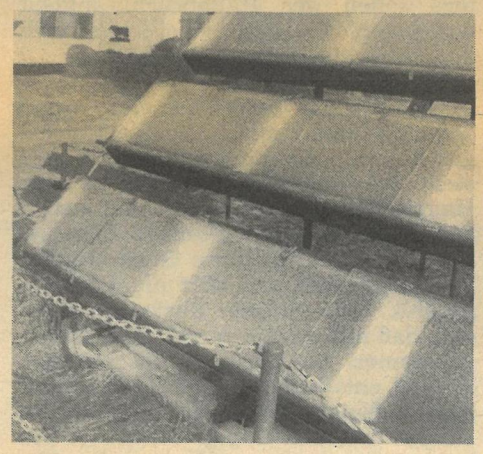


Unterricht im Rinderstall

Auch das Kälbertränken will gelernt sein. Noch zögernd üben sich Kordula Kunde und Hagen Stoll im Umgang mit den Kleinen. Sie gehören zu jenen Schülern aus dem Kreis Stendal, die am polytechnischen Unterricht in Wischer, in der modernen Rinderaufzuchtanlage des VEG Arneburg, teilnehmen. Das Volksgut hat dafür ein spezielles Kabinett eingerichtet. In den Ställen lernen die Schüler alle Stufen der Aufzucht kennen – Haltung, Fütterung und Pflege, vom Kalb bis zur verkaufsfähigen Färse. Erfahrene Viehpfleger und Meister vermitteln ihnen Achtung vor ihrem Berufsstand und Liebe zum Tier. Ein Ziel ist es, das Interesse an einer landwirtschaftlichen Lehre zu wecken.

Ihrem Nachwuchs widmen die Rinderzüchter auch in anderer Hinsicht großes Augenmerk: Über MMM-Aufträge werden Lehrlinge und Jungfacharbeiter an Knobeleien beteiligt, die zu effektiverer Produktion beitragen. So entstanden beispielsweise diese Sonnenkollektoren (Foto unten). Täglich 5000 Liter Brunnenwasser werden damit auf etwa 40 Grad erwärmt. Im Winter hilft diese Einrichtung, etwa 20 Tonnen Kohle einzusparen; während des Sommerhalbjahres wird das Brauchwasser nun gänzlich ohne zusätzliche Heizung bereitgestellt.

Klaus Pohlmann



FACH BUCH

Finanzen der sozialistischen Landwirtschaft

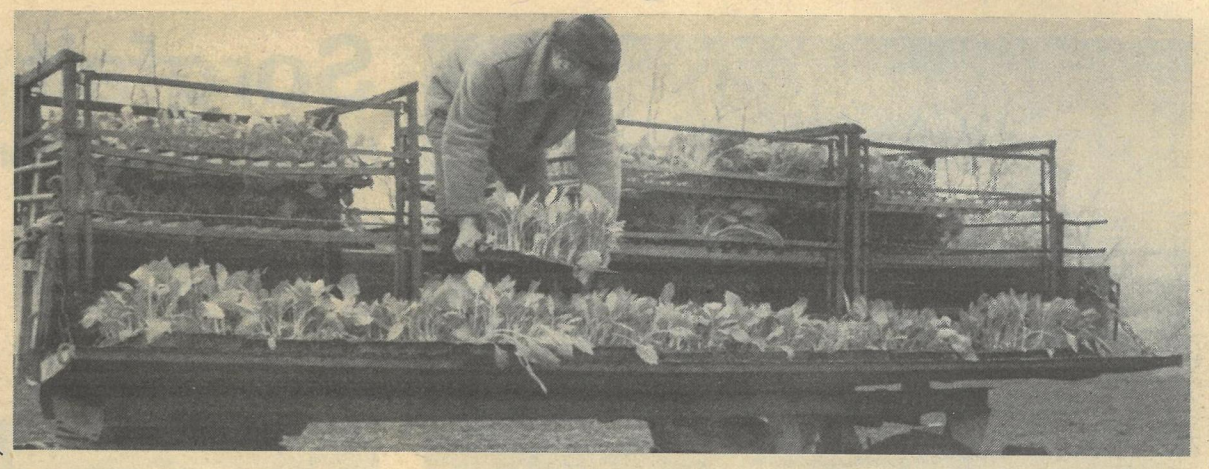
Autorenkollektiv unter Federführung von Dr. Gerhard Rönnebeck, VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, 1. Auflage 1986, 237 Seiten, Preis: 24 Mark, Bestell-Nr. 559 260 1

Die Intensivierung der Landwirtschaft schließt wirksame Ware-Geld-Beziehungen juristisch selbständiger Betriebe untereinander sowie zwischen ihnen und dem Staat ein. Es geht um eine ausgeprägte materielle Interessiertheit an geringen Kosten und hohem Nutzen. Unsere LPG und VEG streben danach, ihren Gewinn zu steigern und schon aus diesem Grunde den finanziellen Reproduktionsprozeß immer besser zu beherrschen. Das vorliegende Fachbuch widmet sich – in dieser Form erstmalig – speziell diesen Problemen. Es bietet einen konzentrierten Gesamtüberblick.

Besonderes Gewicht legten die Autoren darauf, die Bedeutung der Finanzen innerhalb der landwirtschaftlichen Rechnungsführung zu erläutern. Sie gehen auf die Entstehung und Verwendung des Gewinns ebenso ein wie auf die Bildung von Fonds, deren Eigenerwirtschaftung immer stärker ins Blickfeld rückt. Darüber hinaus behandeln sie die Finanzplanung umfassend und berücksichtigen dabei das Interesse der Betriebe, die Grund- und Umlauffonds effektiver zu nutzen. Breiten Raum nehmen schließlich die Beziehungen zwischen betrieblichen Finanzen und dem Staatshaushalt ein, die unter anderem über Preise, Abgaben und Förderungsmittel hergestellt werden. Auch die Kalkulation kooperativer Vereinbarungspreise, die Analyse der Produktionsleistungen und der Effektivität wurde nicht vergessen. Spezielle Abschnitte widmen sich Kredit- und Versicherungsfragen sowie der Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung im Finanzwesen.

Für die Aus- und Weiterbildung von Ökonomen und Buchhaltern ist diese Veröffentlichung besonders geeignet. Aber auch andere Fachkader, die unmittelbar mit der Leitung, Planung und wirtschaftlichen Rechnungsführung in den LPG und VEB zu tun haben, finden darin viel Wissenswertes.

Prof. Dr. Karlheinz Tannert
Sektion Wirtschaftswissenschaften
der Humboldt-Universität zu Berlin



Später als gewohnt – nämlich erst Anfang April – kam der frühe Kohlrabi in den Boden. Da er in der Reihe sehr dicht stehen muß, wird diese Arbeit manuell erledigt. Neben den Männern der Beregnungsbrigade halfen die Lehrlinge (links) tüchtig mit. Ihr Ausbilder Jochen Müller (oben) sicherte den Nachschub an Setzlingen.

den den erfahrenen Bäuerinnen der Gemüsebrigade Lehrlinge und vor allem auch die Männer der Beregnungsbrigade zur Seite.

Sofort nach der Pflanzung deckten sie das Feld mit Folienbahnen ab. Während es draußen zeitweise noch empfindlich kühl ist, bildet sich unter der durchsichtigen Haut ein günstiges Kleinklima. Das Gemüse wächst gut und kann 14 bis 20 Tage eher geerntet werden. Bereits um den 10. Mai herum wollen die Königsfelder den ersten zarten Kohlrabi auf den Markt bringen. Das Plastmaterial ist übrigens gelocht, für ausreichende Lüftung also gesorgt. Dieses Verfahren hat sich allgemein zur Ernteverfrühung bewährt. In diesem Jahr wurde dafür verstärkt Folie bereitgestellt.

Die Gemüsejungpflanzen zieht man in Königsfeld seit einigen Jahren selbst heran. Eigens dafür errichteten die Bauern Gewächshäuser. Das erweist sich für sie als kostengünstig, spart Transportwege und macht eine pünktliche Bestellung sicherer.

Da der Gemüseanbau nach wie vor viel Handarbeit verlangt, sucht die LPG ständig nach neuen Verfahren, die den Aufwand senken helfen. So wendet sie bei Weiß-, Rosen- und Rotkohl die Einzelkornaussaat kombiniert mit dem Bandspritzen an. Dabei sparen die Bauern das aufwendige Verhacken und Vereinzeln.

Fridger Pelta

'Peros' zügeln, 'Rubina' aber anstacheln

Auch dünne Getreidebestände können gute Erträge bringen, wenn sie den Stickstoff in mehreren Gaben erhalten

Als mir Manfred Böhl, Mitarbeiter unserer neuen Abteilung Wissenschaft und Technik, kürzlich mitteilte, wieviel Gerstenpflanzen er in diesem Frühjahr pro Quadratmeter ausgezählt hatte, bestätigte sich mein Eindruck: Die Wintergerste – sie wächst bei uns auf 100 ha – wird uns Kopfzerbrechen bereiten.

Gut ein Viertel des Bestandes ist erfroren; er zeigt sich jetzt recht lückig und zählt im Durchschnitt nur noch 150 Pflanzen je m^2. Dennoch denken wir nicht an Umbruch. Im Gegenteil. Wir haben vor, die Sorte 'Rubina' zumindest zum Planertrag zu führen. Und das sind immerhin 42 dt/ha.

Unser Optimismus gründet sich auf Erfahrungen, die wir in den vergangenen Jahren gesammelt haben. Sie besagen, daß sich auch relativ dünne Bestände gut aufbauen lassen. Pflanzen, die ausreichend mit Wasser und Nährstoffen versorgt werden, sind nämlich bestrebt, den Platz, der ihnen zur Verfügung steht, auszufüllen. Das sehen wir nach der ersten, reichlicher bemessenen Stickstoffgabe auch jetzt wieder. 19 Triebe pro Pflanze sind keine Seltenheit.

Nun kommt es darauf an, ihr möglichst wenig Anlaß zu geben, die Triebe zu reduzieren. Das wäre vor allem bei mangelnden Nährstoffen der Fall. Manfred Böhl wird sich deshalb mittels des Nitrat-Schnelltestes in den nächsten Wochen über den Versorgungszustand der Pflanzen auf dem laufenden halten, so daß der Bestand entsprechend des angezeigten Bedarfs rechtzeitig die richtige N-Menge erhält. Das wird sogar etwas früher sein als gewöhnlich.

Allerdings müssen wir damit rechnen, daß die Pflanzen, die sich zuerst zögernd entwickelten, nun bald sehr schnell wachsen und ihre Halme strekken werden. Darunter leidet jedoch meist ihre Standfestigkeit. Aus diesem Grunde lassen wir 'Rubina' bei der zweiten N-Gabe nicht unkontrolliert aus dem vollen schöpfen, versorgen sie lieber knapp und bieten ihr später noch einmal Stickstoff an. Den kann sie dann gut gebrauchen, um pralle Ähren zu bilden.

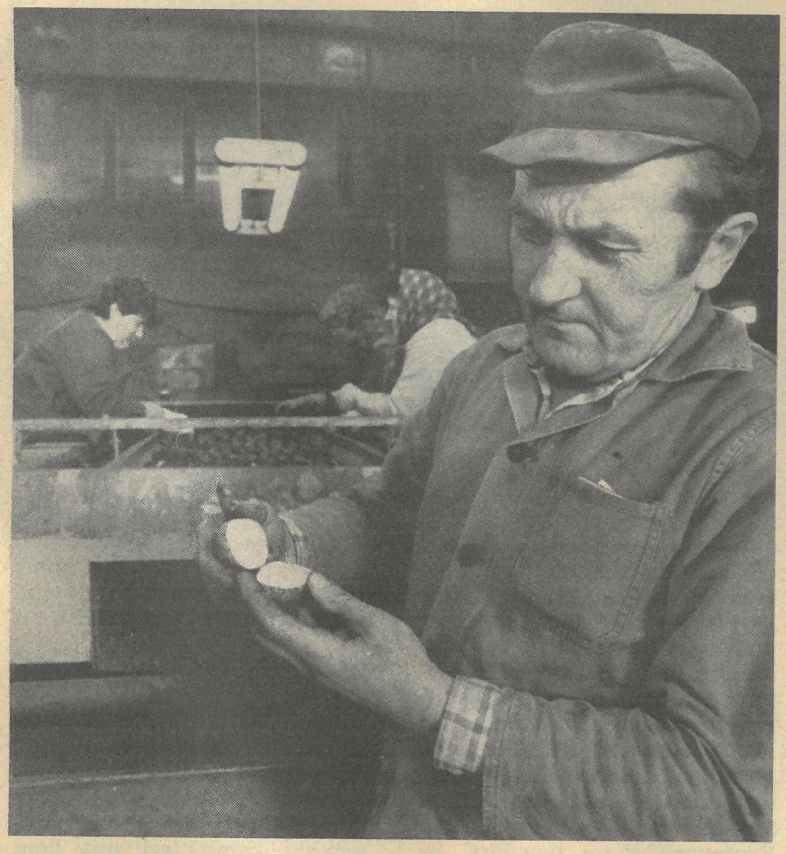
Mit der Dreiteilung der N-Zufuhr schließen wir eine Überdüngung weitgehend aus und verringern die Gefahr, daß sich das Getreide legt. Dennoch sichern wir uns ab, stärken die Pflanzen mit halmstabilisierenden Mitteln. Auch da wird Manfred Böhl den richtigen Zeitpunkt durch eine Bonitur ermitteln. Das gleiche trifft für die Behandlung des Bestandes mit Fungiziden zu. Letztere sollen der Halmbruchkrankheit vorbeugen. Sie kann nämlich schnell den Erfolg der Arbeit schmälern.

Anders als die Gerste hat sich – und das verwundert mich nach dem strengen Winter – der Roggen entwickelt. Er stellt bei uns mit fast 1300 ha den Hauptanteil des Getreides. Auf jedem der 30 Schläge hat Manfred Böhl bereits im Herbst mehrere Quadratmeter gekennzeichnet und dort die Pflanzen gezählt. Seine jüngste Überprüfung ergab, daß nur etwa jede zehnte Schaden genommen hat. Mit durchschnittlich 276 gut entwickelten Exemplaren steht zum Beispiel 'Peros' auf dem Schlag „Kops" satt und üppig. Wenn wir ihn jetzt nicht zügeln, bildet er eine Unmenge schwächerer Triebe. Sie verbrauchen viel Wasser und Nährstoffe, obwohl sie meist keine Ähren bilden. Deshalb düngten wir dieses Feld nur ganz verhalten, werden die zweite N-Gabe vielleicht – das muß die Blattanalyse ergeben – ebenfalls verringern und noch eine dritte ausbringen. Doch viel mehr können wir bei zu starken Beständen leider nicht tun.

Manfred Böhl, Mitarbeiter der Abteilung Wissenschaft und Technik: In der nächsten Woche werden wir den Roggen mit Fungiziden gegen die Halmbruchkrankheit behandeln. Dabei kommen uns die in allen Beständen angelegten Fahrspuren sehr entgegen.

Ein anderes Bild ergäbe sich, wenn wir von vornherein dünner gedrillt hätten. Zwar haben wir die Aussaatmenge zum Teil schon auf 106 kg/ha gesenkt, aber das ist, wie sich jetzt wieder herausstellte, noch immer zuviel. Noch 10 bis 15 Prozent weniger wären gerade richtig. Vorausgesetzt natürlich, wir bringen die Körner immer rechtzeitig und qualitätsgerecht in den Boden, schützen Keimlinge und Pflanzen erfolgreich vor Schädlingen, Krankheiten und Unkräutern, stellen ihnen die nötigen Nährstoffe bereit. Das gelingt uns mit Hilfe der Boniturен und der Bestandesführung immer besser. So sind wir zuversichtlich, im Jahr des XIII. Bauernkongresses auf unseren 28er-Böden durchschnittlich 36 dt Getreide je ha zu ernten. Das ist ein Viertel mehr, als wir bis Anfang der 80er Jahre erreichten.

Rainer Schöbe
Produktionsleiter der LPG Ziesar,
Kreis Brandenburg



Ist das Pflanzgut wirklich gesund? Mietenwart Bruno Falz prüft in der Sortieranlage der LPG Deetz regelmäßig die äußere und innere Beschaffenheit der frisch verlesenen Knollen. Nur wenn sie TGL-gerecht sind, gibt er sie frei.

Sorgfalt prägt ihre Arbeit

In der LPG Deetz wetteifern Schichtkollektive um hohe Tageszugänge

Bis Ende April will die LPG Deetz, Kreis Zerbst, auf 696 ha die Kartoffeln gepflanzt haben. Sie setzt ihre vier Legemaschinen 6-SaBPD-75 in zwei territorialen Bestellkomplexen ein (siehe DBZ Nr. 16/1987). Beide Kollektive wetteifern miteinander um hohe Tageszugänge.

Jeweils mindestens 15 ha pro Schicht sind das Ziel. Sie wissen: Die Knollen trotz des verspäteten Frühjahrs noch rechtzeitig in den Boden zu bringen ist eine entscheidende Grundlage für hohe und stabile Erträge. Die Deetzer wollen auf keinen Fall Abstriche zulassen. Auf den grundwasserfernen Sandböden streben sie einen

Fotos: Hans-Peter Strauß, Dieter Roski, Rainer-M. Rührmund

Viel Rübenblatt — kein Ruhmesblatt

Die Bestandesführung zielt auf günstige Stoffeinlagerung

Zuckerrüben und Blatt gehören von Natur aus zusammen. Wächst beides im richtigen Verhältnis zueinander, können die Pflanzen etwa 4,3 Prozent des eingestrahlten Sonnenlichtes nutzen. Ihre Photosynthese ist dann ergiebiger als die des Weizens (1,7 Prozent) oder des Silomaises (3,4 Prozent).

Was die Natur zusammengefügt hat, wird erst bei der Ernte voneinander getrennt. Wieviel bis dahin wächst, darüber entscheiden maßgeblich die Bodenfruchtbarkeit und die agronomische Disziplin in allen Produktionsabschnitten. In jedem Fall lohnt es sich, die Zuckerfrucht termin- und qualitätsgerecht zu bestellen und dabei moderne Methoden anzuwenden, etwa das Regelspurverfahren (DBZ Nr. 14/1987) und pillierten Samen.

Erfolgreiche Rübenanbaubetriebe wie die LPG Bottmersdorf, Kreis Wanzleben, und Dobitschen, Kreis Schmölln, sprühen Vorauflaufherbizide bei oder kurz nach der Aussaat. Für die sogenannte Bandbehandlung verwenden sie vorrangig Elbacim oder Elbatan. Bei der Bestandesführung beachten sie verstärkt die Wechselwirkungen zwischen dem Wachstum von Kraut und Rüben.

Jene Pflanzenteile, die sich rasch entwickeln, lagern nämlich am meisten Stoffe ein. Normalerweise gedeihen die Blätter im Juni und Juli schneller als die Rüben. Wer das durch hohe bzw. späte Stickstoffgaben noch stimuliert, senkt den Trockenmasse- und damit den Zuckerertrag erheblich.

Bei den in der DDR gebräuchlichen Sorten sind 400 bis 500 dt Blatt je ha optimal. Wird diese Grenze überschritten, nimmt die Atmung zu, doch die Stoffbildung ab. Sehr viel Blatt ist also kein Ruhmesblatt. Es signalisiert vielmehr Leistungsreserven. Sie zu erschließen erfordert, durch bedarfsgerechte Stickstoff- und Wassergaben, gutes Standraumbemessen und mehrmaliges Hakken das Wachstum der Rüben zu fördern. Dadurch wird die Stoffverteilung zu ihren Gunsten verändert, was letztlich das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis günstig beeinflußt.

Günther Schattenberg

Ertrag von über 220 dt Kartoffeln je ha an.

Um dieses Ziel zu erreichen, legen sie auf Qualitätsarbeit besonderen Wert. Die Fotos vermitteln einen Eindruck, wie sorgfältig die Genossenschaftsbauern vorgehen – angefangen von der Auswahl und Vorbereitung des Pflanzgutes bis hin zum Einbetten der Knollen in lockere Dämme, die auf allen 19 Schlägen vorgeformt werden. Ob alt oder jung, ob Bauer oder Bäuerin – alle ziehen an einem Strang. Und vor allem daraus bezieht die LPG Deetz die Kraft, die sie braucht, um die Vorhaben im Wettbewerb zuverlässig zu verwirklichen. *Lothar Frank*

Jörg Steindorf formt für die Kartoffeln Dämme vor. Schön gerade, fast wie mit dem Lineal gezogen. Er kontrolliert beim Wenden am Schlagrand die Werkzeuge, korrigiert deren Sitz und spachtelt erforderlichenfalls Erdkrusten ab.

Lehrling Iris Müller fährt in Keimstimmung befindliche Knollen an und kippt sie behutsam in das Hackfruchtverladegerät am Feldrand.

Neue Karten fördern intensiven Ackerbau

Gespräch mit Walter Zehler, Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg, Bereich Bad Lauchstädt

Kommt es oft vor, daß Genossenschaften über die Größe, Gestalt und die Besonderheiten von Schlägen nicht so recht Bescheid wissen?

Ich kenne schon einige LPG, die es versäumten, das Katasteramt zu informieren, wenn sie beispielsweise einen Waldzipfel gerodet und auf diese Weise die Ackerfläche vergrößert haben. Solche Veränderungen wurden nicht mal in die eigene Karte eingetragen (siehe „Rätselraten um BH-1"; d. Red.).

Das allein ist aber sicher nicht der Grund, warum nunmehr neue Flurkarten vorliegen.

Nein, da spielen andere Überlegungen mit. Der Boden wird ja immer gründlicher wissenschaftlich untersucht. Und die Ergebnisse möchte man schon im Blickfeld haben, also möglichst auf der Karte sehen. Diesen Ansprüchen genügen die bisherigen Materialien nicht mehr. Es handelt sich bei ihnen meist nur um zusammengeklebte Karten der Dorffluren oder um die vom Agrochemischen Untersuchungs- und Beratungsdienst (ACUB) hergestellten Schlagumrißkarten.

Die neuen Unterlagen spiegeln die Situation besser und vielfältiger wider.

Ja. Sie basieren auf aktuellen Bestandesaufnahmen und modernen Methoden wie der Luftbildfotografie. Außerdem führte der Liegenschaftsdienst, der das Eigentum an Grund und Boden exakt nachweist, inzwischen die elektronische Datenverarbeitung ein. Das hilft, die entsprechende Dokumentation auf dem neuesten Stand zu halten. Die Grundstücke werden einheitlich nach Besitz und Bewirtschaftungsart ausgewiesen, eventuelle Flächen- und Nutzungsänderungen rasch berücksichtigt.

Was ist neben der größeren Genauigkeit noch hervorzuheben?

Beispielsweise, daß die im Bereich Eberswalde unseres Forschungszentrums entwickelte „Grundlagenkarte Landwirtschaft" mehrfarbig ist, was eine Vielzahl zusätzlicher Informationen ermöglicht. So heben sich die Schlaggrenzen, Beregnungsleitungen, Pumpstationen und Brunnen, die Nutzungsart, verschiedene Anlagen wie offene Silos und befestigte Flugplätze deutlich voneinander ab. Da jede Farbe einzeln aufgedruckt wird, ist es relativ einfach, die Karten zu aktualisieren.

Welche Maßstäbe weisen sie eigentlich auf?

Es gibt sie in den Maßstäben 1 zu 10 000, 1 zu 25 000 und 1 zu 50 000. Das ist ein weiterer Vorteil. So kann man die großflächige Karte augenfällig im Büro aushängen und die kleinere gut in der Tasche unterbringen. Das erleichtert es, sie auch auf dem Feld stets zur Hand zu haben, die Brigade bzw. jeden einzelnen mit seinem Auftrag besser vertraut zu machen. Denken wir nur daran, daß zunehmend Teilschläge differenziert mit Pflanzenschutz- oder Düngemitteln behandelt werden sollen.

Da wäre es auch hilfreich, wenn die Karten gleich Auskunft über die Bedürftigkeit des Bodens geben könnten.

Das ist durchaus möglich, und zwar dank der sogenannten thematischen Karten, die in unserem Bereich Bad Lauchstädt erarbeitet worden sind. Sie sind deckungsgleich mit den Grundlagenkarten und können von jedem Betrieb selbst angefertigt werden. Zum Beispiel mit Angaben zur Bodenfruchtbarkeit. Man kann die ausgegrenzten ACUB-Probenahmeflächen, die pH-Werte, den Versorgungsgrad bei Makro- und Mikronährstoffen, die Schadverdichtungen, den Befall mit Nematoden, das Auftreten von problematischen Unkräutern und Naßstellen darauf vermerken. Eine andere Karte gibt Aufschluß über die Bodennutzung, also die Fruchtfolge, die Eignung der Flächen für bestimmte Kulturen, die Befliegbarkeit der Schläge, das Wegenetz, die erstrebenswerten Pflugtiefen und die verschiedenen Bodenhorizonte. Angaben zur Melioration wie auch zur Landeskultur können ebenfalls hervorgehoben werden.

Demnach können die Karten auf viele Fragen eine Antwort geben.

Auf etwa 300. Soviel sind auch nötig, um Boden und Pflanzenbestände exakt führen zu können sowie eine hohe Akkerkultur durchzusetzen.

Alle diese Informationen müssen aber erst zusammengestellt werden.

Freilich. Dabei kann man natürlich auf die Schlagkarte 1 zurückgreifen. Darin speichern LPG und VEG bereits viele der gemeinsam mit den ACUB oder den wissenschaftlich-technischen Zentren ermittelten Daten. Jene, die bereits über einen Bürocomputer verfügen, können nach einem speziellen Programm wichtige Angaben speichern und jederzeit abrufen. Auch, um die Grundlagen- und Themenkarten zu vervollkommnen.

Von wem können die Landwirtschaftsbetriebe diese wichtigen Materialien beziehen?

Die Kombinate für Geodäsie und Kartographie werden jährlich den Bedarf von etwa 250 Pflanzenbaubetrieben decken. Die Rang- und Reihenfolge bestimmen dabei die Räte der Bezirke, die übrigens auch Anwenderschulungen organisieren.

Mit welchen Kosten muß eine LPG rechnen?

Je Hektar werden es etwa 10 Mark sein. Das entspricht dem Wert von nicht einmal 7 kg Getreide und sollte daher keinen Betrieb daran hindern, sich das nutzerfreundliche Kartenwerk anzuschaffen.

Für die DBZ sprach Georg Martin

Rätselraten um BH-1

Maik, der neue Praktikant, zieht auf der alten Flurkarte der LPG verblichene Linien nach. Dabei tropft ein fetter Klecks aus der Feder. Dieser macht die Flächenangabe des Schlages BH-1 unkenntlich. Maik will sie erneuern. Doch wie lautet sie? 51,03 ha, erinnert sich der Hauptbuchhalter. Der Praktikant setzt die Feder an. Doch Ina, die Technologin, wendet ein: Auf diesem Schlag entstand der neue Kuhstall, auf mindestens 1 ha. Der Hauptbuchhalter nickt. Also nur 50,03 ha. Stimmt nicht, sagt der Ökonom, wir haben seinerzeit doch den Weg umgepflügt und so 0,15 ha gewonnen. Also sind's 50,18 ha, stellt Maik fest. Aber der neue Windschutzstreifen, wirft die Materialbuchhalterin ein, nimmt gut 0,30 ha in Anspruch. Also 49,88 ha, seufzt Maik. Doch da fällt dem Hauptbuchhalter ein, daß ja ein Graben verrohrt worden ist, 0,15 ha etwa ... Maik ist verzweifelt. Eine Träne tropft just auf den Fleck, der sich auflöst. Welch ein Glück ...

Neuigkeiten verschwinden nicht mehr im Schubfach

Die Markkleeberger Futtertagung wurde in der LPG Uthmöden verbindlich ausgewertet

Wem ist das nicht schon passiert: Man kommt von der Tagung zurück, hat den Notizblock voll, berichtet darüber bestenfalls noch kurz in der Leitungssitzung und dann verschwindet alles in der Schublade, weil einen die täglichen Aufgaben überrollen. Wir sind uns einig, das zu verändern. Wer jetzt eine Veranstaltung besucht, hat neben der Pflicht, die Leitung gründlich zu informieren, gleichzeitig Vorschläge zu unterbreiten, was an Neuem übernommen werden könnte. Wir gehen inzwischen noch einen Schritt weiter und legen außerdem fest, wer wofür verantwortlich ist, und bis wann er die Maßnahmen durchzusetzen hat. So hielten wir es auch mit der Jahrestagung für Futterproduktion, die im Februar in Markkleeberg stattfand und an der ich teilnahm. Sie erwies sich nämlich als wahre Fundgrube. Es ging im Kern darum, wie die Viehbestände in der Kooperation noch besser aus eigenem Aufkommen mit Futter versorgt werden können. Und genau das Problem haben wir auch.

In meinen Aufzeichnungen habe ich mir die entscheidende Kennziffer – nämlich 2,8 MEF je fGV (Mega Energetische Futtereinheiten je futterbedarfsorientierte Großvieheinheit) – immer wieder dick unterstrichen. Wir haben 1986 unseren Partnern in der Tierproduktion erst 2,4 bereitgestellt. Damit sie zulegen können, müssen wir Pflanzenbauer also den nötigen Vorlauf an Futter schaffen.

Wie dieses Ziel zu erreichen ist, erläuterte Prof. Dr. Eberhard Wojahn aus Paulinenaue. Dabei nannte er die Ertragssteigerung und die Verlustsenkung bis zur Krippe immer in einem Atemzug. Geerntet wird meistens eine ganze Menge, doch zu viele Nährstoffe gehen noch beim Konservieren und Zwischenlagern verloren. Er riet in dem Zusammenhang zum maximalen Einsatz von Grünfutter, weil jedes Haltbarmachen mit Verlusten verbunden ist. Wir zogen daraus die Lehre, die Frischfutterperiode weiter auszudehnen und möglichst vielen Rindern Weidegang zu gewähren. Das haben wir in einer Konzeption festgelegt. Die ersten Kühe grasen bereits auf dem Futterroggen. Auch am grünen Fließband wurde so lange gefeilt, bis wir keine Lücken mehr entdeckten.

> *Die Futterversorgung auf eigener Grundlage voranzubringen verlangt eine raschere Ertragssteigerung auf dem Grünland sowie im Feldfutterbau und hier vor allem beim kolbenreichen Silomais. Wichtige Aufgaben für uns sind die weitere Erhöhung der Qualität und Energiekonzentration der Futtermittel, besonders der Silagen, die Ausdehnung des Anbaus von eiweißreichen Futterpflanzen, von Untersaaten als Zwischenfrucht und von Futterhackfrüchten.*
> Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR

Rohrglanzgras als Leitspur auf dem Grünland

Wir sind andererseits daran interessiert, möglichst viel Grünes zu ernten und zu konservieren, um über ausreichende Vorräte für den Winter zu verfügen. Als wichtige Voraussetzung nannte da Prof. Dr. Helmut Thöns aus Paulinenaue einen leistungsfähigen Pflanzenbestand. Wir handeln also richtig, wenn wir jährlich etwa 100 Hektar unseres Grünlandes umbrechen und neu ansäen, zumal wir einen großen Teil davon beregnen können. Vom Leitspurverfahren, welches wir dabei anwenden, erfuhr ich auf einer früheren Tagung. Dazu rüsten wir eine Drillmaschine so um, daß aus einer Tülle Samen von Rohrglanzgras oder Knaulgras fließt. Nach dem Auflaufen werden diese Pflanzen als Streifen im Bestand sichtbar und geben die Richtung beim Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln und beim Düngerstreuen an.

Mit Nachdruck wies der Wissenschaftler auf die Einhaltung der optimalen Erntezeitspannen hin. Andernfalls nimmt die Energiekonzentration rasch ab. Auch wir neigen immer wieder dazu, die Ernte hinauszuzögern. Doch allein Masse zu sehen ist eben trügerisch. Jetzt ist beschlossen, daß wir mit dem ersten Wiesenschnitt schon Ende Mai beginnen.

Mit Breitablage zu besserer Silagequalität

Was zur Breitablage des Grünfutters nach dem Mähen gesagt wurde, bestärkt uns darin, da noch konsequenter zu verfahren. Denn dort, wo es gelingt, den Trockensubstanzgehalt im Siliergut möglichst schnell auf über 30 Prozent zu bringen, stimmt auch meistens die Qualität. Deshalb haben wir in diesem Frühjahr alle Schwadmäher entsprechend umgerüstet. Problematisch wird es allerdings mit der Aufnahme. Eine neue Maschine haben wir zwar erhalten, doch die reicht nicht. Gegenwärtig sind wir dabei, in unserem Kreisbetrieb für Landtechnik noch eine weitere dafür herzurichten.

Da einem bekanntlich das Wetter einen Strich durch die Rechnung machen kann, habe ich mir genau notiert, was Prof. Dr. Friedrich Weißbach aus Dummerstorf-Rostock zu Silierhilfsmitteln anführte. Er stellte das Cekafusil und die Natriumpyrosulfit-Lösung vor, welche die Buttersäurebildung verhindern. Wir haben daraufhin sofort Cekafusil bestellt und erwarten es in Kürze.

Hoch interessant fand ich, worüber Kurt Plath aus dem VEG Leppin, Kreis Strasburg, berichtete. Dort behandelt man die oberste Schicht des Silostockes mit verdünnter Schwefelsäure, um der Listeriose, einer gefürchteten Schafkrankheit, vorzubeugen. Ihre Keime vermehren sich vor allem in den Oberflächen- und Randschichten des Gärfutters. Die Leppiner haben deshalb alle Stapel, außer die von Zuckerrübenblatt, mit 10prozentiger Schwefelsäure übersprüht. Je 1000 t Konservat brachten sie 10 000 bis 20 000 Liter aus. Das Futter soll so gut geworden sein, daß es restlos an die Schafe verfüttert werden konnte. Wir überlegen jetzt, ob wir nicht diese Technologie gemeinsam mit anderen Pflanzenbaubetrieben im Kreis übernehmen sollten.

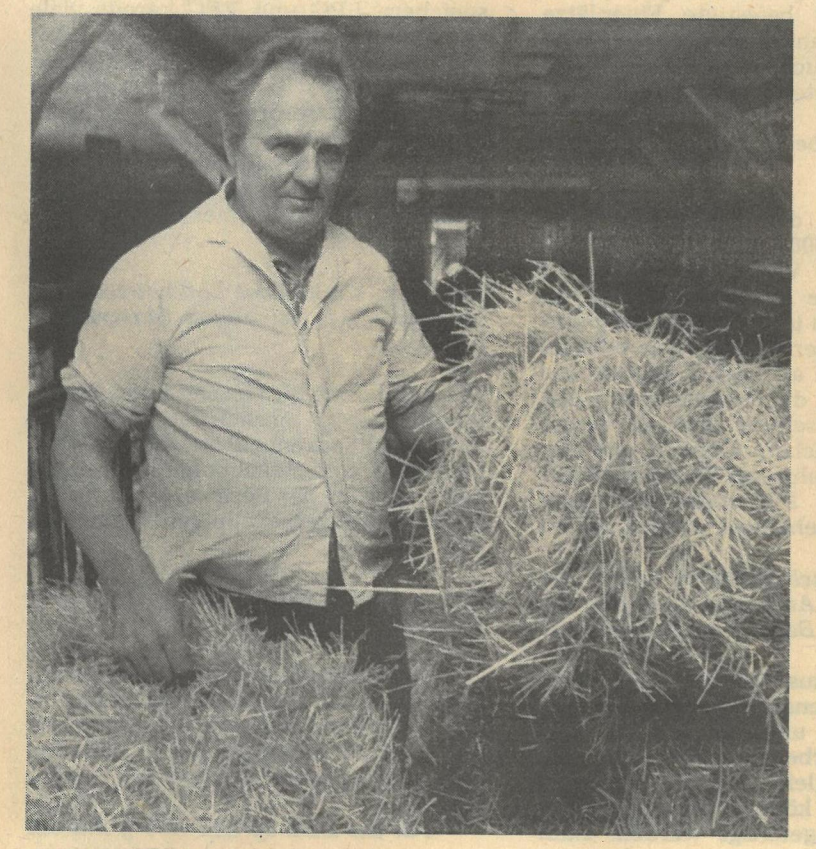
Bis Mitte Mai den Mais in den Boden bringen

Ob wir die 2,8 MEF je fGV, von denen anfangs die Rede war, schaffen, hängt maßgeblich davon ab, was uns der Mais bringt. Das verlangt, ähnlich heranzugehen, wie es Klaus Kuhlmay aus dem VEG Großbeeren, Kreis Zossen, empfahl: Hohe Bodenfruchtbarkeit sichern, für optimale Nährstoffversorgung einschließlich organischer Düngung sorgen, zeitige Gleichstandssaat vornehmen, für 10 bis 12 Pflanzen je Quadratmeter sorgen sowie möglichst späte Ernte mit geringen Kolbenverlusten anstreben.

Wir sind fest entschlossen, in diesem Jahr auch auf diesem Gebiet weiter voranzukommen. So zielt der Kampagneplan darauf ab, daß der Mais, obwohl er überwiegend in Zweitfrucht steht, bis zum 15. Mai in den Boden kommt. Wir werden des weiteren Sortenvergleiche anstellen und in jeder Abteilung einen Höchstertragsschlag einrichten. Dort wird auch erstmalig eine Unterfußdüngung erfolgen. Wo kein Stalldung hinkommt, wollen wir Gülle mit Schleppschläuchen im wachsenden Bestand einsetzen. Die Technik ist dafür bereits hergerichtet.

Auch meine Notizen zur praktischen Fütterung bleiben nicht ohne Wirkung. Sie habe ich kürzlich in unserer Kooperation mit den Viehwirten ausgewertet. Das Interesse war groß. Unter anderem habe ich auf die 5. zum Teil stark überarbeitete Auflage zum Futterbewertungssystem aufmerksam gemacht, die man zur Arbeit einfach braucht. Auf die Angaben daraus stützt sich nämlich die Planung für das nächste Jahr. Die 2,8 MEF je fGV bleiben allerdings Dreh- und Angelpunkt einer effektiven Futterwirtschaft.

Karl-Heinz Keilwitz
Leiter der Futterproduktion in der LPG Uthmöden, Kreis Haldensleben



Unser Autor, Melkerobermeister Horst Zucker. Bevor er aber seine Kühe rausläßt, kriegen sie noch gutes Futterstroh.

Vor der Frischkost blankes Stroh

Schwarzer Genossenschaftsbauern behandeln junges Grün wie Konzentrate

Wir haben es auch in diesem Jahr wieder geschafft, den Kühen Anfang April frisches Grün anzubieten. Damit setzen wir unsere Tradition fort, die darin besteht, daß wir im Kreis und darüber hinaus schon seit Jahren stets als erste unsere Rinder austreiben. Das geschieht nicht vor allem deshalb, weil es an Futter mangelt, sondern weil wir uns sagen: Das junge Grün wirkt wie Konzentrat und treibt die Milchkurve kräftig nach oben.

Sobald der Futterroggen eine Wuchshöhe von 10 bis 12 cm hat, geht es raus. In diesem Jahr mußten wir aufgrund der ungünstigen Witterung etwas länger warten, doch am 9. April war es dann endlich soweit. Unseren 410 Kühen stehen etwa 80 ha Frühweide zur Verfügung. Je Hektar Futterroggen zahlen wir an unsere Partner aus der Pflanzenproduktion 500 Mark, unabhängig davon, wie hoch der Ertrag ist.

Flächen, die als erste dran sind, überweiden wir ziemlich schnell. Der Roggen kann dort nachwachsen, was uns erneut sehr gehaltvolles Futter bringt. Spätestens am 10. Mai räumen wir jedoch das Feld, damit dort der Mais bis zum 15. im Boden ist. Bekanntlich sind ja gerade die Tage im „Wonnemonat" so wichtig, damit sich diese Kultur gut entwickeln kann und dann einen hohen Ertrag bringt.

Mit dem frischen Roggen besitzen wir ein sehr energiereiches Futter. Die Kunst besteht nun darin, die Kühe ganz allmählich daran zu gewöhnen. Deshalb haben wir an den ersten beiden Tagen die Weidedauer auf ein bis zwei Stunden begrenzt.Nach einer Woche waren es etwa fünf Stunden. Wir stecken jetzt den Kühen täglich drei oder vier Portionen ab. Das verhindert Trittverluste und fördert den Appetit.

Obwohl die Tagestemperaturen noch recht niedrig sind, haben wir Wasserwagen rausgeschafft. In dieser Jahreszeit kann es in kurzer Zeit recht warm werden, und die Tiere brauchen dann etwas zu saufen.

Viel Wert legen wir darauf, daß die Kühe im Stall ausreichend Futterstroh in guter Qualität erhalten. Dadurch ist gewährleistet, daß sie genü-

Fotos: Hans-Peter Strauß, Rainer-M. Rührmund

Meister Fritz Winkler mit seinem kleinen Kollektiv: Helga Ulbrich, Karin Böhme, Ruth Höhme und Maria Gebauer. Jede von ihnen ist für einen Stall verantwortlich.

Des Meisters Umsicht schafft Ruhe im Stall

Das Kollektiv von Fritz Winkler zieht über 22 Ferkel je Sau auf

Bei Erfahrungsaustauschen im Kooperationsverband Fleischschwein in Leipzig ist Meister Fritz Winkler aus der LPG Döben im Kreis Grimma ein gefragter Mann. Gehört er doch seit langem zu den erfolgreichsten Züchtern weit und breit. Das bestätigen erneut die Ergebnisse des letzten Jahres. Sein Kollektiv zog bei einer Säugezeit von 49 Tagen je Sau 22,1 Ferkel auf. Wer Meister Winkler als Gesprächspartner hat, wird sehr bald feststellen, daß der Döbener Züchter sein Wissen bereitwillig weitergibt und selbst an Neuem äußerst interessiert ist.

Wenn er an der Reihe ist, Rat zu geben, dann kommt er gewöhnlich als erstes darauf zu sprechen, daß ein festes Produktionszyklogramm einfach notwendig ist, um hohe und stabile Leistungen zu erzielen. Er praktiziert das mit seinem Kollektiv schon seit 1972 und hat dabei feststellen können, daß sich eigentlich nur so alle Arbeiten vom Besamen bis hin zum Absetzen weitsichtig und ohne Hast planen und durchführen lassen. Das bringt Ruhe in den Stall und darauf legt Meister Winkler besonderen Wert. Er schwört außerdem auf einen 3-Wochen-Rhythmus, weil dieser dem natürlichen Geschlechtszyklus der Sauen entspricht. So werden im Abstand von 21 Tagen jeweils 70 Sauen besamt. Damit ist gesichert, daß mindestens 50 abferkeln, die Stallplätze immer voll belegt sind und etwa 500 Absetzer bereitstehen.

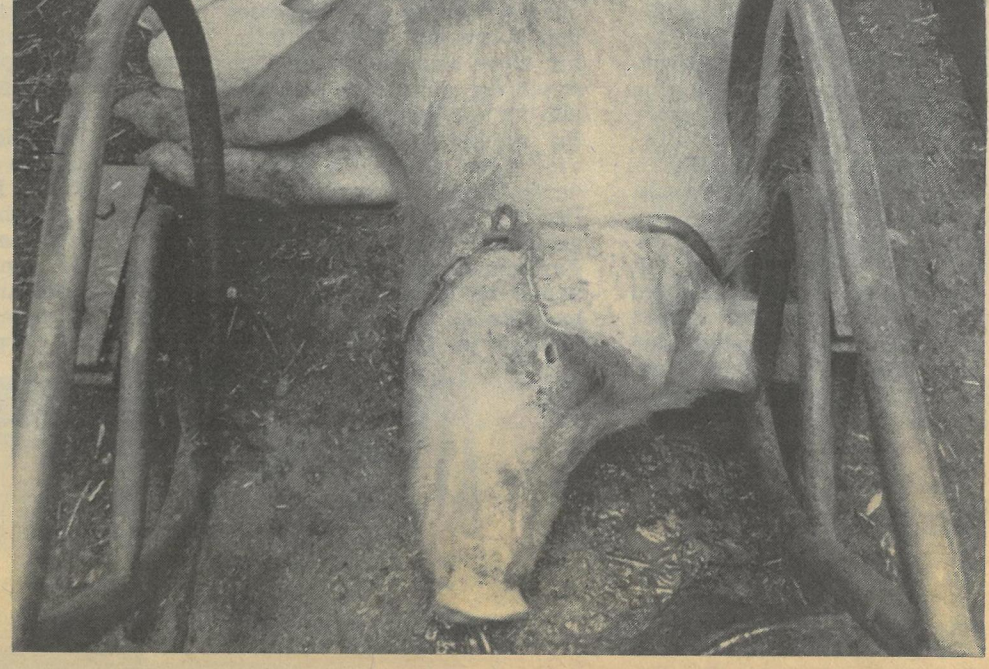
Manch einer mag bei einem Belegungszyklus von 63 Tagen die Serviceperiode von einer Woche für etwas zu lang halten. Fritz Winkler steht auf dem Standpunkt, daß man es mit Sauberkeit und Ordnung gar nicht genau genug nehmen könne. Er hält es auch nicht für überflüssig, daß im Stall für jede Sau neben einer Tafel noch eine Karte geführt wird. So verwundert es nicht, daß Meister Winkler mit als erster sich die Vorzüge der Arbeit mit Höchstleistungskonzeptionen zunutze machte.

Alsdann kommt er garantiert darauf zu sprechen, daß man heute ohne konsequentes Anwenden der biotechnischen Verfahren wohl kaum Spitzenergebnisse erreichen kann. Daß die Döbener Schweinezüchter da mit der Zeit gehen, zeigt sich unter anderem darin, daß sie seit 1985 neben der Brunstsynchronisation auch die Geburtsinduktion durchführen. Auf diese Weise gelingt es, alle Sauen innerhalb einer kurzen Frist abferkeln zu lassen. Das ist gut für die Gesundheit der Neugeborenen und erleichtert den Pflegern die Arbeit. Hinzu kommt, daß sich dabei bessere Möglichkeiten ergeben, die Würfe untereinander auszugleichen, den Ferkeln also günstigere Aufzuchtbedingungen zu bieten. Eine Geburtsüberwachung, die sich auf Tag und Nacht erstreckt, hält Meister Winkler für unabdingbar, um 22 und mehr Ferkel je Sau und Jahr aufziehen zu können.

Dieser Mann findet Gehör, weil er selbst wißbegierig ist und sich nicht an Überkommenes klammert. So rät er allen, nach Absprache mit dem Tierarzt, ihren Ferkeln innerhalb der ersten Lebenstage 3 Kubikzentimeter Milchsäure zu verabreichen. Dadurch erhält der Magen-Darm-Trakt einen wirksamen Schutz gegen Kolikeime. Diese Erreger können bekanntlich arg zu schaffen machen.

Meister Winkler versäumt es eigentlich nie, auf sein Kollektiv hinzuweisen. Ihm gehören vorwiegend Frauen an. Gewissenhaft und mit Hingabe erfüllen sie ihre Aufgaben. Jedes Mitglied ist in einen gesunden Wettstreit einbezogen.

Uwe Bräunig



Nach 49tägiger Säugezeit wird der Platz in der Ferkelkiste recht eng. Da macht es sich der Nachwuchs auch einmal auf dem Muttertier bequem.

gend strukturwirksame Substanz aufnehmen, woran es ja bekanntlich dem jungen Aufwuchs mangelt. Außerdem geben wir den Kühen mit Magnesium angereichertes Mineralstoffgemisch bzw. Magnesiumoxid, um der Weidetetanie vorzubeugen.

Während unser Milchvieh noch auf dem Futterroggen weidet, richten wir schon den Blick auf das Grasland. Um einen nahtlosen Übergang zu sichern, nutzen wir zwischenzeitlich Kleegras. Uns kommt es darauf an, daß nach dem Start der Milchpegel kontinuierlich steigt und wir bei der Vollweide – von Stroh einmal abgesehen – auf Zufutter verzichten können.

Horst Zucker
Melkerobermeister der LPG Schwarz, Kreis Neustrelitz

Melker Gerald Ludwig setzt den Portionszaun jetzt mehrmals täglich weiter, um Trittverluste so niedrig wie möglich zu halten.

Fotos: Britische Nachrichten, „Top Spezial“

UMSCHAU INTERNATIONAL

Faule Knollen ans Licht geholt

Die Eigenschaften von Lichtwellen machten sich sowjetische Wissenschaftler zunutze, um die Aufbereitung von Kartoffeln zu automatisieren. Sie fanden heraus, daß diese von gesunden Knollen anders als von faulen oder vom Fremdbesatz reflektiert werden. Auf der Basis dieses Prinzips entwikkelten sie eine technologische Linie, die sich in Experimenten auf dem Erntefeld sowie in Lagerhäusern bewährte. Zuverlässig erkannt und abgetrennt wurden 96 Prozent der gesunden, 85 Prozent der angefaulten und 98 Prozent der mit Schorf befallenen Kartoffeln sowie 91 Prozent der Kluten und Steine. Der Arbeitszeitbedarf sank um gut 50 Prozent. Darüber hinaus verringern sich die Lagerverluste.

„Murphy“ trennt fest und flüssig

Die strohlose Haltung von Rindern und Schweinen führte unter anderem auch zur Entwicklung von Geräten und Verfahren, mit denen der flüssige Dung getrennt werden kann. Bogensiebpressen, große Zentrifugen (Separatoren) haben sich bei uns seit Jahren vor allem in großen Tierproduktionsanlagen bewährt. Durch sie wurde es möglich, die festen Bestandteile wie Dung auf den Acker zu fahren und zu streuen bzw. sie zu kompostieren. Die Flüssigkeit wiederum kann problemlos verregnet werden. Eine britische Firma hat die Trennverfahren um ein weiteres bereichert. Der Separator „Murphy“ arbeitet mit Filtertrommeln (Foto rechts). Während die Feststoffe über Bänder in ein Zwischenlager oder direkt auf Fahrzeuge gefördert werden, wird die flüssige Komponente in Behälter gepumpt. Die Maschine bewältigt in gut einer Stunde den Flüssigmist von 100 Kühen bei einem Feuchtigkeitsgehalt bis zu 97 Prozent. Dabei werden pro Minute 200 Liter verarbeitet und daraus etwa 8 kg festes Gut abgeschieden.

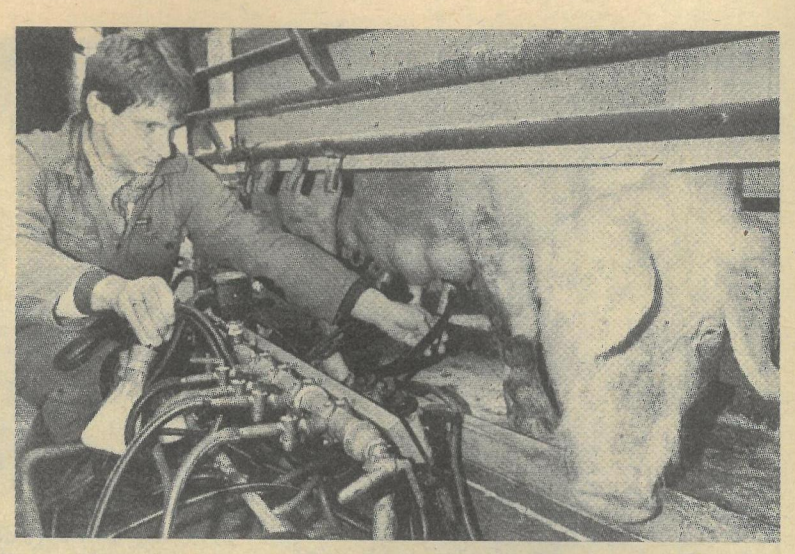
„Hängende Beete“ in Kuba erprobt

Wer hat sich nicht schon gewünscht, Erdbeeren oder Gemüse im Stehen zu ernten? Ernesto Alvarez, Gartenbauingenieur aus Havanna, hat dazu eine Methode entwickelt, die mit unserer Hydroponik verwandt ist. Er hängte mit Lochreihen versehene Plastschläuche mit einem Durchmesser von 20 cm auf. Diese wurden mit einer stark humosen Erdmischung gefüllt. Sie enthält alle für die anzubauende Kultur nötigen Nährstoffe. Aussaat oder Pflanzung erfolgt durch Öffnungen im Schlauch. Bei den über mehrere Ernten geführten Versuchen in der Experimentalstation der Akademie der Wissenschaften Kubas wurden wesentlich höhere Erträge je Quadratmeter erzielt als beim traditionellen Anbau. Weniger Pflege ist notwendig, weil Unkrautjäten und Hacken entfallen. Außerdem müssen die Schläuche durchschnittlich nur alle fünf Tage beregnet werden. Das ist von besonderer Bedeutung, denn die Hauptvegetationsperiode der meisten Gemüsearten Kubas liegt in der Trockenzeit.

Bisher wurden 19 Kulturen auf ihre Eignung für dieses Verfahren erfolgreich untersucht. Die „Hängenden Beete“ könnten also zumindest im tropischen Gartenbau eine Zukunft haben.

Sauen können viel Milch geben

Ob die Milch Aufschluß über Leistungen und Eigenschaften eines Tieres geben kann, ist ein Forschungsthema für Mitarbeiter des Instituts für Tierzucht und Haustiergenetik der Universität Gießen. Zu diesem Zweck melken sie Sauen (Foto oben) verschiedener Rassen und versuchen an Hand der Inhaltsstoffe der Milch die Beziehungen zwischen Fleischfülle und Aufzuchtleistungen zu erfassen. Bei den Gemelken waren Tagesleistungen von 14 kg keine Seltenheit; ins Verhältnis zum Körpergewicht gesetzt, muß sich da eine Kuh schon anstrengen. Allerdings melkt ein Borstentier bestenfalls 20 Wochen im Jahr. Um die bei den Versuchen reichlich anfallende Sauenmilch auch zu verwerten, stellt man aus Neugier und Spaß Joghurt her. Die Wissenschaftler und erste Verbraucher sollen bereits Geschmack an dem angenehm-säuerlichen Getränk gefunden haben, welches doppelt soviel Kohlenhydrate, Eiweiß und Mineralstoffe enthält wie Kuhmilch. Man könne den Ferkeln täglich gut einen Liter vom Milchfluß der Sau entziehen, meinen seine Erzeuger.



Zentimetergenau im Boden reguliert

Die automatische Steuerung von Maschinen und Geräten im Pflanzenbau ist an Fühler – der Fachmann spricht von Sensoren – gebunden. Diese erfassen Werte für einzelne Arbeitsvorgänge, die dann einem Rechner auf der Maschine zugeleitet werden. Nach Vergleich mit den Sollwerten gibt der Computer Korrekturbefehle an hydraulische Stelleinrichtungen. Aus Australien wird nun berichtet, daß nach diesem Prinzip die Bearbeitungstiefen von Pflügen, Grubbern und Sämaschinen schon in großem Umfang und außerordentlich genau automatisch reguliert werden. Bei Tiefen von 0 bis 15 cm sind Abstufungen von 1 bis 2 cm möglich. Dieses Verfahren soll sich besonders bei der Direktsaat sowie bei der pfluglosen Bodenbearbeitung bewährt haben. Bei letzterem werden die Schollen nicht gewendet, der Acker lediglich mit starken Grubbern gelockert. Vor allem in regenarmen Gebieten findet diese Methode zunehmend Anwendung, da die Wasserverdunstung dabei wesentlich geringer ist.

Frühstücksei mit grüner Schale

Farbige Eier vom Huhn, so berichten Züchter aus verschiedenen Ländern, finden nicht nur zu Ostern ihre Liebhaber. Durch Kreuzungen vor allem mit exotischen Rassen lassen sich mancherlei Effekte erzielen. Von Natur aus dunkelgrün bis türkis sind die Eier des aus Südamerika stammenden Arakauer Huhnes. In der BRD wurden nun Hähne dieser Rasse mit leistungsstarken einheimischen Hybriden gepaart. Die aus dieser Kreuzung hervorgegangenen Hennen erreichten die Legeleistung ihrer Mütter von über 220 Eiern im Jahr. Auch die Inhaltsstoffe blieben in Menge und Qualität gleich. Nur die Schale weist den gewünschten Unterschied auf: Sie ist hellgrün.

UMSCHAU INTERNATIONAL

Kann Amarant einmal die Speisekarte bereichern?

Alte, fast vergessene Nahrungsmittel werden neu entdeckt. So hat jetzt die peruanische Regierung mit Blick auf den Nahrungsmangel beschlossen, Kiwicha (ein Gänsefußgewächs), das „Heilige Korn“ der Inkas, wieder anzubauen. Von amerikanischen Wissenschaftlern wird wiederum dem Inka-Weizen wegen seines hohen Eiweiß-, Vitamin- und Mineralstoffgehaltes eine gute Zukunft vorausgesagt. Könnte dieser auch für uns interessant werden?

Gemeint ist hier der Amarant. Von den drei Amaranthus-Arten (Fuchsschwanz, zu Knöterichgewächsen gehörend) wissen wir, daß sie die ältesten in Kultur genommenen Nahrungspflanzen aus den Gebieten Mittelamerikas und den Anden Südamerikas sind. Die kleinen Samen dieser Pflanzen haben einen Eiweißgehalt von 16 bis 18 Prozent, dabei soll der Anteil an wertvollen Aminosäuren, die der Mensch unbedingt benötigt, relativ hoch sein. Wird Amarant mit Weizenmehl gemischt, dann sollen sich die Eiweißbestandteile in einer Weise ergänzen, daß sie ernährungsphysiologisch mit der Qualität von Eiereiweißen vergleichbar sind. Damit könnten über pflanzliche Nahrungsmittel in größerem Maße als bisher die für die gesunde Ernährung eines Menschen notwendigen Proteine aufgebracht werden. Vor allem in Ländern, in denen der Bedarf an Eiweißen (etwa 70 Gramm je Tag) nicht voll gedeckt werden kann, könnten Pflanzen, deren Proteine direkt als Nahrungseiweiße dienen, verstärkt angebaut werden. Aus diesem Grunde spielen beispielsweise in anderen Gebieten der Erde Soja, Bohnen oder ungeschälter Reis eine so wichtige Rolle. Immerhin braucht man bei vollwertiger pflanzlicher Nahrung 70 bis 80 Prozent weniger pflanzliche Produkte sowie eine entsprechend geringere Anbaufläche, um die gleiche Zahl von Menschen zu ernähren als bei einer solchen mit vorwiegend tierischen Eiweißen. Einfach deshalb, weil die Verwertungsverluste über den Tiermagen entfallen.

Der verstärkte Anbau einheimischer Kulturen mit hohen Nahrungsqualitäten ist deshalb eine der sichersten und auch schnell wirkenden Maßnahmen, um in den Entwicklungsländern dem Hunger entgegen zu wirken. Nach offiziellen Schätzungen leiden gegenwärtig noch mehr als 500 Millionen Menschen an chronischer Unterernährung.

Bei der Beantwortung der Frage, ob auch bei uns Getreide durch Amarant oder durch andere Arten ergänzt werden kann, sind vor allem Eßgewohnheiten und Bedürfnisse der Menschen berührt. Soll der Inka-Weizen heute mit Getreide konkurrieren können, dann müßte erst einmal viel Züchtungs- und Prüfarbeit aufgewendet werden, um diese alte, ehrwürdige Kulturpflanze den heutigen Ansprüchen anzupassen.

Andererseits könnte sie durchaus zur gesunden Ernährung beitragen. Doch Eßgewohnheiten und Lebensweisen sind stark verwurzelt, verändern sich nur langsam. Aber sicher werden Aufklärung und Einsicht die Menschen künftig zu mehr eiweiß-, vitamin-, mineralstoff- und balaststoffreichen Lebensmitteln greifen lassen. Zu diesen zählen neben den bekannten wie Haferflocken, Erbsen und Bohnen auch die weniger bekannten wie Buchweizen und Hirse und eben der Amarant.

Man kann davon ausgehen, daß bei einem wenn auch bescheidenen Anteil solcher pflanzlichen Stoffe der Verbrauch tierischer Produkte zum Nutzen der Gesundheit etwas zurückgehen würde. Auch deshalb wäre die Erzeugung von ernährungsphysiologisch wertvollen Lebensmitteln aus Amarant, Buchweizen, Hirse und anderen Arten künftig durchaus eine Aufgabe. Aus solchen und weiteren Gründen dürfte zum Beispiel in der Schweiz ein alter Primitivweizen, der Dinkel, wieder angebaut werden. Das aus diesem Korn gebakkene mineral- und balaststoffreiche, schmackhafte Brot hat bereits einen festen Abnehmerkreis gefunden.

Prof. Dr. sc. Wolfgang Damisch
Institut für Getreideforschung
Bernburg-Hadmersleben der Akademie
der Landwirtschaftswissenschaften
der DDR

Fotos: Erhardt Freund

Daraus kann man Jahre schöpfen

Gespräch mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der LPG Rade, Johannes Däumichen, der Delegierter des X. Kongresses des Deutschen Roten Kreuzes der DDR war

Herzlichen Glückwunsch, Genosse Däumichen. Daß Sie erneut in die Zentrale Revisionskommission gewählt wurden, gehört für Sie gewiß zu den nachhaltigen Eindrücken, die Ihnen der X. Kongreß des Deutschen Roten Kreuzes der DDR brachte. Seit wann sind Sie eigentlich Mitglied dieser Organisation?

Johannes Däumichen: Anfang der 60er Jahre war ich Brigadier im Feldbau; gemäß der Arbeitsschutzanordnung 20/1 – für je 25 Mitarbeiter eines Kollektivs muß ein Gesundheitshelfer zur Verfügung stehen – habe ich eine entsprechende Ausbildung mitgemacht. Das weckte mein Interesse, und aus humanitären Gründen wurde ich dann Mitglied des DRK der DDR. Als wir Anfang der 70er Jahre in Axien eine Dorfgrundorganisation bildeten, wurde ich stellvertretender Sekretär. Wir sind über 100 Mitglieder aller Altersklassen: Arbeiter, Genossenschaftsbauern aus der Pflanzen- wie aus der Tierproduktion, Lehrer, Kindergärtnerinnen, Verkäuferinnen, Krankenschwestern, Rentner und die Gemeindeschwester, die GO-Vorsitzende und zugleich Betriebsschwester unserer LPG ist.

Wenn man einen Kongreß verfolgt hat, ist es natürlich, alles Gesagte – Bilanz, Aufgaben, Erfahrungen – mit der eigenen Arbeit zu vergleichen.

Johannes Däumichen: So ist das, und da geht einem auch manches durch den Kopf. Beispielsweise, daß die Genossenschaften unserer Kooperation eine Menge tun, um das Niveau der Arbeits- und Lebensbedingungen ständig anzuheben. Wenn meine LPG Rade, Kreis Jessen, beispielsweise in Klöden eine Kaufhalle errichtet hat, verbessert das auch die hygienischen Verhältnisse. Wenn wir im Kooperationsrat festlegen, welche LPG für welchen Ort zuständig ist, und daraufhin Verkaufsstellen und Gaststätten rekonstruieren, in Kindergärten und Krippen Hand anlegen, das Straßen- und Wegenetz in Ordnung bringen, uns in den nächsten Jahren um die Trinkwasserversorgung kümmern, ist das für mich auch Hygienearbeit im Sinne des DRK.

LPG und DRK sind also eng verbunden.

Johannes Däumichen: Im Ort wohnen und arbeiten viele, die hier wie dort Mitglied sind. Selbstverständlich fühlen sie sich auch zuständig für alles, was mit der LPG zu tun hat. Jedes Kollektiv – egal ob auf demFeld, in der Werkstatt, im Stall oder im Büro – hat einen Gesundheitshelfer, und im Objekt steht geschrieben, wer das ist. Die Kameraden sind bei Stallkontrollen dabei, schauen, ob die Sanitätsschränke in Ordnung sind. Noch keine vier Wochen ist es her, als DRK-Mitglieder die Sanitätskästen auf den Fahrzeugen überprüft und Verschlissenes gegen Frisches ausgewechselt haben. Bei uns bedarf es nicht erst einer großen Kontrolle, um Mängel abzustellen. Der Erfolg all unserer Bemühungen – wir haben einen recht geringen Krankenstand.

Der Kongreß widmete auch dem Nachwuchs gebührende Aufmerksamkeit. Beispielsweise wurde im Bericht des Präsidiums angeregt, daß 8 Prozent der 10- bis 13jährigen Junge Sanitäter werden.

Johannes Däumichen: Wenn ich das meiner Schwiegertochter Birgit berichte – sie war auch mal in so einer Arbeitsgemeinschaft, ist heute Krankenschwester und bildet unsere Jungen Sanitäter, Anfänger wie Fortgeschrittene, aus –, spräche sie: Haben wir doch längst, Vater. Wir legen viel Wert darauf, die Kinder zu begeistern. Das gelingt mit einer interessant gestalteten Ausbildung, mit kleinen Wettkämpfen, mit Einsätzen bei örtlichen Veranstaltungen. Ganz stolz ziehen sie ihre Kleidung an, setzen ihr Käppi auf, tragen die Tasche. Auch eine Weihnachtsfeier richten wir ihnen aus oder fahren mal mit ihnen weg, in die Schwimmhalle Torgau z. B. Wenn alten Menschen geholfen wird – für sie wird eingekauft, ihnen wird Essen aus der LPG-Küche gebracht, es werden Kohlen geholt –, sind auch unsere Jungen Sanitäter aktiv. Dabei empfinden sie, DRK-Arbeit ist uneigennützige, humanitäre Tätigkeit. Kurz gesagt: Nachwuchssorgen haben wir nicht.

Können Sie ein paar erste Beispiele nennen, mit welchen Anregungen Sie die Heimreise antreten?

Johannes Däumichen: Mit ungezählten. Beim unentgeltlichen Blutspenden sähe ich es gern, wenn auch wir ein bißchen weiterkommen. 30 Blutspender, die das Kreiskomitee jährlich von uns erwartet, schaffen wir gerade so. Aber wir könnten mehr bringen. Wir werden weitere Mitglieder werben; vor allem jene, die schon Gesundheitshelfer sind. Auch über den Gedanken, aktive Mitglieder zu würdigen, werden wir nachdenken. Unsere GO wurde zwar mehrmals vom Kreiskomitee als Vorbildliche Grundorganisation ausgezeichnet; darüber freuen sich alle. Doch einzelne Kameraden haben wir noch nicht geehrt. Damit unsere Mitglieder auf dem laufenden bleiben, kümmern wir uns nach wie vor um die Weiterbildung. Alle zwei Jahre etwa wird jeder mal erfaßt. Ich werde zudem vorschlagen, einen Kameraden zum Lehrgang zu schicken, der die Lehrbefähigung erwirbt. Und für unser Schwimmbad in Axien müssen wir an die künftigen Rettungsschwimmer denken.

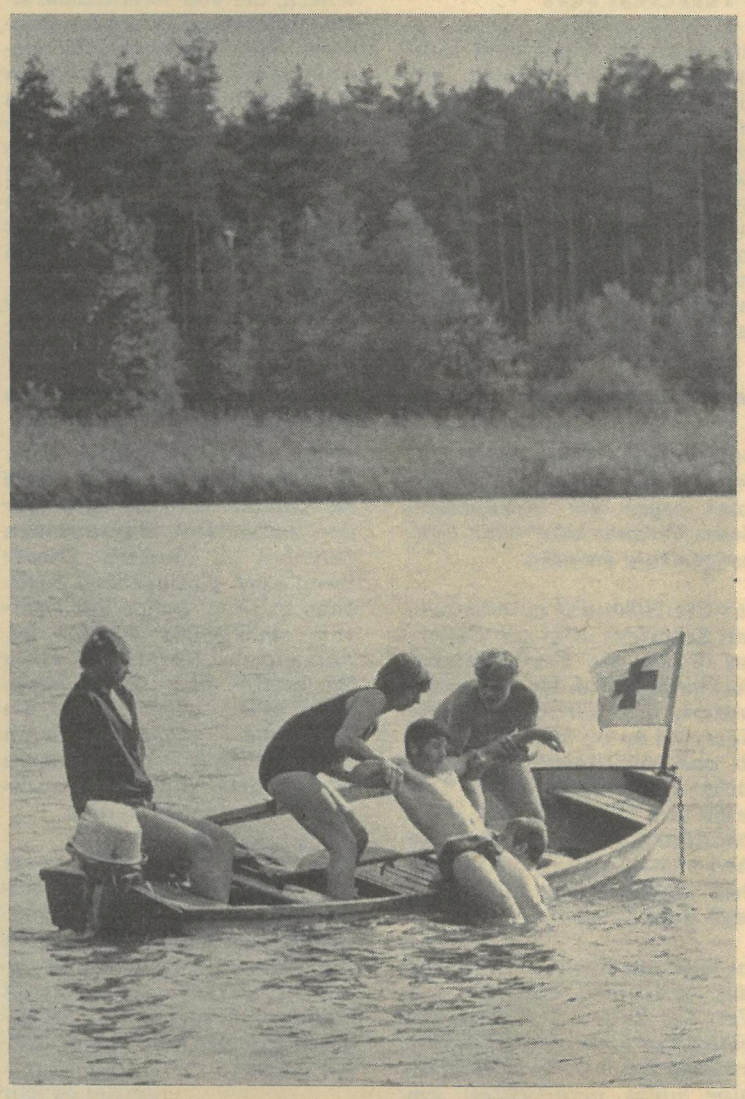
Schwimmen, wie der Sport überhaupt, gehört zur gesunden Lebensweise. Prof. Dr. Akkermann hatte im Bericht darauf hingewiesen, „in Belangen der gesunden Ernährung, der physischen und psychischen Konditionierung, der persönlichen und Umfeldhygiene stärker als bisher der sozialistischen Lebensweise gemäße Verhaltensnormen bei Kindern und Jugendlichen durchzusetzen. Der Kampf gegen frühen Nikotin- und Alkoholkonsum gehört dazu." Und der Minister für Gesundheitswesen, Prof. Dr. Ludwig Mecklinger, nannte es ein großes, weites Aktionsfeld der Rot-Kreuz-Organisaton, „die Bürger noch mehr dafür zu gewinnen und dazu zu befähigen, das breite Spektrum einer gesundheitsfördernden Ernährung zielstrebiger für die Erhaltung, für die Förderung und für die Wiederherstellung ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu nutzen".

Johannes Däumichen: Daran sind wir sehr interessiert, und wir propagieren das immer wieder. Seit 1963 rauche ich nicht mehr; unsere Leitung ist stolz darauf, daß die Nichtraucher mehr geworden sind. Auch für den Sport haben wir schon viel getan. Die Genossenschaften unterstützen die Sportgemeinschaften. Das Kulturhaus in Klöden hat eine Bowlingbahn, eine Sauna kommt hinzu. Wir werden nun noch detaillierter über die gesunde Lebensweise reden. Zunächst aber werde ich meine Grundorganisation informieren, ebenso Zusammenkünfte der LPG nutzen. Doch so einen Kongreß auszuwerten ist nicht Sache von ein paar Versammlungen. Daraus kann man Jahre schöpfen und bei vielen Gelegenheiten immer wieder darauf hinweisen.

Die DBZ vertrat Dieter Römmler

Fakten und Zahlen (1986)

Mitglieder	689 891
Hygienehelfer	17 521
Arbeitshygienehelfer	9 347
Rettungsschwimmer	23 975
Bergunfallhelfer	2 052
Junge Sanitäter	55 293
DRK-Grundorganisationen	14 312
Erste-Hilfe-Leistungen	2 099 256
Einsatzstunden	10 498 194
davon im Pflege- und Sozialdienst	7 243 604
darunter im Gesundheitswesen	1 062 233
Sozialwesen	612 760
häuslichen Bereich	5 628 611
Lebensrettungen	
vor dem Ertrinken	793
aus Bergnot	72
Rotkreuzblutspenden (in TE zu 400 ml)	730 633
= 91% der Gesamtvollblutentnahmen	
Bahnhofsdienste	92
medizinische Hilfeleistungen	152 073
soziale Hilfeleistungen	772 827
Krankentransport	
beförderte Patienten	4 229 000
gefahrene Kilometer	84 000 000
davon Schnelle Medizinische Hilfe	
beförderte Patienten	513 300
gefahrene Kilometer	14 100 000
Aus- und Weiterbildung	
Grundausbildung von Bürgern	53 800
Bevölkerungsausbildung	291 800
häusliche Krankenpflege	13 600
Hilfssendungen	36
in Länder	28
im Wert (Mark)	3 123 300



Rettungsschwimmer des Wasserrettungsdienstes wachen in Schwimmbädern und an Badestränden über Leben und Gesundheit.

Junge Sanitäter erwerben in Arbeitsgemeinschaften Grundkenntnisse für Erste Hilfe. Bei Wandertagen, in Timur-Trupps und auch bei Leistungsvergleichen stellen sie ihre Fähigkeiten unter Beweis.

Umsichtig beim Viehaustrieb und auf der Weide

Fachbereichstandard nennt die Herdengröße

In der neuen Weideperiode geht es u. a. auch darum, die in der „Verfügung zur Gewährleistung einer hohen Hütesicherheit und zur Vermeidung von Schäden und Verlusten durch Weideausbrüche“ festgelegten Regelungen einzuhalten. Nachdem bereits in der DBZ Nr. 13 darauf eingegangen wurde, möchte ich noch einiges hierzu ergänzen.

Als besonders wichtig erscheint mir die Forderung, während der Weideperiode die Zusammenstellung der Herden möglichst nicht zu verändern. Ebenso bedeutungsvoll ist die standardgerechte Herdengröße und -struktur. So dürfen Mastbullen nach der TGL 30 125 nur bis zu einer Körpermasse von 340 kg und in Herden bis zu 200 Tieren weiden.

Zum ersten Mal ausgetriebene Jungrinder müssen besonders gründlich überwacht werden. Oft sind fehlendes Tränkwasser und unzureichendes Weidefutter die Ursachen für Ausbrüche. Vielerorts hat sich die mobile Tränkwasserversorgung bewährt. Dabei kommt es aber vorrangig in den Höhenlagen der Mittelgebirge darauf an, daß die Anhängefahrzeuge mit den Wasserbehältern den Anforderungen der Schutzgüte entsprechen.

Als Zugfahrzeuge sind stets Traktoren einzusetzen, die eine Druckluftbremsanlage und eine sturzsichere Kabine besitzen. Ferner müssen die jeweiligen Einsatzgrenzen der Zugfahrzeuge im hängigen Gelände beachtet werden.

Einfache Fangstände nicht vergessen

Erstmalig ausgetriebene Jungrinder dürfen auf den Weiden der Gefährdungsstufen 1 und 2 (siehe DBZ Nr. 13, S. 12) während der ersten vier Wochen nur dann geweidet werden, wenn nachweisbar keine andere Möglichkeit vorhanden ist und die materiell-technischen Mindestanforderungen an den Weidezaun erfüllt sind. Damit die Tiere veterinärmedizinisch behandelt bzw. Einzeltiere aus den Herden entfernt werden können, sind einfache Fang- und Arretierungsstände nötig. Außerdem werden in der Nähe von Weidemelkständen befestigte Triebwege gefordert.

Befinden sich Pferde auf dem Grünland, müssen die Zäune angemessen hoch sein. Die Elektrozäune sollten ebenfalls mit Kondensatorgeräten betrieben werden. Der obere Draht ist durch Fähnchen für die Pferde sichtbar zu machen (TGL 30 125).

Individuellen Mästern ist es weiterhin gestattet, Bullen mit einer Körpermasse bis 340 kg zu tüdern. Sind die Tiere schwerer, dürfen sie nur getüdert werden, wenn eine zusätzliche Umzäunung vorhanden ist. Außerdem müssen derartige Weideflächen mit einer Warntafel versehen sein.

Nur zugelassene Schilder verwenden

Die Weideflächen sollen möglichst ohne Überqueren von öffentlichen Verkehrswegen, wie Gleisanlagen oder Straßen, erreichbar sein. Lassen die örtlichen Bedingungen dies nicht zu, sind dafür entsprechende betriebliche Regelungen zu erarbeiten. Dabei ist immer davon auszugehen, die Sicherheit im öffentlichen Straßenverkehr unter allen Umständen zu gewährleisten. Die Absprachen darüber müssen mit dem Fachorgan beim Rat des Kreises getroffen werden.

Sind beim Viehtrieb öffentliche Verkehrswege zu überqueren, dürfen befugte Werktätige die Fahrzeuge solange anhalten, bis das letzte Tier die Straße passiert hat. Als Warn- und Signaleinrichtungen kommen nur polizeilich zugelassene Schilder, Absperrungen, Warn- und Signalflaggen bzw. elektrische Warnleuchten in Frage. Weiterhin ist – abgestimmt mit der Verkehrspolizei und der Straßenmeisterei – an gut sichtbaren Stellen das Warnzeichen „Tiere“ (Bild 121 Anlage 2 der Straßenverkehrs-Ordnung) anzubringen, das nach Abschluß der Weideperiode wieder zu entfernen ist. Verschmutzen die Rinder die Fahrbahn, haben sie die Tierproduzenten unverzüglich zu reinigen. Erschwerend ist es, wenn die Tiere im Dunkeln, bei Nebel oder schlechter Sicht getrieben werden müssen. In diesem Fall ist für eine ausreichende Beleuchtung zu sorgen. An die Spitze gehört ein weißes und ans Ende der Herde ein rotes Licht. Grundsätzlich ist es untersagt, die Rinder von Fahrrädern oder motorgetriebenen Fahrzeugen aus zu treiben bzw. zu führen.

Gerhard Schmidt
Ingenieurschule
für Arbeitsschutz
Bad Liebenstein

Fotos: ZB/Eicke

Verjüngungskur für die Wälder

Die Pflanzzeit ist auch in der Forstwirtschaft voll im Gange. Unterstützt von zahlreichen Helfern, wollen die Waldarbeiter unserer Republik in diesem Jahr auf etwa 22 000 Hektar 300 Millionen Kiefern, Fichten und Setzlinge von Laubbäumen in den Boden bringen. Darunter befinden sich auch viele weniger empfindliche Arten wie Schwarzkiefer, Lärche und Rotbuche. Für ausreichenden Nachschub an Jungpflanzen sorgen 55 Forstbaumschulen. Hier erfolgt die Anzucht auf einer Fläche von 1300 Hektar.

Tatkräftige Fleischer

Eine Attraktion auf dem Lukkenwalder Wochenmarkt, der von April bis Oktober an jedem Sonnabend viele Käufer anzieht, sind deftig gewürzte Mett-, Blut- und Leberwurst sowie Schmalz nach Hausmacherart, angeboten am Stand unserer LPG Frankenförde. Rund 500 kg werden dort Woche für Woche verkauft. Aber das nur nebenbei.

Seit zwei Jahren bereiten wir in unserem kleinen Schlachthaus Hausgeschlachtenes. Ursprünglich wollten wir nur unsere Betriebsküche und Kantine entsprechend beliefern, aber inzwischen stehen unsere Produkte auf den Speisezetteln aller Küchen und Kantinen in der Kooperation Felgentreu, zu der etwa 700 Bauern und Gärtner gehören. Darüber hinaus gelang es unseren vier Fleischern, die von zwei Hilfskräften unterstützt werden, nunmehr allen Bauern im Kooperationsbereich frische Ware im Dorf anzubieten und somit das vom Handel bereitgestellte Sortiment zu ergänzen. Da die Nachfrage recht groß ist, sind wir bestrebt, das Angebot noch zu verbessern. Auch dies trägt dazu bei, sich im Dorf wohl zu fühlen.

Dr. Achim Thieme
LPG-Vorsitzender

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Mit einem fremden Fahrrad

Gertrud D. arbeitet in einem Feierabendheim. Da einige der älteren Bürger nicht mehr so gut zu Fuß sind, hat sie es übernommen, für sie bestimmte Einkäufe zu erledigen. Um Zeit einzusparen, benutzt sie dazu ihr Fahrrad. Doch als sie losfahren will, muß Gertrud D. feststellen, daß beide Reifen einen Platten haben. Auch ein nochmaliges Aufpumpen hilft nichts. Komisch! Da noch eine andere Kollegin ihr Rad im Schuppen stehen hat, nimmt sie es kurzerhand. Doch sehr weit kommt sie damit nicht. In Gedanken über das Mißgeschick, bei dem es wohl nicht mit rechten Dingen zuging, beachtet sie an der nächsten Kreuzung nicht die Vorfahrt. Sie kann gerade noch vom Fahrrad springen, das im gleichen Augenblick von einem Traktor erfaßt wird: Totalschaden. Natürlich ist ihre Kollegin ziemlich ärgerlich, da sie das Rad für den täglichen Weg zur Arbeit unbedingt braucht. Deshalb kauft sie sich noch am gleichen Tag ein neues und fordert jetzt von Gertrud D., daß sie ihr den dafür bezahlten Kaufpreis in voller Höhe zurückerstattet.

Es ist richtig, daß derjenige, der einen Schaden erlitten hat, vom Verursacher entsprechenden Ersatz fordern kann; dies ergibt sich aus § 330 des Zivilgesetzbuches. Voraussetzung ist allerdings, daß der Schaden durch Pflichtverletzung herbeigeführt wurde. Gertrud D. hat eine solche begangen, indem sie ohne Wissen der Eigentümerin bzw. entgegen deren ausdrücklichen Willen das Fahrrad benutzte. Dies stellt eine Ordnungswidrigkeit gemäß § 13 Absatz 2 der Verordnung zur Bekämpfung von Ordnungswidrigkeiten (GBl. Teil I 1984 Nr. 14) dar. In solchen Fällen kann sogar die Volkspolizei einen Verweis oder eine Ordnungsstrafe erteilen.

Für die Höhe des zu ersetzenden Schadens sind die Regeln des § 337 des Zivilgesetzbuches maßgebend. Dort wird gefordert, daß der Geschädigte materiell so zu stellen ist, als ob das schädigende Ereignis nicht eingetreten wäre. Das heißt: Bei Verlust bzw. bei beschädigten oder zerstörten Sachen richtet sich der eingetretene Schaden grundsätzlich nach dem Zeitwert.

Im Fall von Gertrud D. würde dies bedeuten, daß sie den Wert des Rades, den es unmittelbar vor dem Unfall hatte, ersetzen müßte. Sie ist demzufolge nicht verpflichtet, ein völlig neues zu kaufen bzw. den dafür entrichteten Preis zu zahlen. Sie hat also nur den tatsächlich eingetretenen Schaden zu ersetzen. Dieser kann auch dahingehend beglichen werden, indem das Fahrrad, soweit das möglich ist, auf eigene Kosten in einer Werkstatt oder selbst repariert wird. Aber auch die Übergabe eines anderen gleichwertigen gebrauchten Rades kann als Schadenausgleich vereinbart werden.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß solche verursachten Schäden am persönlichen Eigentum nicht durch die Haushaltversicherung reguliert werden; diese leistet nur dann Ersatz, wenn ein angeschlossenes Fahrrad gestohlen wurde.

Detlef Seeger

Kommission prüft den Schaden

Im Frühjahr kann es immer wieder geschehen, daß Bienen beim Befruchten der Blüten mit Pflanzenschutzmitteln in Berührung kommen und sich dabei vergiften. In solchen Fällen ist der Imker nach der 3. Durchführungsbestimmung zur Tierseuchen-Verordnung (GBl. Teil I 1978 Nr. 18) verpflichtet, darüber den Vorsitzenden der Schadenkommission beim Rat des Kreises zu unterrichten. Außerdem hat der Betroffene zu sichern, daß diese Kommission, ihr gehören ferner der Abteilungsleiter Pflanzenschutz, ein Vertreter der Staatlichen Versicherung, ein erfahrener Imker sowie mehrere Bienenseuchensachverständige an, die notwendigen Proben (500 Bienen je Stand) entnimmt und sie in einem Labor untersuchen läßt. Sammelproben von mehreren Ständen sind unzulässig.

Der Geschädigte informiert die Kommissionsmitglieder umfassend und wahrheitsgemäß über das Schadbild. Außerdem muß er unverzüglich den festgestellten oder vermuteten Verursacher benachrichtigen und gegebenenfalls seine Ersatzansprüche anmelden und begründen. Sofort nach der Vergiftung sind erste Schritte einzuleiten, um die Einbußen zu verringern. Allerdings darf am betroffenen Stand erst dann etwas verändert werden, wenn die Kommissionsmitglieder ihn begutachtet haben.

Der betroffene Imker sollte sie exakt und detailliert über seine Erträge und das voraussichtliche Betriebsergebnis unterrichten und dies beweisfähig belegen. Am besten ist es, die Schadenersatzforderungen schriftlich lückenlos aufzuführen, denn spätere Ansprüche sind meistens nicht oder nur ungenügend beweisbar; sie können demzufolge kaum noch berücksichtigt werden.

Helga Maynicke
Kreisdirektion der
Staatlichen Versicherung
Sangerhausen

Gefährlicher Spurwechsel

Gut ein Jahr ist das neue Verkehrssicherheitsprogramm der DDR in Kraft. Seitdem sind die Bemühungen der Bürger um hohe Ordnung, Sicherheit und Flüssigkeit im Straßenverkehr mehr und mehr zu einem gesamtgesellschaftlichen Anliegen geworden. So stieg auch 1986 trotz zunehmender Verkehrsdichte die Zahl der Unfälle gegenüber dem Vorjahr nicht an. Dennoch kam es zu 45 203 Unfällen, wobei 39 396 Personen teilweise schwer verletzt wurden und 1484 ihr Leben verloren.

Fahren mit unangepaßter Geschwindigkeit ist nach wie vor die Hauptunfallursache. Im Vorjahr traf dies für fast jeden vierten Unfall zu. Weitere 19 Prozent der Unfälle sind auf nichtgewährte Vorfahrt zurückzuführen. Ein Großteil der Unfälle geht auf das Konto der sogenannten Lückenspringer, jene also, die dauernd in den Sicherheitsabstand zweier Fahrzeuge hineinwechseln. Sorgen bereiten ferner Unfälle, an denen Kinder beteiligt sind. Voriges Jahr wurden über 3900 Kinder verletzt, und 107 verloren ihr junges Leben.

In den nächsten Jahren werden Hunderttausende von Fahrzeugen neu zugelassen, und der Verkehr wird sich weiter verdichten. Das verlangt von allen Fahrzeugführern, noch rücksichtsvoller zu sein, insbesondere wo Fußgänger, vor allem auch Kinder sowie ältere und hilfsbedürftige Personen, die Fahrbahn überqueren. Dies ist im Hinblick auf die bevorstehende Urlaubssaison erst recht zu beachten, zumal sich dann verstärkt Staus bilden.

Es besteht aller Anlaß, das Verkehrssicherheitsprogramm zielstrebig umzusetzen. So sind die Verkehrsteilnehmer entsprechend zu schulen, die Befahrbarkeit der Straßen ist weiter zu verbessern und der Verkehrs- und Betriebssicherheit der Fahrzeuge gebührt noch größere Aufmerksamkeit.

Weiter verpflichtet der Ministerratsbeschluß vom Dezember 1986 die Leiter der staatlichen Organe, der Betriebe usw., alles zur Einhaltung der Verkehrsvorschriften zu tun, die Verkehrsdisziplin sowie eine kraftstoffsparende Fahrweise zu fördern. In Jahreskonzeptionen sind die jeweiligen Aufgaben im einzelnen festzulegen. Außerdem sind in diesem bedeutsamen Dokument die Stellung und Aufgaben der Arbeitsgruppen „Sicherheit im Straßenverkehr" bei den örtlichen Räten festgelegt. Der genannte Beschluß verpflichtet die Leiter ferner, die gesellschaftlichen Kollektive für Verkehrssicherheit wirkungsvoll zu unterstützen, ihre Tätigkeit zu stimulieren und anzuerkennen sowie bewußter mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Die Jahresbroschüre „Hinweise für Lektoren 1987" sowie weitere Publikationen können dabei sehr dienlich sein.

Generalmajor Heribert Mally
Leiter der Hauptabteilung
Verkehrspolizei im
Ministerium des Innern

Neue Bücher

Das nun in zweiter überarbeiteter und erweiterter Auflage erschienene Lexikon „Brandschutz" (40,80 Mark) ist natürlich für die Angehörigen der Feuerwehr besonders nützlich. Aber nicht nur für sie, auch Staats- und Wirtschaftsfunktionäre, Sicherheitsinspektoren, LPG-Vorsitzende können sich hier rasch und genau über etwa 4000 Begriffe und Fachwörter informieren. In Kürze erscheint in nunmehr fünfter überarbeiteter Auflage in der Reihe „Brandschutz" das Heft 14 „Komplexe Brandschutzüberprüfung". Beide Schriften brachte der Staatsverlag heraus.

Spät entdeckte Liebe?

Die Dauer der LPG-Zugehörigkeit bei einzelnen Mitgliedern und damit zusammenhängende Treueregelungen bereiten ihm nicht wenige Kopfschmerzen, klagte ein LPG-Vorsitzender aus dem Kreis Grimmen in einem Brief an die DBZ. „Bei uns gibt es da die verschiedensten Varianten", schrieb er und bezweifelte den Standpunkt, den Rechtswissenschaftler Dr. Erich Siegert von der Karl-Marx-Universität Leipzig vor einem Jahr in unserer Zeitung (DBZ Nr. 9, Seite 14) vertreten hatte: „Beim Überwechseln von einer LPG der Tierproduktion zur LPG Pflanzenproduktion derselben Kooperation liegt keine ‚Neuaufnahme' vor, sondern die Mitgliedschaft wird eben in der anderen LPG fortgesetzt", hieß es da. Damit würde ja die jeweilige LPG praktisch ihre Selbständigkeit in Frage stellen, wandte der Leser ein. Was er nicht in Betracht zog, ist, daß man vorher im Kooperationsrat über das Für und Wider des Überwechselns diskutieren und auch dem Mitglied entsprechend raten wird.

Es kann also vorkommen, daß der eine formal seine Mitgliedschaft in der LPG Pflanzenproduktion am 1. Januar 1987 beginnt, aber bei der Treueregelung –

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

ganz zu Recht – seine vorherige Zugehörigkeit zur anderen LPG der gleichen Kooperation (seit 1960) berücksichtigt wird. Am gleichen Tag wird vielleicht ein zweiter, der direkt von der Schule kommt, ebenfalls in die Reihen der Pflanzenbauer aufgenommen. Hier werden natürlich 10 oder 15 Jahre vergehen, bevor man ihm Treue bescheinigen kann. Bei beiden Mitgliedern ist das Datum des Eintritts in diese LPG also dasselbe, und doch bestehen bei der Bewertung der Dauer ihrer Mitgliedschaft gerechtfertigte Unterschiede.

Natürlich kann die zuerst erwähnte Lösung nicht für jedes Überwechseln gelten. Aber genauso, wie sich nach 1977 viele durchaus im Einklang mit den gesellschaftlichen Erfordernissen, ihren persönlichen Wünschen und Neigungen, ihrer Ausbildung jeweils der Pflanzen- oder Tierproduktion zuwandten, wird das doch in einer Kooperation in der Regel auch heute noch sein. Wenn sich herausstellt, jemand möchte auf Dauer lieber im Stall wirken, und wenn dies gar für die Kooperation wünschenswert ist, warum da noch große Formalitäten? Er wird dann auch nicht delegiert, sondern eben Mitglied in der LPG Tierproduktion werden. Das ist auch keine Abwerbung. Denn es würde letztlich der Kooperation, allen Partnern dienen, schließlich wird eine Kooperation heute daran gemessen, wie es gelingt, alle Beteiligten voranzubringen. Da kann nicht einfach einer dem anderen die Kräfte abgewinnen. Außerdem bleiben dem Vorstand, der Vollversammlung immer noch Möglichkeiten, zum Antrag des Mitgliedes Stellung zu nehmen, wenn es irgend etwas Ungerechtfertigtes zu geben scheint. Falls also jemand erst später entdeckt, daß es ihn mehr zu den Tieren zieht, dann muß man ihm wohl nicht, wie sonst vor der Neuaufnahme, das Statut, sondern die Betriebs- und Stallordnung erläutern. Er ist ja kein Neuling mehr, was die Genossenschaft angeht.

War der Betreffende, um auf den Leserbrief zurückzukommen, einmal irgendwo im Kreis Grevesmühlen Mitglied, schied dort jedoch auf eigenen Wunsch aus, um danach in dieser LPG im Kreis Grimmen zu beginnen, käme es hier dann wirklich zu einer neuen Mitgliedschaft. Die alte wird in diesem Falle bei einer Treueprämie nicht berücksichtigt werden. Es sei denn, die Vollversammlung beschließt ausdrücklich anders, was beispielsweise bei Genossenschaftsbauern verständlich wäre, die – nicht unbedingt auf persönlichen Wunsch – in einer LPG aufhörten, um im gesellschaftlichen Interesse einer anderen unter die Arme zu greifen.

Allerdings ist es auch nicht immer spät entdeckte Liebe zum Tier, wenn manche sich von den Feldern abwenden möchten oder umgekehrt. So gibt es in dieser LPG im Kreis Grimmen mehrere Bäuerinnen mit Kleinkindern, denen der Schichtrhythmus im Stall familiär ungelegen kommt. Die Feldarbeit läßt sich da besser anpassen. „Ein Austausch von Mitgliedern mit Wechsel der Mitgliedschaft?" fragte der Vorsitzende. Das wäre hier nicht nötig, bieten sich doch die mit der Kooperation gewachsenen Möglichkeiten der Delegierung an, für einige Monate oder auch für Jahre – vielleicht bis die Kinder aus dem Gröbsten heraus sind. Hier wäre dann der ungefähre Zeitpunkt in der Delegierungsvereinbarung festzulegen.

Natürlich bleiben diese Frauen Mitglieder der delegierenden LPG, werden dort auch so gezählt, und sie behalten alle ihre Rechte aus der Mitgliedschaft – Arbeit in der anderen Genossenschaft vorausgesetzt. In jener LPG, in der sie zeitweilig tätig sind, zählen sie jedoch in der Arbeitskräftebilanz.

Alles in allem gibt es also nur eine Mitgliedschaft in der LPG, aber sehr wohl so manche Verschiedenheiten, die eben auch mit dem besonderen Lebensweg eines jeden zusammenhängen.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Kindergeld

Frau Simone Oppenheim, Brieselang, Kreis Nauen: In wenigen Monaten beendet Ihr Junge die 10. Klasse, und danach wird er eine Lehre aufnehmen. In diesem Zusammenhang fragen Sie, wie lange es für ihn das ab Mai erhöhte Kindergeld geben wird. – Dies gibt es stets bis einschließlich des Monats, der nach dem beendeten Besuch der POS, der Klasse 10 einer Spezialschule, der achtklassigen Hilfsschule sowie bei schwerstgeschädigten Kindern der Vollendung des 16. Lebensjahres folgt. Als Schüler gilt der Jugendliche immer bis zum 31. August des Jahres, in dem er aus der Schule entlassen wird. Demnach erhält er also auch noch für September das Kindergeld, ungeachtet dessen, daß für diesen Monat bereits Lehrlingsentgelt oder in anderen Fällen Ausbildungsbeihilfe, Stipendium bzw. Unterstützung für schwerstgeschädigte Kinder gezahlt oder anderes Einkommen bezogen wird. Eine produktive Ferienarbeit in einem Betrieb bleibt ebenfalls ohne Einfluß auf das Kindergeld.

Anliegerpflichten

Herrn Karl Rüger, Förtha, Kreis Eisenach: Das Energiekombinat errichtete vor etwa 10 Jahren ohne Ihre Zustimmung eine Stromleitung, die über Ihr Grundstück führt. Darunter befinden sich verschiedene Bäume, deren Zweige und Äste bald in die Drähte hineinragen werden. Es interessiert Sie, wer die Bäume zu beschneiden hat. – Für das rechtzeitige Kürzen bzw. Entasten sind Sie als Anlieger verantwortlich. Dies regelt der § 29 der Energieverordnung (Gesetzblatt Teil I 1980 Nr. 33) sowie die hierzu erlassene Fünfte Durchführungsbestimmung, die im gleichen Gesetzblatt veröffentlicht wurde.

HIER HALF DIE

DBZ NEUE Deutsche Bauernzeitung

Eine Leserin aus Krusemark, Kreis Osterburg, beklagte sich darüber, daß sie und andere Schafhalter nicht wie bisher ihre Tiere im Straßengraben tüdern dürfen und der Rat der Gemeinde solche Gräben nur an jene vergibt, die sie abmähen. Wie wir uns jedoch erkundigten, lag ein Mißverständnis vor: Dem örtlichen Rat und dem Straßenwirtschaftsbetrieb kommt es darauf an, daß der Bewuchs in den Gräben kurz gehalten wird. Gegen ein Abweiden durch Schafe gibt es nach wie vor keine Bedenken, vorausgesetzt, es wird überständiger Bewuchs bzw. das, was die Tiere stehen lassen, abgemäht. Sind diese Bedingungen eingehalten, gibt es sogar für eine solche produktive Pflege dieser Grünstreifen vom Rat dieser Gemeinde eine finanzielle Anerkennung. Selbstverständlich, daß die Verkehrssicherheit auf der Straße beim Weiden bzw. Tüdern von Tieren gewährleistet sein muß. Deshalb wird nicht in jedem Straßengraben das Anbinden von Schafen oder anderen Haustieren möglich bzw. empfehlenswert sein.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Krankenbesuch nach der GPG-Betriebsordnung?

Eine Leserin aus einer GPG in Frankfurt: Halten Sie es für richtig, daß die GPG in der Betriebsordnung auch ausführlich Näheres zu Krankenbesuchen festlegt?

Auf jeden Fall ist es sehr wichtig, so etwas zu regeln, damit Krankenbesuche unter keinen Umständen vergessen werden. In der GPG „Flora“ in Apolda heißt es in der Betriebsordnung: „Die Sozialkommission sichert, daß von Brigademitgliedern regelmäßig Krankenbesuche durchgeführt werden (nach 10, spätestens nach 15 Tagen Krankheit). Bei längerer Krankheit sind solche Besuche monatlich zu wiederholen. Dafür werden aus dem Kultur- und Sozialfonds jeweils 10 Mark bereitgestellt. Über den Besuch ist ein Nachweis zu führen.“ Schließlich heißt es noch: „Ist ein Genossenschaftsgärtner länger als 100 Tage hintereinander krank, erhält er für je 100 Tage Krankheit eine Zuwendung von 100 Mark, was aber bei der Zahlung von 100 Prozent Krankengeld nicht zutrifft.“ Über solche und ähnliche Einzelheiten entscheidet jedoch die Vollversammlung jeder GPG – wie auch der LPG – selbständig. DBZ

Schweigepflicht für den Brigadier?

Ein Leser aus dem Kreis Arnstadt: Hat ein Brigadier auch Schweigepflicht, wenn man sich mit ihm über private Dinge unterhält, die sonst keinen anderen fremden Menschen etwas angehen?

Ein Brigadier unterliegt natürlich nicht ähnlicher Schweigepflicht wie ein Arzt, und er leistet ja auch nicht in dieser Hinsicht den Eid wie ein Mediziner. Aber es ist nicht nur eine Frage des Taktes, wie der Leiter mit Informationen verfährt, die ihm vertrauensvoll zur Kenntnis gelangten. Soweit es sich um Kaderangelegenheiten handelt, in die dieser Leiter vielleicht auch durch den Stellvertreter für Kader und Ausbildung usw. einbezogen wurde, gilt strenge Vertraulichkeit. In dieser Hinsicht hat auch ein Brigadier, ein mittlerer Leiter über alles Stillschweigen zu bewahren, was mit Personalunterlagen, Lebensläufen u. ä. zusammenhängt.

Auch sonst muß jemand, der mit dem Brigadier über persönliche Dinge unter vier Augen spricht, auf dessen Verschwiegenheit bauen können. Es kennzeichnet ja gerade sozialistische Beziehungen, Kameradschaftlichkeit in unseren Arbeitskollektiven, daß hier – nicht nur mit dem Leiter – auch über Persönliches, Familienbeziehungen, Sorgen gesprochen wird. Jeder Brigadier, jeder Leiter sollte sich bewußt sein, daß ein solches Vertrauen wesentlich zur sozialen Geborgenheit, zu einer schöpferischen Atmosphäre im Kollektiv beiträgt. Zu erwartende Diskretion darf nicht mit Falschheit beantwortet werden, und was jemand ohne Argwohn aussprach, sollte nicht Tratschereien im Dorfe nähren.

Jeder Leiter, der seinen Mitarbeitern so redlich erscheint, daß man zu ihm mit dem, was bedrückt, allzeit kommen kann, wird diesen Ruf hüten und nicht durch Vertrauensmißbrauch aufs Spiel setzen. Indirekt wird er natürlich auch mit Leiterentscheidungen reagieren, um Mißstimmungen, Problemen, von denen er in solchen vertraulichen Gesprächen erfahren hat, in seinem Kollektiv zu begegnen.

DBZ

Den Wald auch später schätzen?

G. Reimers, Koppelow, Kreis Güstrow: Wir haben unseren Wald, der in einer Waldbaugemeinschaft mehrerer Bauern bewirtschaftet wurde, 1963 an die LPG gegeben, ohne daß ein Inventarbeitrag angerechnet worden ist. Die LPG hat die Bewirtschaftung inzwischen dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb vertraglich übertragen. Was ist dabei für uns heutzutage rechtlich von Bedeutung?

Wichtig ist, daß der Wald ordentlich nach einheitlichen forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten bewirtschaftet wird. Bereits seinerzeit hatten die Mitglieder der Waldbaugemeinschaften bei ihrem Eintritt in die LPG Typ III die Forsten dort mit eingebracht, und sie schieden damit aus der Waldbaugemeinschaft aus. Die LPG hatte den Wald zu bewerten und durch Beschluß der Vollversammlung an Hand der Übergabeprotokolle in genossenschaftliches Eigentum zu überführen. Dabei waren mindestens 800 Mark/ha als Pflichtinventarbeitrag und der darüber hinausgehende Wert als zusätzlicher Waldinventarbeitrag anzurechnen. Wenn dies seinerzeit versäumt wurde, müßte es unverzüglich rückwirkend nachgeholt werden. Auch dann, wenn dieser Wald inzwischen vom Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb ökonomisch richtig, sachgemäß und rechtlich zulässig bewirtschaftet wird.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Einen Alkoholtest gleich ablehnen?

Eine Leserin aus dem Kreis Waren: Die gesamte Brigade meines Mannes wurde zum Arbeitsbeginn aufgefordert, sich einem Test zu unterziehen, weil die Leitung meinte, einige stünden unter Alkohol. Verschiedene Kollegen wehrten sich dagegen, und es wurde ihnen ein Verweis ausgesprochen. Was meinen Sie dazu, und wie steht es um die Streichung dieses Verweises in den Personalunterlagen bei der Leitung?

Die LPG hat den Arbeits- und Gesundheitsschutz zu garantieren. Das bedeutet auch, daß die LPG-Mitglieder und Arbeiter verpflichtet sind, alle entsprechenden Bestimmungen einzuhalten. Nach der TGL 30 104 (um nur eine Rechtsvorschrift zu nennen) dürfen Werktätige in Arbeitsstätten nicht unter Einwirkung von Alkohol stehen. Dieses eindeutige Verbot ist deshalb auch in Betriebs- und Arbeitsordnungen der LPG aufgenommen worden. Alle Leiter (keinesfalls nur der Sicherheitsinspektor) sind verpflichtet zu kontrollieren, ob es eingehalten wird. Vor allem haben sie zu gewährleisten, daß jene, die Alkohol zu sich nahmen, die Arbeit weder antreten noch ausführen. Der Vorsitzende oder sein Stellvertreter ist bei solcherart begründetem Verdacht berechtigt, das Beatmen eines Prüfröhrchens anzuordnen. Färbt es sich grün, liegt der Nachweis eines Verstoßes vor. Eine solche Probe entspricht dem Gesundheits- und Arbeitsschutz und liegt letztlich auch im Interesse des einzelnen Mitgliedes. Verweigert das jemand, muß er gegen sich gelten lassen, daß er unter Alkoholeinfluß gestanden hat. Jedenfalls wird er in einem Disziplinarverfahren schwerlich den Gegenbeweis antreten können. Insofern ist eine Ablehnung des Testes auch kurzsichtig. Wer das Alkoholverbot am Arbeitsplatz nicht einhält, verletzt schuldhaft Arbeitspflichten und kann disziplinarisch, gegebenenfalls materiell, zur Verantwortung gezogen werden. Der Vorstand hat sogar unverzüglich unter Mitwirkung des Kollektivs, des zuständigen Leiters und der Kommission für Ordnung und Sicherheit alle Ursachen und begünstigenden Bedingungen aufzudecken, damit weitere derartige Pflichtverletzungen vermieden werden. So ist das Alkoholverbot regelmäßig in den gesetzlich festgelegten Belehrungen über den Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz zu erläutern und bei der Arbeit durchzusetzen.

Disziplinarmaßnahmen waren also hier möglich und sicherlich notwendig. Sie werden jedoch nicht gegenüber dem Kollektiv als Ganzem ausgesprochen, sondern gegenüber jedem einzelnen Mitglied. Das bedarf der Schriftform unter Angabe der Gründe für den Ausspruch. Das Disziplinarorgan (in der LPG ist es für Mitglieder der Vorstand) hat ein entsprechendes Verfahren in der Regel innerhalb eines Monats nach Bekanntwerden der Arbeitspflichtverletzung abzuschließen. Die Disziplinarmaßnahmen sind in die Personalunterlagen aufzunehmen. Verweis und strenger Verweis erlöschen mit Ablauf eines Jahres. Die Eintragung muß dann aus der Personalakte entfernt und der Genossenschaftsbauer darüber informiert werden. Der Vorstand darf das Beschlossene auch vorzeitig löschen, u. a. auf Antrag des Kollektivs, wenn der betreffende Kollege inzwischen vorbildlich und diszipliniert arbeitet.

Dr. Gerhard Rosenau
Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft
Potsdam-Babelsberg

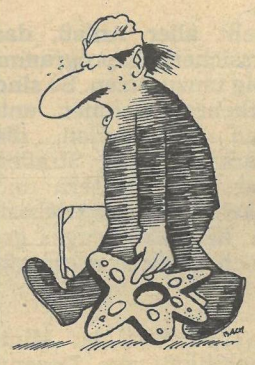
Aus der Leserbriefmappe und in die Klaviertasten gegriffen

Liebe DBZ! Vor längerer Zeit war zu lesen, daß Kühe mehr Milch absondern, wenn sie im Stall musikalisch berieselt werden. Das wollten auch wir uns zunutze machen, indem unsere individuelle Kuh Annegret entsprechend unterhalten werden sollte. Zu diesem Zweck stellten wir ein Klavier in den Stall, das von unserem Opa Heinrich bedient wurde. Radiomusik wollten wir nicht übertragen, um unserer braven Annegret den persönlichen Charakter der Darbietungen zu demonstrieren und sie vor den schrillen Lauten und Schreien von Rockgruppen zu bewahren. Trotz aller Mühe, die unser Opa sich fortan gab, steigerte Annegret ihr Milchaufkommen jedoch nicht. Auch als Opa so berühmte Songs wie „Über sieben Wege mußt du hinken“, „Im Goldbrand liegt Weisheit nur selten“ oder „Schau, was klopft von draußen an“ zum besten gab, änderte sich milchmäßig nichts. So geht das nun schon vier Monate. Was können wir hier nur noch tun, liebe Experten?

***Hannes Seiffert,* Thüringen**

Lieber Herr Seiffert! Unser Geheimtip: Sie sollten dafür sorgen, daß a) Ihr Klavier gestimmt und b) der Opa Klavier- und Gesangsunterricht nimmt oder Sie lassen c) Ihre Kuh mit schalldichten Ohrenschützern versehen.

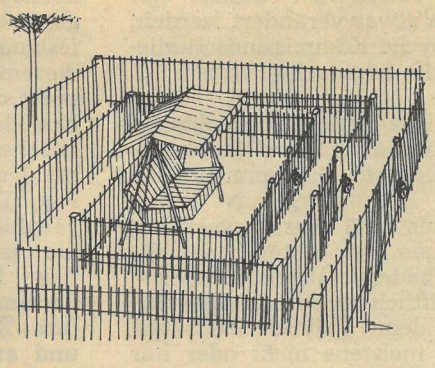
Molle, das Genie



Wie sehr ein Mensch seiner Zeit voraus sein kann, wenn er es nur will, beweist unser Karlchen Molle: Am ersten Advent ruft er allen Freunden und Bekannten „Fröhliche Weihnachten!“ zu, am ersten Weihnachtstag „Prost Neujahr, Kumpel!“ und am Neujahrstag spricht er: „Ich wünsche allen einen schönen, erlebnis- und kußreichen Rosenmontag!“
Aber am richtigen Rosenmontag sagt Molle: „Frohe Ostereier, Freunde!“ Ostern wünscht er: „Gesegnete Pfingsten“, und Pfingsten eilen Molles Gedanken bereits schon wieder in Richtung Weihnachten.
So ist dieser Genius seiner Zeit immer ein gutes Stück voraus. Das ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, daß unser Vorstand den Kollegen Molle nie zu fassen kriegt, wenn er mal die Meinung gegeigt bekommen soll, daß es um 16 Uhr nicht schon 17 Uhr ist – freilich feierabendmäßig betrachtet.

■

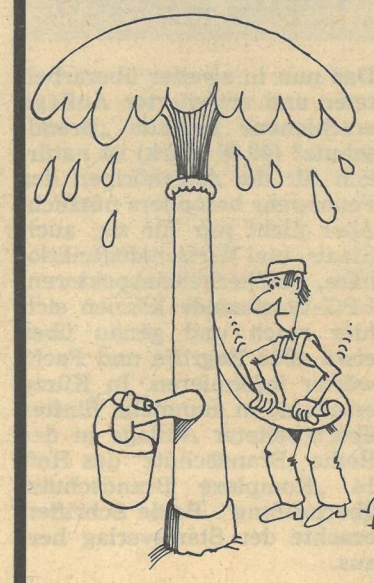
„Nun hat der alte Knackmuß auch das Zeitliche gesegnet.“
„Ja, und er war ein so gewissenhafter Kollege. Wo nehmen wir jetzt bloß immer das positive Beispiel für unser Brigadebuch her?“
„Vor allem – wer schreibt's jetzt?“



Merkwürdiges

Am letzten Wochenanfang fuhr Meier mit der gesamten Familie in den wohlverdienten Urlaub, und es sollte sogar an die Ostsee gehen. Aber nun kommt das schier Unglaubliche: Als Meier mit seinem Wägelchen bereits zwischen Neustrelitz und Neubrandenburg angelangt war, vernahm die ganze Familie ein wunderschönes Wellenrauschen. Es mag komisch klingen, aber es war nicht einmal ein See in der Nähe, und das Rauschen wurde immer stärker und stärker. Noch bevor die Familie jedoch Neubrandenburg erreicht hatte, war klar: Es war die Kurbelwelle.

■



Der berühmte Dichter Knut-Heinrich von Knollberg (1631 – 1730) hat bis zu seinem Tode 173 Bedienungsanleitungen für einfache Apparaturen, 798 Schutzvorschriften zur Arbeit mit denselben sowie 311 Bogen mit Fragen zu den Werken entwickelt. Dann hat man von ihm und seinen Schöpfungen nichts mehr vernommen. So etwas kann man heute zum Glück nicht mehr sagen, da bei uns Bedienanleitungen, Schutzvorschriften schneller wechseln, als alte gelesen werden können.

■

Bitte vergessen Sie nicht: Milchglas ist kein Molkereierzeugnis und braucht deshalb auch nicht sichtbar ein Herstellungsdatum zu tragen.

Zeichnungen: Rainer Bach, Henry Büttner, Michael Berner

Margitta Schall

Gewässerschau im Herbst und Frühjahr

Alljährlich zweimal, im Herbst und im Frühjahr, finden im Kreis Hohenstein-Ernstthal Gewässerschauen statt. Vertreter staatlicher Organe, wie der Kreishygiene-Inspektion, der Abteilung Umweltschutz und Erholungswesen, aber auch der VEB Wasserwirtschaft usw. sind daran beteiligt. Warm angezogen, mit wasserfesten Stiefeln an den Füßen, überprüfen die Mitglieder der Kommission den Zustand der Gewässer und ob vor allem ein geregelter Abfluß gewährleistet ist.

In unserem Kreis handelt es sich dabei um genau 101 km Bachläufe und 0,5 km Dämme. Das ist vergleichsweise wenig. Doch ist unser Kreis der dichtbesiedeltste in der DDR, und demzufolge sind die relativ wenigen Fließgewässer um so mehr in Schuß zu halten – aus Gründen des Umweltschutzes und des Erholungswertes in erster Linie. Viele dieser Bäche fließen im nördlichen Kreisgebiet durch Dörfer und ausgeprägte Weidegebiete. Hier ist besonders zu prüfen, ob die Tiere Schäden an Uferböschungen und Gewässersohlen anrichten, ob vor allem auch die Vorschriften in Trinkwassereinzugsgebieten eingehalten werden. Wenn es hier dennoch keine ernsthaften Beanstandungen gab, zeugt das auch in dieser Hinsicht von wachsender Verantwortung. Nicht ganz so gut sah es dagegen entlang einiger Bäche im südlichen Teil des Kreises aus, so in Oberlungwitz, wo der Zustand des durch den Ort fließenden Gewässers mehr als kritikwürdig ist. So wird das Ortsbild durch eingefallene Ufermauern, fehlende Geländer, beschädigte Böschungen und durch Unrat im Bachbett erheblich beeinträchtigt. Der Bau einer kompletten Stützmauer wird immer dringlicher.

Die Ergebnisse solcher Kontrollen, insbesondere die angetroffenen Mängel, werden in sogenannten Kreisschauprotokollen vermerkt, und es erfolgen daraufhin entsprechende Festlegungen sowie Auflagen. Außerdem führen diese Protokolle nicht nur zu jährlich abgestimmten Vereinbarungen der örtlichen Räte mit dem Flußbereich Zwickau, sondern in vielen Gemeinden leiten sich davon auch bemerkenswerte Bürgerinitiativen ab. So gibt es in Lichtenstein, St. Egidien, Falken, Langenchursdorf, Reichenbach, Callenberg und Langenberg Verträge mit Bürgern zur Pflege von Bachzonen. In Kuhschnappel will der Ortsausschuß der Nationalen Front, angeregt durch die Gewässerschau, eine Aktion „Sauberer Dorfbach" starten.

Günther Pester

Taktlose Nachbarin

Alles, was recht ist, Leute. Otto ist schon ein Kenner auf seiner Spezialstrecke: Botanik und Zoologie. Gekonnt läßt er spezielle Ausdrücke in seine Rede einfließen, um solcherart Anerkennung oder Tadel deutlich zu machen. Mit „Bravo, mein buntgefiederter Goldammer" oder „Großartig, mein Prachttäubchen" preist er seine bessere Hälfte, wenn ihr der Sonntagsbraten besonders gut gelungen ist oder ihn die neue handgearbeitete Strickjacke so ausnehmend gut kleidet. Wesentlich schlechter kommt die Nachbarin weg, die „aufgeplustert wie ein Pfau" oder „stolz wie ein Gockel" einherschreitet. Dabei sieht sie im Gesicht aus wie eine „überreife Tomate" und schnauft wie ein „Walroß". Wenn Otto mal einen gepichelt hat, würzt er seinen Redefluß mit weiteren Ausdrücken, wobei „alte Ziege", „Krauthacke" oder „Hornochse" noch zu den gemäßigteren zählen. Als er kürzlich mit leichter Schlagseite seinen Heimathafen erreichte, guckte doch ausgerechnet seine Nachbarin, die „Zimtzicke", wie er brabbelnd bemerkte, aus dem Fenster. Daraufhin gab diese postwendend zurück: „Alte Dunstrübe!" Das findet Otto allerdings höchst taktlos und geradezu unverschämt.

Günther Heinitz

Zugelegt beim Bau von Eigenheimen

Nachdem nun doch endlich Frühling geworden war, begann in der Gemeinde Borna, Kreis Oschatz, wieder die Zeit des Bauens. Wie kommt es eigentlich, daß gerade hier Jahr für Jahr so viele schmucke Eigenheime entstehen? Das fragte ich den dortigen Bürgermeister, Kurt Schumann.

Hat sich der örtliche Rat etwa vorgenommen, Borna zum Ort mit den meisten Eigenheimen zu machen?

Sind es wirklich schon so viele? Also, auf Anhieb kann ich's gar nicht mal sagen, wie oft Richtfest oder Einzug gefeiert worden ist. Den Rücklaufflaschen nach aber sehr oft!

Nun, in einem Dorf mit inzwischen weit über 1500 Einwohnern ... Aber wo liegen die Ursachen für das rege Bauen tatsächlich?

Da gibt es natürlich verschiedene Gründe. Einmal die Lage unseres Dorfes zwischen zwei Städten wie Oschatz und Riesa mit viel Industrie. Dann sind unsere Eigenheimstandorte weitgehend erschlossen – verkehrsmäßig, auch Anschluß an das Wasser- und Abwassernetz. Das sind schon erhebliche Vorteile. In diesem Jahr werden jedenfalls wieder vier Familien einziehen, und sieben beginnen mit dem Bauen. Außerdem übergibt die LPG ebenfalls vier Eigenheime. Ja, das kommt eben hinzu: Die LPG und andere Betriebe unterstützen ihre Mitglieder bzw. Kollegen recht vielfältig.

Das ist aber woanders auch der Fall. Da muß es doch noch was geben...

Ich sagte ja schon, es sind mehrere Faktoren. Vielleicht sind wir auf manchen Gebieten auch besser dran als andere. Wir haben Bauchfachleute in der Kommission und im Bauaktiv, einen rührigen ehrenamtlichen Beauftragten für Bauaufsicht sowie auch Fachkräfte für Heizungs- und Sanitärinstallationen, sogar Fliesenleger haben wir.

Erfreulich, das macht für den Bauenden manches leichter. Dennoch: Wie kommt es zu so vielen Anträgen?

Wer die Geister ruft, muß mit ihnen leben, heißt es. Wir haben sie gerufen – alle Antragsteller auf Wohnraum nämlich, und die meist jungen Leute unter ihnen auch auf die Möglichkeit des Eigenheimbaues hingewiesen. Das müssen die Mitglieder der Baukommission Joachim Claus und Bauingenieur Klaus Kielon so überzeugend getan haben, daß sich so viele dazu entschlossen. Außerdem wird immer wieder spürbar, wie sich auch bei der Jugend die schöne und gerade für das Dorf so typische Tradition fortsetzt, den familiären Zusammenhalt zu pflegen, also die Eltern, die Oma oder den Opa, vielleicht eine allein lebende Tante usw. zu sich zu nehmen. Das ist in einem etwas geräumigeren Eigenheim meist besser möglich.

Wenn man sich so engagiert auf den Neubau orientiert – leidet darunter nicht die Altbausubstanz?

Nein, keinesfalls. Es wurde auch hinsichtlich Umbau, Modernisierung und Werterhaltung viel getan. In diesem Jahr bauen sich fünf junge Familien meist in elterlichen Grundstücken eine Wohnung aus. Übrigens haben mittlerweile von den 586 Wohnungen in unserem Dorf 385 Bad bzw. Dusche und 388 WC. Wir sind auch davon abgegangen, daß jedes Grundstück eine eigene Klärgrube hat. Jetzt sind beispielsweise 34 Häuser an nur sechs Gemeinschaftskläranlagen angeschlossen. So gibt es eben manches, um Baumaterial, Kosten und Arbeitsaufwand zu sparen.

Visite in den Gemeinden

SENFTENBERG. Allmonatlich führen der Rat des Kreises und der Kreisausschuß der Nationalen Front eine „Visite" in einer Gemeinde des Kreises durch. Ziel dieser bürgernahen Gemeinschaftsaktion ist es, dort die massenpolitische Arbeit zu verbessern, kommunale Initiativen auszulösen und gute Erfahrungen zu verallgemeinern. In Ortrand waren kürzlich in Verbindung mit einer Einwohnerversammlung über 600 Bürger unmittelbar in diese Aktion einbezogen. Sie unterbreiteten mehr als 70 Vorschläge und Hinweise, die sich zum Teil schon ohne viel Aufwand berücksichtigen ließen.

Hans Hörenz

Mehr Kälber auf die Weide

OSTERBURG. Die Kälberweide im Kreisgebiet wurde voriges Jahr wesentlich erweitert. 2300 Jungtiere, fast doppelt soviel wie 1985, waren vom sechsten Lebensmonat an draußen. Erfahrungen besagen, daß sie im Vergleich zur Stallhaltung höhere Tageszunahmen aufweisen, später als Kühe widerstandsfähiger sind, was sich ebenfalls vorteilhaft auf ihre Milchleistung auswirkt.

Jochen Dost

Walter Richter

Ein Rohling auf dem Nachläufer

Seine Kunden sind überwiegend Genossenschaftsbauern und andere Dorfbewohner unterhalb des Auerberges im Südharz. Hier, in Hayn, Kreis Sangerhausen, hat sich vor vier Jahren ein junger Handwerksmeister niedergelassen, dessen Gewerbe auf dem Lande zwar relativ selten, aber hier mittlerweile nicht minder gefragt ist als in der Stadt: Karosserieschlosser. Inzwischen konnte Reinhold Worch ungezählten Autofahrern helfen, die oft mehr als nur eine kleine Beule an ihrem Gefährt zu beklagen hatten. Da muß der agile Meister natürlich recht flexibel sein, um bei den Einkaufs- und Liefergenossenschaften, sei es in Halle, Gera oder gar in Dresden, all die benötigten Kotflügel, Motorhauben oder Türen zu beschaffen. Wenn dann die neuen Teile montiert sind, schließt sich noch ein besonderer Kundendienst an: Den buntgescheckten Rohling bringt der 32jährige Meister gleich selbst per dreiachsigem Nachläufer zum Lackieren zur PGH ins benachbarte Roßla, und er holt den Frischgespritzten dort auch wieder ab, um ihm erst dann alle Innereien, wie Verkleidungen oder Sitze, wieder einzuverleiben, Lampen, Extras usw. anzubauen. Welcher Kunde würde sich einen solchen Service nicht wünschen?

Wolfhart Bohl

Wärmendes genau zur rechten Zeit

Es sind oft die vielen kleinen Dinge, die sich in einer LPG so oder so summieren – zum Vorteil eben oder auch zum Nachteil. Allein auf energetischem Gebiet ist da vieles zu bedenken, um am Ende spürbar zu sparen. Ein kleines Beispiel dafür ist in unserer LPG Putbus auf Rügen der Betrieb von elektrischen Dämpfern. Sie werden grundsätzlich in unserer Werkstatt überholt, innen wie außen, um dann – frisch gestrichen und deutlich gekennzeichnet – zum jeweiligen Bestimmungsort gebracht zu werden. 100-Liter-Dämpfer benötigen wir während der Weideperiode an jedem Melkstand zur Warmwasserbereitung fürs Kannen- und Euterwaschen, aber auch für veterinärmedizinische Handhabungen. Original sind diese Dämpfer mit vier Platten von je 500 W versehen; folglich ist das Wasser relativ schnell heiß, und bis zum Schichtbeginn am Nachmittag wurde viel Strom vergeudet. Wir haben diese Dämpfer deshalb um eine bis zwei Platten reduziert. Wenn die Melker jetzt vor dem Verlassen des Melkstandes morgens um 7 Uhr den Kessel mit kaltem Wasser füllen und den Stecker hineintun, hat das Wasser bis zum Gebrauch am Nachmittag gerade die richtige Temperatur. Also Energieeinsparung.

BRASILIEN

Bodenreform im Dschungel

Über das Leben der Bauern, die sich den Urwald des Amazonas erobern, berichtet Gerhard Desombre

Sie bilden nicht nur eine eigene Berufsgruppe und soziale Klasse in Brasilien, sondern fast schon eine Art Nationalität, die Siedler im tropischen Regenwald des Amazonasbeckens. Caboclos – die Kupferfarbigen – nennt man sie im größten Land Lateinamerikas. Die Bezeichnung ist von der rotbraunen Haut der einstigen Ureinwohner, der Indianer, abgeleitet. Als Caboclos gelten in den Augen der Brasilianer, die in den Zentren der Zivilisation leben, freilich alle, die sich im Dschungel niedergelassen haben.

In Hütten auf Pfählen lebten sie meist einsam oder in kleinen Siedlungen. Von der nächsten größeren Ortschaft trennten sie Tagesreisen mit dem Kanu. Den Urwald nutzten sie so wie die Indianer: Sie fischten, jagten, sammelten Früchte und legten mittels Brandrodung kleine Felder an, auf denen sie Maniok, Bananen und Reis anbauten.

Das Abbrennen kleiner Flächen schadete der Vegetation nicht. Samen und Wurzeln blieben im Boden vom Feuer unberührt und trieben später, wenn das Feld nach Erschöpfung des geringen Humusgehalts aufgegeben werden mußte, wieder aus. So lebten die Caboclos Amazoniens jahrhundertelang, ohne die Natur zu strapazieren und meist auch in guter Nachbarschaft mit den nomadisierenden Ureinwohnern.

Eine scheinbare Idylle, denn die Bedingungen waren hart und ärmlich. Es existierten weder Lehrer noch Arzt; die Menschen wurden selten alt. Aber sie hatten ihre Lebensform gefunden. Denn hier gab es keinen Großgrundbesitzer, der sie ausbeutete und ihnen ihr Land streitig machte, keinen Polizisten und keinen Beamten, der ihnen etwas vorschrieb.

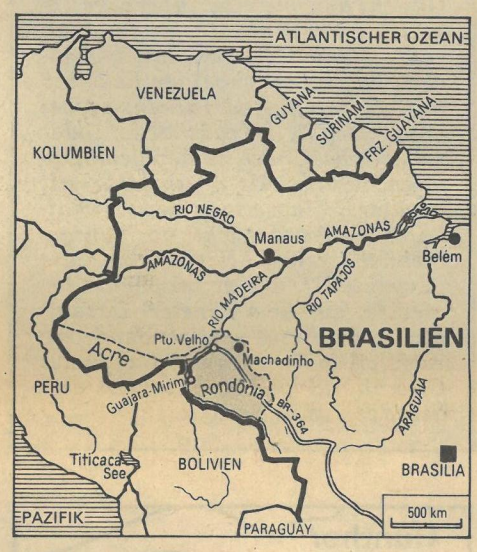
Das änderte sich, sobald Gold- und Edelholzsucher in den Dschungel eindrangen. Die größte Gefahr brachte die Ende des 19. Jahrhunderts einsetzende Kautschukkonjunktur. Mit Hilfe gemieteter „Pistoleiros" wurden die Indianer in weiten Gebieten ausgerottet und die Masse der Caboclos zu Gummizapfern versklavt.

Zugleich kam ein zusätzlicher Schub von Siedlern in den Urwald. Denn als es um 1912 mit dem ganzen Zauber schlagartig zu Ende ging, blieben viele der nicht mehr benötigten Arbeiter in Amazonien. Das Leben nahm für 50 Jahre noch einmal seine alte Beschaulichkeit an – um sie dann für immer zu verlieren.

Region noch ohne Herren

Ende der sechziger Jahre begann nämlich die großräumige Erschließung der Region mit modernen technischen Mitteln. Internationale Aufmerksamkeit erweckte der Bau der Transamazonasstraßen. Sie sollten Millionen von armen, landlosen Bauern dazu veranlassen, sich hier anzusiedeln, anstatt in die Favelas, die Elendsviertel der Großstädte, zu strömen. Doch es wurde schnell offenbar, daß der humusarme Urwaldboden sich für den klassischen Ackerbau mit dem Pflug schlecht eignete. Die vielgerühmten Pisten blieben auf langen Strecken unbefestigt und wuchsen wieder zu. Auch die meisten der ärmlichen Dörfer wurden aufgegeben, und der Dschungel holte sie sich zurück.

Verschiedenste Fruchtarten wachsen auf einem Schlag nebeneinander.

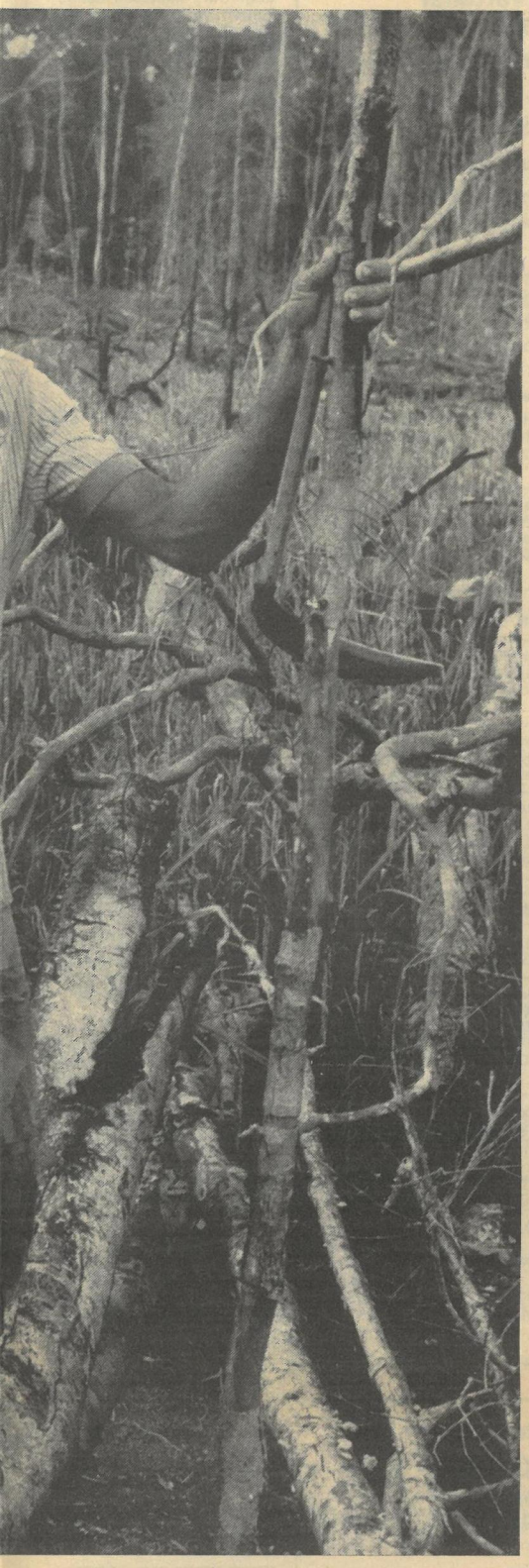


Ausnahmen bildet im Osten das Gebiet zwischen den Flüssen Xingú und Tocantins, wo in der Serra do Carajás die größten Eisenerzvorkommen der Erde entdeckt wurden, und die südwestliche Region Rondônia, die weithin über fruchtbaren Boden verfügt.

Im Einzugsbereich der Lagerstätten entstanden innerhalb weniger Jahre feste Straßen, Wasserkraftwerke, Eisenbahnlinien, neue Siedlungen und Städte. In Rondônia begann eine großflächige landwirtschaftliche Kolonisierung, die aus durchsichtigen Gründen

Dieses Stück Land wurde bereits vor einigen Jahren kultiviert.

Fotos: Gerhard Desombre; Karte: Werner Müller



Franzisko Fernandes steht am Anfang.

die populäre Bezeichnung Agrarreform erhielt.

Die Umverteilung des Bodens gehört seit langem zu den umstrittenen Problemen der brasilianischen Politik. Die Gegensätze zwischen dem oft königreichgroßen Grundbesitz einerseits, dem Elend der Kleinbauern und Millionen landloser Familien andererseits sind extrem. Die Notwendigkeit einer Reform ist schon sehr früh erkannt worden, und progressive Kräfte weisen immer wieder auf die Dringlichkeit hin.

Selbst die Junta, die 1964 die Macht an sich riß, verabschiedete als eine ihrer ersten Maßnahmen ein entsprechendes Gesetz. Es kam jedoch praktisch kaum zur Wirkung. Allerdings begannen die regierenden Generale damit, Landsuchende nach dem an der Grenze zu Bolivien gelegenen Rondônia zu lenken.

Die Region galt als herrenlos; die Interessen von Latifundisten konnten mithin so gut wie nicht verletzt werden.

Großagrarier blocken ab

Die von Mato Grosso herführende 2000 Kilometer lange Transamazonasstraße BR 364 wurde durchgehend asphaltiert und das für die Agrarproduktion geeignete Land erkundet, vermessen, zugewiesen. Dies geschah in Größenordnungen von 250 bis 1000 Hektar. Statt überwiegend Bauernhöfe entstanden so wieder vor allem ausgedehnte Güter.

Als 1985 das Militärregime durch die Zivilregierung unter Präsident José Sarney abgelöst wurde, nahm diese einen neuen Anlauf. Ihr Programm sah vor, innerhalb von 15 Jahren sieben Millionen Familien Boden zu geben. Das Vorhaben wurde von der Latifundistenlobby jedoch inzwischen so weit entschärft, verzögert, hintertrieben, daß die Durchsetzung derzeit im Grunde auf der Stelle tritt und das ursprüngliche Ziel kaum noch zu erreichen ist.

In Rondônia geht die Ansiedlung von Bauern unterdessen weiter. Dort verwirklicht das brasilianische Institut für Kolonisation und Agrarreform (INCRA) sein – wie offiziell betont wird – ehrgeizigstes und modernstes Projekt in Machadinho.

300 Kilometer östlich der Stadt Porto Velho am Rio Madeira, dem größten südlichen Nebenfluß des Amazonas, begannen Dschungelpioniere 1983 zunächst damit, daß sie eine etwa einen Quadratkilometer große Lichtung in den Urwald brannten und ein gitterförmiges Netz von Wegen anlegten. An ihnen errichteten die Ankömmlinge Häuschen aus dem Material, was der Urwald hergab. Heute ist hier das Verwaltungs- und Handelszentrum des im Entstehen begriffenen Munizipiums (der Gemeinde) Machadinho.

Die Hälfte muß bleiben

Die Besiedlung verläuft nach einem festen Schema. Von der Transamazonica BR 364 zweigen auf beiden Seiten 60 bis 70 Kilometer lange Straßen ab, und von diesen aus werden an für die Landwirtschaft geeigneten Stellen Parzellen in den Urwald hinein abgesteckt. 300 mal 1000 Meter sind das übliche Maß. Dabei nimmt man wenig Rücksicht auf die Topographie.

Der Eigentümer darf laut Gesetz den Holzbestand nur zur Hälfte roden. Das soll der Zerstörung der amazonischen Flora vorbeugen. Doch die Bauern wollen ihr schwer erkämpftes Land vollständig nutzen und vermögen nicht einzusehen, warum ein Teil davon Dschungel bleiben soll.

Um in Machadinho die Fehler, die während der Militärdiktatur bei der Erschließung Rondônias gemacht wurden, zu vermeiden, vergibt das INCRA nur Parzellen von 30 bis 50 Hektar. Der Wald wird nicht stückweise, sondern zusammenhängend – als Gemeindebesitz – erhalten.

So können hier zum ersten Mal Kleinbauern voll und ganz über ihre Wirtschaft bestimmen, und zugleich wird der tropische Busch geschützt. In Machadinho ist die Ansiedlung von 5200 Familien vorgesehen. Dafür stehen 390 000 Hektar als Ackerland und Waldreserve zur Verfügung.

Tausende warten auf Land

Neben dem Hauptort sind keine weiteren Dörfer vorgesehen. Jeder Ansiedler schafft sich auf seinem Grund und Boden eine Bleibe. Zentrale und Einzelgehöfte bilden zusammen eine Kommune, ein Munizipium. Die verstreut liegenden Anwesen der Bauern dienen nach der Vorstellung der staatlichen Bodenreformer als sogenannte Zivilisationskerne.

Von Zivilisation ist jedoch noch wenig zu spüren. Die niedrigen Hütten aus rohen Brettern mit einem Dach aus Palmwedeln haben nur einen Raum. Gekocht wird außerhalb. Das wenige Vieh – meist beschränkt es sich auf ein Maultier, einige Schweine, Hühner und einen Hund – läuft frei herum. Kunterbunt durcheinander bauen die Siedler Maniok, Papayas, Kaffee, Kakao und Kautschuk an. Lediglich die Reisfelder sind halbwegs akkurat bestellt.

Das INCRA sorgt für Stromanschluß. Trinkwasser läßt sich im regenreichen Amazonien mit seinem hohen Grundwasserspiegel durch Stechpumpen leicht gewinnen.

Familie des Bauern Joâo Alves Araujo. Das Haus ist typisch für die Bauweise in Machadinho.

Mit 243 000 Quadratkilometern ist Rondônia mehr als doppelt so groß wie die DDR. 30 Prozent des Territoriums weist das INCRA als fruchtbar und für unterschiedliche landwirtschaftliche Zwecke geeignet aus. Mittlerweile sind bereits 3,7 Millionen Hektar in 13 großen Besiedlungsprojekten erschlossen und 38 000 Eigentümern übergeben worden.

Neben dieser gezielten Urbarmachung gibt es Landnahme durch Menschen, die auf eigene Faust kommen und sich niederlassen, wo es ihnen günstig erscheint, ohne die speziellen Bedingungen des Bodens und der Ökologie zu berücksichtigen. Sie geraten häufig auch mit den bereits etablierten Grundbesitzern in Konflikt.

Nach offiziellen Angaben warten gegenwärtig 40 000 bis 50 000 Familien in Rondônia auf Land. Täglich kommen neue hinzu. So ist abzusehen, daß die Reserven an fruchtbarem Land bald erschöpft sein werden.

AFRIKA

Mit Kaustengeln des Zahnputzbaumes gegen Karies

In diesem Jahr weisen die üblichen Plakate der Tourismusämter Togos, Benins und Kenias, die für die nationalen Fluglinien werben, eine kleine, aber bezeichnende Neuheit auf. Die bezaubernd lächelnde, perlweiße Zähne zur Schau tragende Afrikanerin hält in der rechten Hand ein Bündel Holzstäbchen.

Was hat es damit auf sich? Der Umstand, daß Karies in Afrika weit seltener anzutreffen ist als in Industrieländern, beschäftigt seit langem viele Wissenschaftler. Die einen meinten, die bessere Kaumuskulatur würde das bewirken, andere führten die Eßgewohnheiten an – zum Beispiel, daß Süßigkeiten, die Hauptfeinde gesunder Zähne, in afrikanischen Ländern nicht so häufig genossen würden.

Neuere Untersuchungen, die teilweise unter der Schirmherrschaft der WHO und der UNESCO durchgeführt wurden, haben eine ganz andere Ursache für die blitzenden, von Zahnstein und Karies meist unbelasteten Gebisse entdeckt. Banale Kaustengel – nicht die für den Durchschnittsverdiener sündhaft teuren Zahnpasten aus Europa oder Nordamerika – sorgen dafür.

Die Weichhölzer, die auf keinem Markt zwischen Nairobi und Ouagadougou fehlen, stammen von der Pflanze Salvadora persica, im allgemeinen als Zahnbürstenbaum und besonders im äquatorialen Afrika als Ta Koshie bekannt. Das Gewächs ist auch in Iran, Indien und Syrien verbreitet. Die Blätter dienen als Viehfutter. Das Holz enthält neben Harzen, Kautschuk und Ölen auch Fluorid und Alkaloide, die bekanntlich eine heilende Wirkung auf erkranktes Zahnfleisch haben. Die faserigen Stücke werden zu einem grünlich-gelben, kresseartig schmeckenden Brei zerkaut, der nachweislich Zahnbelag vermeidet und Bakterienwachstum behindert.

Die Extrakte der Salvadora persica, die bereits in der Bibel als Senfbaum erwähnt wird, interessieren mittlerweile auch pharmazeutische Labors in Europa. Landwirtschafts- oder Handelsministerien einer Reihe afrikanischer Länder hoffen jedenfalls auf einen neuen Exportschlager. Deshalb hat man auch damit begonnen, den Zabnbürstenbaum, der bisher allein wild wächst, in Kultur zu nehmen.

Lothar Pilz

SPANIEN

Kampfstiere holt man sich aus Salamanca

Die Provinz Salamanca gilt in Spanien als Wiege der Kampfstiere. Auf guter Weide wachsen die massigen schwarzen oder dunkelbraunen Toros heran. 4000 dieser speziell gezüchteten angriffslustigen Rinder treten jährlich die Reise in Städte an, wo die Corrida noch hoch in der Publikumsgunst steht. 160 Viehzuchtbetriebe teilen sich in das Geschäft. Die 54 traditionsreichsten unter ihnen werden von keinem der Organisatoren großer Veranstaltungen bei der Suche nach neuen Akteuren ausgelassen.

Die Geschichte der Kampfbullen von Salamanca reicht weit zurück. Bereits aus den Jahren 1674 bis 1686 ist ein schwunghafter Handel mit diesen Tieren bekannt, die fast alle aus der berühmten Gegend um Peñaranda de Bracamonte stammten und meist in den Arenen des nordwestspanischen Navarra ihr blutiges Ende fanden. In den Annalen der Züchter wird sogar vermerkt, welche Stiere Sieger im Kampf gegen den Torero blieben. So gilt „Barbudo", dem 1801 der berühmte Matador Pepe Hillo zum Opfer fiel, makabrerweise auch jetzt noch als Markenzeichen für den Zuchtbetrieb, aus dem er kam. Und kein Geringerer als der Maler Goya hielt im selben Jahr die grausige Episode fest, als ein Bulle aus der Arena in Madrid ausbrach und den Bürgermeister von Torrejon aufspießte.

Helga Radmann

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen oder Tauschen

Asco-Block-Kohleherd, 2 Feuerstellen, neuwertig
3 Kühlaggregate K 902, komplett, für Milchkühlung
Verdichteranlage VSTD 20/13 für Weidemelkstand neuwertig
Seitenmähwerk MTS 50, neuwertig
Frontlader FL 600, neuwertig
Einträgerbrückenkran, 8,0 t, Spannweite 6,7 m, neuwertig
Allradtraktor U 651, regeneriert
5 USP 80, neuwertig

Suchen
Multicar M 24/25, Traktor RS 09, W 50
Decken, 16 × 20
Karosserie P 601 Kombi
MTS 50/550, Maschinensäge
Standbohrmaschine, Ständerschleifmaschine
Mechanikerdrehbank, Abkantbank, bis 2 mm
Fleischwolf, ∅ 40 bis 63, auch reparaturbedürftig

LPG Tierproduktion „Friedrich Engels"
Hauptstraße 23 a
Jänickendorf, 1711
Telefon: Luckenwalde 25 56

Suchen
Lader TIH 445
LKW W 50
Ausführungsvariante und Zustand nicht entscheidend

Bieten im Tausch
LO 1800 Allrad

LPG „Rinderaufzucht" Ansprung
Sitz: Reukersdorf
Postfach 36
Olbernhau, 9330

Bieten
ZT 300
T 157-2
T 172
Alle Geräte einsatzfähig mit Zubehör

Suchen
B 1000
(Bus, Kasten-Mehrzweck oder Pritsche)
Multicar M 20/24
LO
Aufbauart gleich
ZUK

Zuckerfabrik Roitzsch
Bahnhofstraße 1
Roitzsch, 4412

Bieten **Viehtransportanhänger HL 5188,** Baujahr 1986.
Suchen **Jungviehtransportanhänger HTS 4188.**

LPG „Glück auf",
E.-Thälmann-Str. 37,
Fraureuth, 9622

Biete MIAG, Bj. 1940, 1986 neu überholt, Bestzustand, 5 000,– M. Suche 11er-Deutz-Anbau-Wendepflug, Zapfwelle für hinten, Lada 2104 od. 2107, ab Bj. 1986, m. Wertausgleich. Zuschr. an: K. Vogel, Nossener Str. 12, Marbach, 9254

Verkaufe Karosserie v. Wartburg 353 (Limousine) m. Schiebedach, kompl. u. Fahrgestell m. Motor, Getriebe u. Bereifung, zus. f. 6 000,– M. Roland Backhaus, Willi-Settner-Str. 19, Eisenach, 5900

Verkaufe Trabant 601 Kombi, Bj. 1972, Garagenwagen, kein Winterbetrieb, guter Zustand, Radialreifen, AZV, 1984 neu geklempnert, Vorderachse u. Lenkung neu, 7 000,– M, einschl. Ersatzteile u. Zubehör. Zuschr. an: W. Wolff, Schönhauser Str. 24b/252 (20-47), Berlin, 1110

Verkaufe oder tausche 2 Motoren, unvollständig, K 32 u. LD 33, für je 1 000,– M, gegen Motor GT 124. Putzler, Virchowstr. 21, Mahlow, 1633

Suche Antriebsachse f. Picco-Dumper od. Waran. Biete dafür im Tausch Framo-Schaltgetr., überh., m. Ersatzt., 1 000,– M, Antriebsachse (Framo), 1 000,– M, m. Wertausgl. H. Bromberg, Hoymer Str. 258, Frose, 4324

Verkaufe Pferdewagen, gummibereift, 4 t, 2 000,– M; Drillmaschine, 2,50 m, Pferdezug, 250,– M; orig. ITM-Zweischaranbaupflug, 1 200,– M. Volk, Ortsstr. 27, Heubisch, 6401, Tel.: Heubisch 2 29

Verkaufen
Kartoffellegemaschine SK 4 – 290
vierreihig, Baujahr 1986

LPG Pflanzenproduktion
Golzow, 1801
Tel.: Golzow 2 01

Verkaufe Mähdrescher E 175, einsatzbereit, 5 000,– M, Ersatzt. vorh. H. Hennecke, Sophienstr. 2, Hettstedt, 4270

Verkaufe Gerätesystem E 930, m. Mähbalken usw., 6 000,– M (Raum Karl-Marx-Stadt). Zuschr. an: Schölzel, Tieflandstr. 48, Berlin, 1144

Verkaufe Motor EL 308, 4,4 kW (6 PS), grundüberh., evtl. mit Getriebe, 1 500,– M u. Wasserpumpe von 11er Deutz, 200,– M. H. Nattke, Hauptstr. 20, Heinersbrück, 7521

Biete HP 400/02, Bj. 1984, 1 980,– M, ungefahren. Suche Anbaumähwerk f. Famulus od. Famulus m. Mähwerk. Zuschr. an: G. Vettermann, Nr. 5, Prösitz, 7241

Verkaufe Traktor Zetor 50 Super, Bj. 1962, in einwandfr. Zustand, f. 4 500,– M. D. Bloch, Bad Lausicker Str. 2, Otterwisch, 7241

Suche AWO-Sport od. BMW-Motorrad zu kaufen. T. Stach, Friedensstr. 29, Langeneichstädt, 4241

Verkaufe Traktor, 14,7 kW (20 PS), Bj. 1936, m. Mähwerk, Heuwender u. Rechen; Hänger, Bj. 1972, zus. f. 8 000,– M; Motorhacke MH 65 m. Hänger, Fräse, Häufelkörpern u. Gummirädern f. 3 200,– M. S. Miersch, Nr. 28, Wallbach, 7321

Suche B 1000 (Pritsche od. Koffer), in fahrb. Zustand. Angeb. m. Preis, Zustand u. Bj. an: H.-Uwe Röhrborn, Ernst-Thälmann-Str. 34, Schönwalde, 7901, Tel.: 2 83

Suche Heuwender, Presse u. Düngertüte, m. Zapfwellenantrieb. U. Huth, Dorfstr. 14, Dabrun, 4601

Verkaufe Umwälzpumpe USP 32, 1 200,– M; USP 50, 1 300,– M, beide unbenutzt. Tel.: Hettstedt 32 70

Verkaufe Kippanhänger, 2 t, Bj. 1960, 2 500,– M. Zuschr. an: Walter, Hauptstr. 58, Prösen, 7909

Verkaufe Dreirad-Zugmaschine, m. Mähb., orig. Rietscher Kämper-Diesel, 8,8 kW, Bj. 1940, 7 000,– M. A. Anders, Feldstr. 2, Gersdorf, 8291

Bieten
U 300/F
mit Hublader und Zusatzgeräten, neuwertig
LKW-Nachläufer HN 30.59/1, neuwertig

Suchen
THK 5, HW 60, HW 80
U 550/F
TV-Diesel
ZUK-Diesel
Holzbearbeitungsmaschinen aller Art
Multicar M 25/M 24
RS 09
Reifen
650 × 20, 750 × 20
825 × 20

LPG „Neues Leben"
Körbelitz, 3101

Suchen
Kartoffellegemaschine SK 4 – 290
für vorgekeimte Kartoffeln
Tischannahmeförderer K 203

LPG Pflanzenproduktion „XI. Parteitag"
Grieben, 3511
Tel.: Grieben 2 31/2 32

Suchen dringend für Bagger K 406 (Warynski)
Doppelgelenkwelle
kurz
Hauptbremszylinder
und **div. Ersatzteile**
evtl. stillgelegtes Gerät zur Ersatzteilgewinnung

VEB Kreisbaubetrieb
Abt. Hauptmechanik
Carl-Schorlemmer-Str. 1
Merseburg, 4200

Tauschen
Elektro-Gabelstapler
(VR Bulgarien), Baujahr 1986, neuwertig, Tragfähigkeit 3,2 t

Suchen gleichwertigen
Dieselgabelstapler

VdgB BHG Prenzlau, PF 6
Fr.-Wienholz-Str. 19 a
Prenzlau, 2130

Suchen dringend
Kofferaufbau
für W 50, gleich welcher Art, auch reparaturbedürftig

Tauschobjekt vorhanden.

Meliorationsgenossenschaft Cottbus
Schulstraße
Sitz: Skadow, 7501
Tel.: Cottbus 2 33 05

Suchen
Traktor K 700 A
oder **T 150 K**
mit Heckplaniereinrichtung, wenn möglich mit Rückfahrbedienstand

Meliorationsgenossenschaft „Prof. Dr. Petersen"
An der Klosterbrücke
Niederfinow, 1301

Tauschen
Zetor 5211
Agrovariante, neuwertig
gegen
Multicar M 25
ab Baujahr 1986

LPG Tierproduktion „Altmark"
Breite Straße
Jävenitz, 3571

Tauschen
4 Schneidwerke E 565
4,20 m, zum E 514 mit Schneidwerkswagen
gegen
4 Schneidwerke E 566
5,70 m, zum E 514 mit Schneidwerkswagen

LPG Pflanzenproduktion „Flämingsrand"
Ottmannsdorfer Straße 2
Zahna, 4608

Suchen
310 Spaltenböden II
der Abferkelbucht 004
Länge: 825 mm
Breite: 636 mm
Höhe: 50 mm
oder
125 Spaltenböden Teil D der Abferkelbucht 004
Länge: 2100 mm
Breite: 636 mm
Höhe: 50 mm
Übernehmen auch Teilmengen

LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer"
Axien, 7901

Bieten
Zetor 5211.2 agro
Suchen
Zetor 5211.2 F

LPG Tierproduktion „Völkerfreundschaft"
Langenapel, 3561

Tauschen
LKW W 50 (Pritsche)
gegen
LKW W 50 (Kipper)

LPG „Freundschaft"
Basedow, 2051

Biete neuw. PKW-Anhänger HP 401.01, Bj. 1986, 2 000,– M. Suche Getriebe f. Fahrz. Deutz od. RS 30, m. Wertausgl. R. Pötzsch, Hauptstr. 71, Marbach, 9254

Tausche Eigenbautraktor, Bj. 1986, m. Dieselmotor, 11,0 kW (15 PS), Mähw. Hydraulik, Dreipunktaufhängung, Betr.-Erlaubnis, 6 km/h, 15 000,– M, gegen Wartb. 353 od. Viertakter, ab Bj. 1985, m. Wertausgl. M. Keller, Komturstr. 5, Zittau, 8800

Suche Traktor m. Mähwerk. E. Leße, Dorfstr. 13, Schönbach, 8291

Verkaufe Schwadwender f. Pferde- u. Traktorenzug, 1 000,– M. Menzel, Ringstr. 7, Cottbus, 7513

Suche Kleintraktor m. Mähbalken. J. Herzog, Dorfstr. 36, Böhla b. Ortrand, 8281

Biete MTS 50, Bj. 1976, 16 000,– M. Suche Wartburg 353, ab Bj. 1976, evtl. Verkauf. Albrecht, Str. d. Weltjugend 66, Neuruppin, 1950

Verkaufe Framo (Pritsche), Bj. 1965, Neuaufb., 3 500,– M. Suche Dreschmaschine DLZ u. Azetylenflasche zu kaufen. A. Kugler, Kolonie 11, Zerre, 7701

Suche dringend Bodenfräse, m. Zusatzgeräten, auch ält. Typen. Zuschr. m. Preis an: Rösel, Am Kindergarten 11, Quesitz, OT Döhlen, 7101

Tauschen
TV (Bus)
gegen
B 1000 (Bus)

LKW Skoda (Pritsche)
gegen
LKW W 50
(Speditionspritsche)
Famulus 14/36
gegen
Trabant 601

LPG „Frankenwald"
Wurzbach, 6860

Bieten
Kartoffelrodetrennlader E 686/A01
neuwertig

Suchen
LKW W 50
(KOM/Pritsche)
LD 3000 (Pritsche)
Multicar M 25

LPG Pflanzenproduktion
Gademow, 2331
Tel.: Bergen 2 21 50
oder 2 22 67

Bieten
Futterverteiler L 450 A, mobil
Fahrerhaus W 50

Suchen
M 22 S
M 24 und **M 25**
M 25 mit Grobfutterverteilung

LPG Tierproduktion „Vorwärts"
Greifenhain, 7231
Tel.: Frohburg 2 80/2 56

Biete Trabant Kombi, Bj. 1984, 10 000,– M. Suche Kleintraktor bis 29,4 kW (40 PS), Orig. Wehlitz, Potsdamer Str. 46, Groß Kreutz, 1508

Verkaufe Kleintraktor, Eigenbau, Bj. 1985, 8,8 kW (12 PS), Diesel, 8 500,– M; Kleintraktor, Eigenbau, Benzin, 4,4 kW (6 PS), Bj. 1986, 5 000,– M. Böhm, Bärenklauer Str. 3, Vehlefanz, 1421

Kaufe K 162, Belarus od. T 174. Obst, Am Mönchberg 26, Birkenwerder, 1403

Suche Mähwerk f. Traktor Brockenhexe, od. Motorgrasmäher. Zuschr. m. Preis an: Otto Schmücker, Eulenmühle, Glienecke, 1801

Suche Mähwerk f. Traktor Aktivist u. Gabelheuwender zu kaufen. Zuschr. an: J. Hoffmann, Heege 2, Bermbach, 6081

Verkaufe Trabant 601(Lieferwagen), Bj. 1965, g. Zust., 6 000,– M; 1 Karosserie f. Trabant 601 (Lieferwagen), aufsatzf., 3 000,– M. Lautenschläger, Nr. 1, Pottiga, 6851

Suche Dieselmotoren, von 4,4 kW (6 PS) bis 44,1 kW (60 PS) und Hammer- od. Schlagkreuzmühle, bis 800 kg/h. E. Fischer, Dorfstr. 80, Kobershain, 7291

Verkaufe Kartoffelschleuder f. 350,– M; Pferdegrasmäher f. 600,– M; Weidegerät, komplett, f. 350,– M; 4 Arbeitsgeschirre, je 200,– M; 2 Pferdepflüge u. 2 Grubber f. 250,– M. B. Eick, W.-Pieck-Str. 36, Zepernick, 1297

Suche mittleren Traktor m. Mähbalken u. Pflug zu kaufen, Deutz, 8,1 kW (11 PS), GT od. anderen. G. Gasch, Nr. 3, Zaschwitz, 7301

Biete **3-t-Kippanhänger,** Baujahr 1974, 1986 Neuaufbau.
Suche **Gabelstapler.**

Wolfgang Hamisch Fuhrbetrieb
Talstr. 8, Bahra, 8301

Verkaufen ab sofort
1000 Kartoffellagerbehälter
Inhalt: 0,6 t

LPG Pflanzenproduktion Reinkenhagen
Miltzow, 2322
Tel.: Miltzow 3 91

Suche **T 157** oder **TIH 445** oder **T 174,** auch rep.-bed. Wertausgleich möglich.

Baugeschäft G. Schneider
K.-Marx-Str. 15, Stollberg, 9150, Tel.: 27 96

Verkaufen
Kartoffeldämpfer F 405
fahrbar
2 Kartoffeldämpfer STA M2/SP
mit Dampferzeuger DQ 37 und div. Ersatzteilen
Dampferzeuger NDF 349/2
Rübenschnitzler F 120/1
Erdabscheider E 640
50 Abferkelstände
20 Futterautomaten
für Ferkel
2 Spermalagerbehälter
2 Hammermühlen GM 401
50 Infrarot-Strahlgeräte

LPG „Milchproduktion"
Starbach, 8251
Tel.: Nossen 77 48

STELLENGESUCHE

Junges Ehepaar, m. 4 Kindern, er Zootech./Mech., Fahrerl. vorh., sie ungelernt, su. neue Tätigk. in LPG Tierprod., Bereich Milchprod., nach Möglichk. Familienst., 5-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf. Schule u. Kinderg. im Ort erw. Zuschr. an: DBZ V 0425 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Facharbeiter für Rinderz., weibl., s. 2½ J. Gestütswärter, su. Tätigk. in Pferdesportsektion, auch m. Zucht, Whg. erf. DBZ V 0423 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, bd. FA f. Rinderzucht, 45/39 J., Sohn 16 J., su. im 2. Halbj. 1987 Tätigk. als Melker od. in der Reproduktion. Bauernh. od. geeign. Wohnraum, Stallung u. Garten erw. Bez. Erfurt od. Gera bev., aber nicht Beding. Zuschr. an: DBZ V 0421 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar su. neue Tätigk. in der Landw., mögl. im Stall, zur Qualif. bereit, Bauernhaus od. gr. Einf.-Haus, Garage, Stall u. Garten erf. Kinderg. u. Schule im Ort erw. Bez. Cottbus, Frankfurt u. Schwerin bev. DBZ V 0414 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 30/27 J. 2 Kd. (4 u. 6 J.). er Zootechn., Rinderz. m. Führersch. Kl. A, B, C, E, M u. T, sie Energetikerin, su. neue Tätigk. in einer LPG, auch Pflanzenprod. Bereitsch. zur Qualifizierung vorh., große 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus, Garage und Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 0410 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, Zootechn., su. ab 1. 1. 1988 neue Arbeit in MVA, ab 300 Tiere, Raum Berlin bev., Whg. erf. S. Tietz, Herzbergstr. 155, Berlin, 1156

Schäfer su. neue Tätigk. im Raum Berlin od. Mecklenburg, in einer Hammel- od. Mutterh. bev. Zuschr. an: S 8002 DLK, Schulstr. 2, Hohenstein-Ernstthal, 9270

Pferdezüchterin su. ab 1988 neue Tätigkeit. Zuschr. an: S 2625 DLB-Anz.-Ann., L.-Herrmann-Str., Hoyerswerda, 7700

Junges Paar, 27/31 J., m. 3 Kd., su. ab sofort neue Tätigk., er in Schafz. od. Kälberz., sie als Sachbearb. od. Schweinez., Krippenpl. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus, Stall u. Garten erf. DBZ V 0408 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Rinderzuchtmeister, 48 J., verh., 2 Kd. (11 u. 13 J.), über 30 J. im Fach, 22 J. als Meister tätig, su. neue Tätigk., Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg., Garage, Stall u. Garten erf. DBZ V 0346 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann su. neue Arbeit auf dem Lande, bin alleinst., Fahrerl. Kl. 3 u. 4 vorh., Einsatz als Melker od. im Stall mögl. Zuschr. an: DBZ V 0348 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 32/29 J., 2 Kd. (7 u. 10 J.), su. ab. Aug. 1987 neue Tätigk. in einer LPG, Aufzucht od. Mast (Rinder od. Schweine), Fahrerl. vorh. Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0384 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Elektromeister mit langj. Berufserf., sie Zootechn./Mech., su. ab sofort neue Tätigk. Whg., Garten, Stall u. Garage erf. Zuschr. an: DBZ V 0356 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, er Berufskraftfahrer, alle Kl., sowie KOM-Schein, sie Friseuse, su. neue Tätigk., kl. Bauernhaus od. Wohnung m. Garten erw., südl. Bez. bev., nicht Bed. Zuschr. an: DBZ V 0349 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, bd. 31 J., 4j. Kd., er LFA Pferdez. Fahrerl. Kl. 3, sie FA Pferdez., KBP u. KBR, su. neue Tätigk. in LPG m. Pferdez. od. -haltg. Whg. u. Tierh. erw. DBZ V 0358 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 43/46 J., su. Arbeit als Tierpfl. in LPG, entspr. Wohnraum erf., bei Bed. kann 3-Zi.-Tausch-Whg., Altneubau m. Zentralhz., Küche u. Bad in Halle geboten werden. DBZ V 0396 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 2 Kd., in ung. Stellg., su. ab Jan. 1988 int. Tätigk., er 24 J., Schlosser, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie 22 J., Zoot., z. Z. in Schweinezuchtanl. als Besamerin tätig, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. sowie Kindereinr. erf., Raum Berlin u. Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0401 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Reproduktion: Archiv, Foto: Hans-Dieter Lucas

Wider die feudalen Privilegien

Vor 200 Jahren starb Johann Christian Schubart, der Ritter vom Kleefeld

Erst 1769, nach der Hochzeit mit der Tochter eines vermögenden Leipziger Kaufmanns, entscheidet er sich endgültig für die Landwirtschaft und kauft von einem Teil der Mitgift das 87 Hektar große Anwesen Würchwitz. Bis dahin führt der 35 Jahre zuvor als Sohn eines Webers im benachbarten Zeitz geborene Johann Christian Schubart ein unstetes Leben – ist Schreiber auf verschiedenen Gütern wie bei Rechtsgelehrten in Leipzig, Hirschberg und Wien, ferner Sekretär hoher preußischer Offiziere. König Friedrich II. schickt ihn 1760 als sogenannten Marschkommissar ins verbündete Hannover, damit er im Siebenjährigen Krieg an der Seite Englands gegen Frankreich kämpfe. Dort kommt er mit Ideen und Prinzipien bürgerlicher Aufklärer in Berührung.

Brache mit Rüben und Luzerne bestellt

Im Auftrag des Freimaurerordens, dem er seit 1762 angehört, unternimmt Schubart in der Folgezeit ausgedehnte Reisen durch Europa. Dabei lernt er auch modernere Methoden des Ackerbaus kennen. Insbesondere das Besömmern der Brache, wie es in Süddeutschland betrieben wird, beeindruckt ihn.

Als er selbst Gutsbesitzer geworden ist, folgt er dem Beispiel und bricht mit der Dreifelderwirtschaft. Den Teil des Ackers, der bisher jeweils als tabu galt, bestellt er mit Rüben und Kartoffeln. Ferner nutzt er die bei den Bauern als Unkraut verschrienen Luzerne und Esparsette als Feldfutter. Vor allem aber sieht er im Kleeanbau eine Möglichkeit, die Viehzucht auszudehnen und die Erträge der Landwirtschaft zu erhöhen.

Schubart weiß allerdings auch, daß die feudalen Verhältnisse neuen Produktionsmethoden im Wege stehen. Darum setzt er mit gewandter Feder eine Diskussion in Gang, welche der Regierung klarmachen soll, daß der von ihr gewünschte Leistungsanstieg durch das Festhalten an einer überholten Agrarverfassung verhindert wird.

Die Bauern waren vor den Junkern da

Besonders die Weide- und Triftprivilegien erscheinen ihm als „größte Gebrechen und die Pest der Landwirtschaft", und er vergleicht das Beharren der Gutsbesitzer auf ihre „angestammten" Vorrechte mit mittelalterlicher Praxis.

Sein Wirken für den produktionstechnischen und sozialen Fortschritt ruft viele Widersacher auf den Plan. Sie schrekken weder vor Verleumdungen und Schmähschriften noch vor Prozessen zurück. Doch Schubart versteht sich geschickt zu verteidigen. Von seiner aufrechten Gesinnung gibt er dabei kein Jota preis.

Er erklärt, daß „ohne Zweifel die Bauern eher da waren als der Junker ... Wehe dem Lande und dem elenden Regenten, dessen Staatsglieder (die Bauern – d. Verf.) ohne Vermögen, Freiheit und Ansehen sein sollen."

Als Adlige und deren Advokaten ihm schließlich vorwerfen, er rede damit der Despotie das Wort, schleudert er ihnen voller Leidenschaft entgegen: „Ihr sprecht, Ihr habt das Recht, die Rechte der Menschheit zu zertreten; Ihr seid damit beliehen, seid im Besitz und Niemand kann Euch Eurer Meinung nach dieses tyrannische Recht nehmen; – so können nur orientalische Despoten denken und sprechen, die der Erdball seit Nimrods Zeiten ausgespien hat."

Europäische Berühmtheit erlangt Schubart, als die Berliner Akademie der Wissenschaften 1783 die von ihm eingereichte Abhandlung über den Futterkräuteranbau mit dem ersten Preis auszeichnet. Diese ist in klarer, einfacher Sprache geschrieben und erlangt wohl die größte Popularität, die einer so geehrten Arbeit jemals zuteil wurde.

Der Kaiser adelt ihn ob seiner Verdienste

Zusammen mit dem nicht minder bekannt gewordenen Vorwort „Gutgemeinter Zuruf an alle Bauern, die Futtermangel leiden" erlebt das Buch noch zu Schubarts Lebzeiten neun Auflagen. Es wird ins Tschechische, Lettische, Französische, Englische, Dänische und später ins Russische übersetzt. Der Verfasser verschenkt viele hundert Exemplare an Bauern. Weitere Verbreitung findet das

Werk allerdings in den böhmisch-österreichischen Ländern. Freunde und Gönner erwirken, daß Kaiser Joseph II., der 1781 die Leibeigenschaft aufhebt und der in dem „Kleeapostel" eine verwandte Seele erblickt, Schubart ob seiner Verdienste adelt. Als der „Ritter des Heiligen Römischen Reiches von dem Kleefelde" am 23. April 1787 stirbt, zählt er zu den anerkanntesten landwirtschaftlichen Persönlichkeiten Europas.

Dr. Hans-Heinrich Müller
Akademie der Wissenschaften der DDR

BAUERNKONFERENZEN

Kooperation bis zum Endprodukt

In der ersten Hälfte der 60er Jahre legten die Genossenschaftsbauern in harter, oft selbstloser Arbeit den Grund für einen schnelleren Anstieg der Erträge und der Arbeitsproduktivität. Zudem hielt eine neue Generation von Traktoren und Landmaschinen – wie der ZT 300, der Mähdrescher E 512, der Kartoffelsammelroder E 665 und der Rübenrodelader E 765 – Einzug in die Feldwirtschaft. So konnte 1966 und 1967 die Gesamtproduktion je Hektar gegenüber 1965 um 8,5 Prozent gesteigert und die Bevölkerung weitgehend mit tierischen Erzeugnissen aus eigenem Aufkommen versorgt werden.

Den Ansprüchen der Verbraucher an eine höhere Qualität gerecht zu werden erforderte nun auch eine engere Zusammenarbeit der LPG und VEG mit den vor- und nachgelagerten Volkswirtschaftsbereichen. Einer der Referenten auf dem X. Bauernkongreß, der vom 13. bis 15. Juli 1968 in Leipzig stattfand, war deshalb mit Franz Braun, dem Direktor des neugebildeten Fleischkombinates Erfurt, zum ersten Male ein Vertreter der Nahrungsgüterwirtschaft.

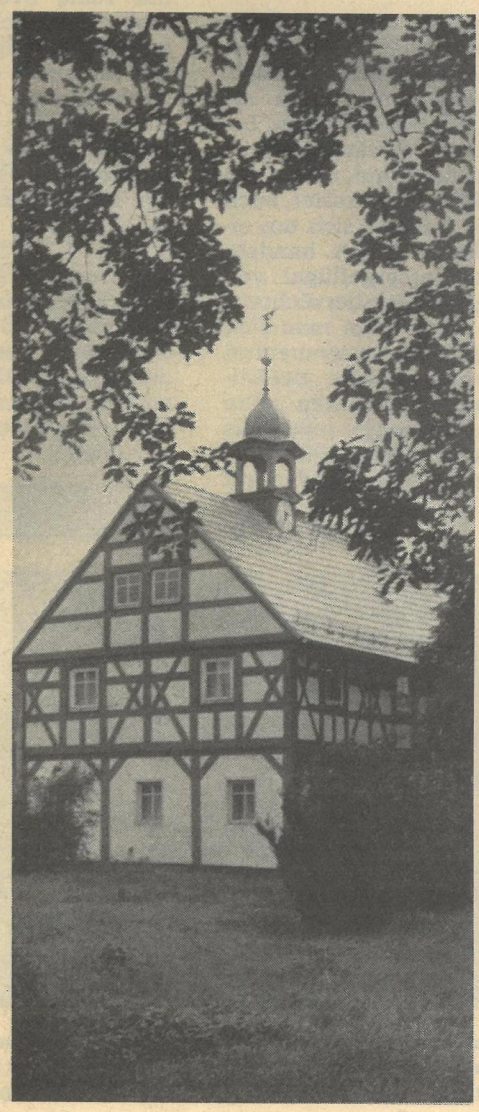
Wie er berichtete, gab es bereits etwa 250 Kooperationsverbandsräte. Genossenschaftsbauern und Landarbeiter berieten dort gemeinsam mit Müllern, Melkern und Schlachtern, Kühl- und Lagerwirten, Handelsleuten und Wissenschaftlern gleichberechtigt über die vorteilhafteste Gestaltung des gesamten Reproduktionsprozesses.

Wertvolle Erfahrungen vermittelten dabei solche Schrittmacher wie die Verbände „Fleischschwein Teterow", „Getreidewirtschaft Sömmerda", „Zuckerwirtschaft Haldensleben" und „Halle-Saale-Obst". Zur komplexen Leitung des Zweiges wählten die Delegierten den Rat für Landwirtschaftliche Produktion und Nahrungsgüterwirtschaft. An die Spitze wurde der Kandidat des Politbüros des ZK des SED Georg Ewald berufen.

Breiten Raum nahmen auf dem X. Bauernkongreß Probleme der wirtschaftlichen Rechnungsführung und Stimulierung ein. Sie waren, so wurde immer wieder betont, auch für die Beziehungen der Betriebe untereinander von großer Bedeutung.

Als wichtigste Voraussetzung für ein hohes und stabiles Ertragsniveau unter allen Witterungsbedingungen forderte der Beschluß die allseitige Hebung der Bodenfruchtbarkeit. Darauf vor allem müßten sich die Kooperationen konzentrieren.

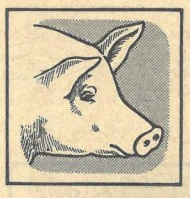
Dr. Horst Matschke
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR



Im Fachwerkhaus traf sich der Rat

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts brachten die Herren von Einsiedel zu Prießnitz bei Geithain ein Fronregister zu Papier. Darin war genau festgelegt, welche Abgaben und Dienste den 35 Bauern des Dorfes abverlangt wurden. Allein die kostenlos zu verrichtenden Tagwerke beliefen sich auf 1500 im Jahr. Mitunter allerdings fehlten Angaben darüber, wann die Leistungen zu erbringen waren. So wehrten sich denn auch die Prießnitzer erfolgreich, als sie 1605 während der Ernte beim Bau des Schlosses frönen sollten. Noch bei manch anderer Gelegenheit demonstrierten sie Stärke durch Einigkeit. Wie sie es freilich zu Beginn des 18. Jahrhunderts fertigbrachten, dem Gutsherrn ein Rathaus abzutrotzen, überliefert die Chronik nicht. Fest steht nur, sie bauten es selbst. Den Balken über der Eingangstür versahen sie mit der Jahreszahl 1712.

Fortan trafen sie sich dort nicht nur, um zum Beispiel Streit zu schlichten, sondern oft auch in gemütlicher Runde. Als Bauernrathaus wurde das schmucke Fachwerkgebäude bald weit über die Dorfgrenzen hinaus bekannt. Jetzt hat hier der Rat der Gemeinde seinen Sitz. Dank umfangreicher Renovierung und ständiger Pflege durch die Bürger im „Mach mit!"-Wettbewerb bewahrt die historische Stätte ihre Schönheit. *Lu.*



Wachsam vor und nach den Wehen

Ferkeln bedeutet für die Sau eine starke Belastung. Rein äußerlich kann man das schon daran erkennen, daß die Atmung beschleunigt ist. So wurden 24 bis 12 Stunden vor der Geburt 54 Atemzüge je Minute gemessen, 12 bis 4 Stunden davor aber 90 und 4 bis 0 Stunden davor 72. Während der Austreibung der Ferkel und der Nachgeburt atmet sie 35mal und 24 Stunden nach dem Erscheinen des ersten Ferkels 25mal je Minute.

Mitunter erkranken Sauen während oder nach der Geburt. Dem läßt sich mit entsprechender Fütterung weitgehend vorbeugen. Falsch wäre eine einseitige Hackfrucht-Getreideration. Dagegen ist die Zufütterung von Eiweißfuttermitteln und Mineralstoffen auch schon vor der Geburt unbedingt erforderlich.

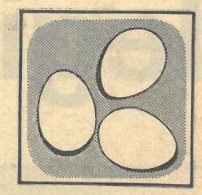
Sauen neigen zu Freßunlust und Verstopfung, je näher der Abferkeltermin rückt. Wohltuend wirken deshalb Gaben von Grünem oder Rüben, denn sie beschleunigen die Magen-Darm-Passage des Nahrungsbreis, so daß Verstopfungen und andere daraus resultierende Krankheiten verhindert werden können.

Die Geburt verläuft in unterschiedlichen Phasen. Diese muß der Sauenhalter kennen und Geduld aufbringen; vorzeitiges Eingreifen führt häufig zu Schäden.

● *Vorbereitungsphase – Ruhe bewahren:* Sau schleppt Stroh zum „Nestbau" zusammen; ihre Beckenränder fallen ein; sie wird zunehmend unruhiger, legt sich oft hin und steht wieder auf; sie setzt häufig Kot und Harn ab.
● *Eröffnungsphase – zeitweilige Kontrolle, kein Stroh mehr in die Bucht hinlegen:* Dauer auch bei normalem Verlauf der Geburt 6 bis 12 Stunden; Wehen setzen ein, nehmen an Stärke zu und öffnen den Geburtsweg.
● *Geburt – ständige Überwachung:* Dauer 2 bis 6 Stunden; verstärkte Wehen führen zur Geburt des ersten Ferkels, weitere Jungtiere folgen in Abständen von 5 bis 30 Minuten; wird diese Zeit überschritten, können Totgeburten die Ursache sein; dann ist mit Pausen von 1 bis 2 Stunden zu rechnen (Tierarzt holen).
● Nachgeburtsphase – zeitweilige Kontrolle: Dauer 1 bis 2 Stunden nach der Geburt des letzten Ferkels; weitere Wehen führen zum Abgang der Nachgeburt (diese aus dem Stall entfernen).

Vor, während und nach der Geburt sollte der Sau Tränkwasser zur Verfügung stehen. Als erstes Futter nach dem Ferkeln gibt man ihr Grünfutter bzw. im Winter Möhren oder Rüben.

Kurt Walter



Viele Schnäbel höhlen das Ufer

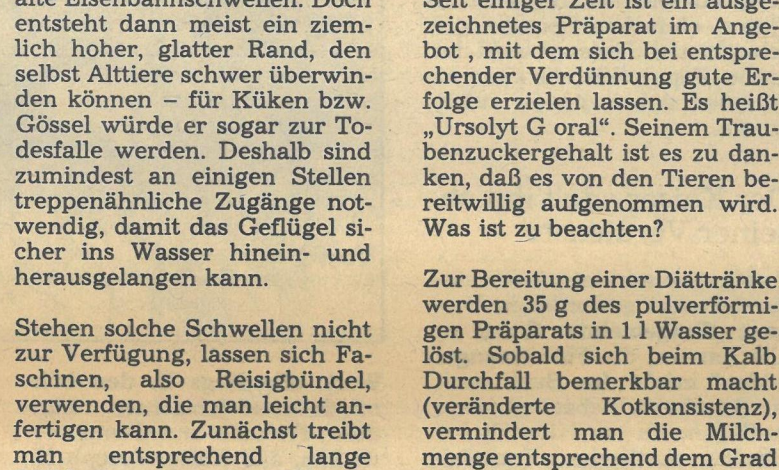
Enten und Gänse haben die unangenehme Eigenart, den Rand ihres Badegewässers mit dem Schnabel nach Futter zu durchstochern. Ich erlebte das sogar im Winter, als der Boden nicht hart gefroren war; meine Gänse suchten dort nach feinen Wurzeln. Auf diese Weise befördern die Tiere Erde in den Teich, so daß er immer flacher und das Ufer schnell zur Höhlenlandschaft wird. Die Schäden sind um so größer, je mehr auf engem Raum gehalten werden. Dem muß man vorbeugen, am besten mit einer stabilen Befestigung des Gewässerrandes.

Manche Züchter nutzen dafür alte Eisenbahnschwellen. Doch entsteht dann meist ein ziemlich hoher, glatter Rand, den selbst Alttiere schwer überwinden können – für Küken bzw. Gössel würde er sogar zur Todesfalle werden. Deshalb sind zumindest an einigen Stellen treppenähnliche Zugänge notwendig, damit das Geflügel sicher ins Wasser hinein- und herausgelangen kann.

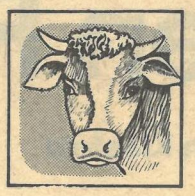
Stehen solche Schwellen nicht zur Verfügung, lassen sich Faschinen, also Reisigbündel, verwenden, die man leicht anfertigen kann. Zunächst treibt man entsprechend lange Pfähle kurz vor dem Ufer in den Boden und füllt dann den Zwischenraum mit Reisigbündeln aus. So bekommt das Schutzmaterial einen festen Halt.

Gut eignen sich ebenfalls durchlöcherte Betonplatten von unterschiedlicher Größe. Wer geschickt ist, kann sie selbst herstellen. Da die zu befestigenden Uferränder meist nicht sehr lang sind, macht das wenig Mühe und kostet auch nicht viel. Falls es sich um einen größeren Teich handelt, auf dem Wassergeflügel von mehreren Kleintierzüchtern gehalten wird, kann man sich im Dorf ja auch zusammentun und gemeinsam eine Befestigung bauen. Verzichten sollte man auf eine solche jedenfalls nicht, denn sonst sieht das Ufer bald so aus, wie das auf dem Foto.

Horst Marks



Wassergeflügel stochert am Rand des Teiches mit dem Schnabel gern nach Wurzeln und zarten Pflanzenteilchen. Wird das Ufer nicht befestigt, gleicht es bald einer Kraterlandschaft.

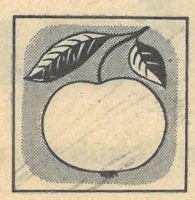


Diättränke, die getrunken wird

Kleinerzeuger berichteten auf diesen Seiten schon des öfteren über ihre Erfahrungen bei der Behandlung durchfallkranker Kälber (siehe auch DBZ Nr. 12/1987). Zusätzliche Hinweise aus tierärztlicher Sicht gibt heute Dr. Annemarie Seite aus Walow, Kreis Röbel.

Ein Kalb, das wasserähnlichen Durchfall hat, verliert erhebliche Mengen Flüssigkeit, und damit geht immer ein mehr oder weniger ausgeprägter Elektrolytverlust einher. So kann sich das Gleichgewicht im Organismus stark verschieben. Aus diesem Grunde müssen der Tränke unbedingt Elektrolyte zugesetzt werden. Seit einiger Zeit ist ein ausgezeichnetes Präparat im Angebot , mit dem sich bei entsprechender Verdünnung gute Erfolge erzielen lassen. Es heißt „Ursolyt G oral". Seinem Traubenzuckergehalt ist es zu danken, daß es von den Tieren bereitwillig aufgenommen wird. Was ist zu beachten?

Zur Bereitung einer Diättränke werden 35 g des pulverförmigen Präparats in 1 l Wasser gelöst. Sobald sich beim Kalb Durchfall bemerkbar macht (veränderte Kotkonsistenz), vermindert man die Milchmenge entsprechend dem Grad der Erkrankung und ersetzt den fehlenden Flüssigkeitsanteil durch eine gleichgroße Menge Diättränke. Ist es in ernsten Fällen erforderlich, gar keine Milch mehr zu geben, sondern nur reine Ursolyt-Lösung, so darf diese höchstens bei zwei aufeinanderfolgenden Mahlzeiten (maximal ein Tag) verabreicht werden. Bessert sich der Zustand des Kalbes, erhöht man innerhalb von zwei bis drei Mahlzeiten allmählich wieder den Milchanteil im Diättränke-Milchgemisch (zum Beispiel 2 : 1, 1 : 1, 1 : 2). Besteht auch bei vier bis fünf Mahlzeiten nach Erkrankungsbeginn noch Durchfall, muß mit der Behandlung von neuem begonnen werden. Als vorteilhaft hat sich erwiesen, zwischendurch zusätzlich reine Diättränke (1 l/Tier) anzubieten.



Damit keine Blüte am Baum erfriert

Erfahrungsgemäß ist im Mai noch einmal mit starken Nachtfrösten zu rechnen. Da sie Gefahr für die Baumblüte und somit die Obsternte bedeuten, sollte sich jeder Gartenbesitzer überlegen, wie er die Gehölze schützen kann.

Bei Niederstämmen ist es immer noch am besten, sie mit Planen, Decken oder Strohmatten zu umgeben. Auch Folie kann Minusgrade abwehren. Das Material wird entweder über die Krone gezogen oder – vorteilhafter noch – über leichte Stangen gelegt, die man rund um den Baum stellt. Möglich sind ebenfalls hohe dreieckige Lattenrahmen, die mit einer Plane bespannt werden.

Für Erdbeerbeete empfiehlt sich folgendes: im Abstand von 2 m Pflöcke in die Erde treiben, die 40 bis 50 cm über die Pflanzen hinausragen, sie mit längsverlaufenden Stangen oder Latten verbinden und das Ganze bei Bedarf mit entsprechendem Material abdecken. Drohen Frostnächte, breitet man einen solchen Mantel schon am Nachmittag aus, um zu verhindern, daß zuviel Bodenwärme verlorengeht.

Besteht im Garten eine Beregnungsmöglichkeit, kann diese auch zur Rettung der Baumblüte genutzt werden. Man stellt den Sprenger an, wenn die Temperatur minus 1 Grad Celsius erreicht, und läßt ihn laufen, bis sie den Gefrierpunkt wieder überschritten hat. Durch die Zerstäubung von Wasser wird einmal die beim Gefrieren entstehende Erstarrungswärme frei, zum anderen verringert die Erhöhung der Luftfeuchtigkeit die Wärmeausstrahlung.

Joachim Kutz

Pflanzenbasar

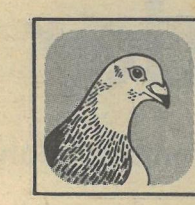
Suche Ampelglockenblume (Campanula isophylla) in Blau, Blutblume (Haemanthus), Roseneibisch (Hibiscus rosa-sinensis), Walzenlilie (Veltheimia capensis), Zwergrose (Rosa chinensis) und Kolumnee (Columnea gloriosa); biete Ampelglockenblume in Weiß, Echeverie, Klivie (Clivia miniata), Oleander (Nerium oleander), Oster- und Weihnachtskaktus. Gabriele Meier, Elsterstraße 17, Falkensee, 1540.

■

Suche Kiwipflanze (Actinidia chinensis). Margrit Grahlmann, Bergstraße 5, Postfach 20/08, Trebbin, 1712.

■

Suche Aasblume (Stapelia), Echeverie, Haworthia tortuosa und H. viscosa, Lebende Steine (Lithops und Pleiospilos); biete andere Lebende Steine, Hirschzunge (Gasteria liliputana, G. verrucosa), Aloe, Geldbaum, Christusdorn (Euphorbia milii var. splendens). E. Müller, Friedrich-Engels-Straße 2 B, Lucka, 7403.



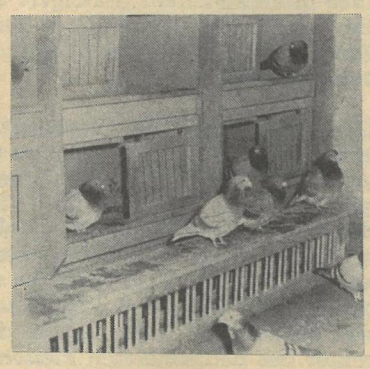
Staub nicht noch extra aufwirbeln

Staub im Taubenschlag ist kaum zu vermeiden. Er kann von der Einstreu (Sand, Kalk, Stroh) herrühren, aber auch vom Gefieder der Tiere. Möglich und zugleich wichtig ist jedoch, seine Konzentration in der Atmosphäre gering zu halten. Die feinen Partikel schaden nämlich nicht nur den Tauben, sondern auch dem Züchter, vor allem, wenn dieser allergisch darauf reagiert. Es sind in erster Linie die unsichtbaren Teilchen von abgestoßener Haut, von Federn und vom Kot, die dem Betreuer zu schaffen machen. Sie können zur sogenannten Taubenzüchterlunge führen.

Nun braucht aber nicht jeder Mensch Angst davor zu haben. Ich kenne Kleintierhalter, die schon 60 Jahre Tauben züchten und noch nicht ein einziges Mal über solche Krankheitsanzeichen zu klagen hatten. Es muß wohl eine gewisse Empfängnisbereitschaft dafür vorhanden sein. So gibt es auch Züchter, vor allem jüngere, bei denen Staub schon nach kurzer Zeit Augenbindehautentzündungen, Schnupfen, Reizhusten und sogar Fieber bewirkt hat. Wie Untersuchungen zeigten, besteht aber in vielen Fällen zwischen dieser Allergie und ungenügender Hygiene eine enge Beziehung. Wer den Schlag immer nur mal ausfegt, wirbelt den Schmutz extra noch hoch und muß dann notgedrungen einen Großteil davon einatmen.

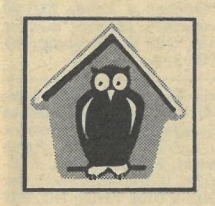
In der wärmeren Jahreszeit ist es ohne weiteres möglich, den Schlag mit Schrubber oder Bürste und Wasser zu säubern. Befeuchtet man den Fußboden zum Beispiel mit verdünnter Kresolseifenlösung, entwickelt sich zehnmal weniger Staub als bei Trockenreinigung. Selbstverständlich sollten während der Pflegearbeiten die Fenster und Türen des Schlages geöffnet sein. Deuten sich trotz aller Umsicht und Sorgfalt wiederholt einige der erwähnten Krankheitsanzeichen an, ist der Besuch eines Arztes notwendig.

Bruno Kupke



Je zweckmäßiger der Taubenschlag eingerichtet ist, um so leichter läßt er sich reinigen. Hier dient der Deckel über dem doppelt gestäbten Futtertrog als Sitzplatz. Der Kot kann schnell mit Bürste und Seifenwasser entfernt werden.

Fotos: Horst Marks, Bruno Kupke, Gerhard Budich, Rainer-M. Rührmund, Günter Stengel



Auch Stockenten wollen gehegt sein

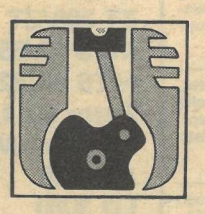
Mitunter kommt es mir so vor, als sei die Stockente noch ein Stiefkind in der Wildhege. Zwar ist sie häufiger anzutreffen als unsere anderen im Binnenland lebenden Arten, doch braucht auch sie Hilfe. Das bezieht sich vor allem auf ihre Brutplätze, denn dort, wo zügig melioriert oder reichlich Schilf geschnitten wird, sind ihr bereits viele verlorengegangen. Es macht relativ wenig Mühe, sie an andere geeignete Stellen in der Landschaft umzusiedeln. Ich habe zum Beispiel an einem etwa 200 m² großen Waldsoll (runder kleiner See eiszeitlicher Herkunft) zwei Brutkästen angebracht, die nun schon seit Jahren bezogen werden. Darin erblicken jeweils 8 bis 12 Junge das Licht der Welt. Sie sind sofort selbständig, schwimmen los und suchen nach Nahrung (Sämereien, Triebe von Wasser- und Sumpfpflanzen, Insekten, Larven, Würmer usw.).

Nistkästen werden am besten aus Holzleisten gebaut. Sie sollten eine Grundfläche von mindestens 40 × 40 cm und eine Höhe von 30 cm haben. Ein etwa 20 cm langes Anflugbrett erleichtert der Ente die Landung. Den Innenraum kann man mit Seggengras oder ähnlichem auspolstern.

Als Standort empfiehlt sich die Grenze zwischen offenem Wasser und Schilfgürtel. Ich befestige die Kästen etwa 60 bis 80 cm über dem Wasserspiegel auf Pfählen, damit die Ente nach allen Seiten gute Sicht hat, und umgebe die Pfähle mit 10 cm breiten Blechringen, um einem Hochklettern von Ratten vorzubeugen. Im Juli nehme ich die Nisthilfen wieder herunter und bewahre sie in gut gereinigtem, trockenem Zustand bis zur nächsten Saison auf.

Ein übriges kann der Weidmann für das Fortkommen der Stockente und anderer Wasservogelarten tun, indem er vor allem während der Fortpflanzungszeit Raubzeug kurzhält.

Heinz Taege



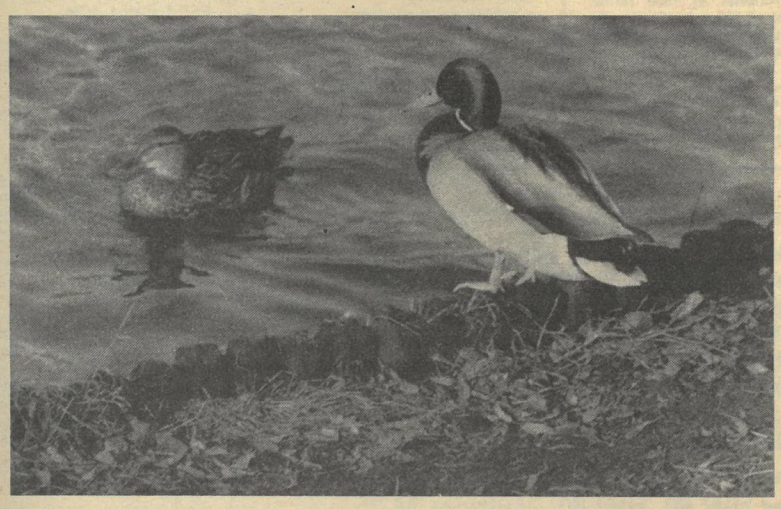
Gut gefiltert, ist halb geschmiert

Wer einen Lada fährt, fragt sich mitunter: „Ist es denn unbedingt erforderlich, beim Ölwechsel nach jeweils 10 000 km auch den Filter zu erneuern?“ Ich würde raten, das unbedingt zu tun, selbst wenn der Filter sauber aussieht. Sein Verschmutzungsgrad läßt sich mit bloßem Auge nicht einschätzen, und er kann auch nicht mit Lösungsmitteln (Testbenzin) ausgewaschen werden. Steigt der Widerstand infolge Verschmutzung über den zulässigen Wert, öffnet sich ein Überdruckventil, und das Öl gelangt ungereinigt in den Schmierungskreislauf des Motors. Da hierbei auch die im Ölfilter bereits abgesetzten Partikel wieder mit zugeführt werden, steigt der Motorverschleiß sehr stark an.

Welche Zündspule paßt zur EBZA?

Ist der Trabant mit einer elektronischen Batteriezündanlage ausgerüstet – kurz EBZA genannt –, kommt es auf die Wahl der richtigen Zündspule an. So wird von Hochleistungsspulen abgeraten, trotz der damit verbundenen stärkeren Leistung. Als Grund nennt der VEB Sachsenring die Tatsache, daß sie einen höheren Abbrand der Kerzenelektroden bewirken. Die laut TGL vorgeschriebene Kaltstartgrenze von minus 18 Grad Celsius wird auch von Normalzündspulen sicher erreicht. Auf keinen Fall dürfen Transistorzündspulen verwendet werden, da sie die EBZA zerstören würden. 12-V-Kleinzündspulen sind zwar möglich, doch erreichen sie nicht die gewünschten Leistungsparameter; bei einer Panne kann man sich jedoch mit ihnen weiterhelfen. Geeignet ist die bulgarische 12-V-Zündspule für die EBZA. Bei vorhandenem Radio können sich allerdings Schwierigkeiten hinsichtlich der Funkentstörung ergeben.

Lothar Liebmann



Die Stockente – Stammform unserer Hausente – nistet meist in Wassernähe auf dem Erdboden unter Buschwerk. Sie nimmt aber auch Holzkisten als Bruthilfen an. Bejagt werden darf sie nur in der Zeit zwischen 15. August und 31. Januar eines jeden Jahres.

BILDSERIE **SELTENE GEMÜSEARTEN (19)**

Schwarzwurzel oder Winterspargel

Diese zu den Korbblütlern zählende Gemüseart erhielt ihren Namen nach der Farbe der tiefbraunen Pfahlwurzel, deren Wert und Geschmack wir so schätzen. Sie ist winterhart und kann mithin in einer Zeit geerntet werden, da anderes Frischgemüse weniger zur Verfügung steht. Früher diente die Schwarzwurzel als Heilpflanze; ab Beginn des 17. Jahrhunderts wird sie in Europa aber auch als gesundes Nahrungsmittel genutzt. Ihr Gehalt an Vitamin B, C und E ist mit dem von Möhren vergleichbar. Sie ist leicht verdaulich und demzufolge auch als Magen- und Darmdiätkost zu empfehlen.

Die Wurzel kann eine Länge von 30 cm und einen Durchmesser von 2 bis 3 cm erreichen. Besonders vorteilhaft ist deshalb ein tief gelockerter Standort ohne steinige Beimengungen. Organischer Dünger sollte bereits zur Vorfrucht gegeben werden, ebenso Phosphor und Kali. Falls gekalkt werden muß, um den *p* H-Wert zu verbessern, darf dies aber nicht unmittelbar vor dem Anbau erfolgen, weil sonst der Ertrag geringer ausfallen kann.

Gesät wird dieses Gemüse bei günstiger Witterung möglichst schon Anfang April. Als Abstände wählen wir etwa 25 cm zwischen und 3 cm in den Reihen. Die oft über 15 mm langen, nadelförmigen Samen sollten 2 bis 3 cm tief in den Boden kommen. Sind alle aufgelaufen, vereinzeln wir die Pflänzchen, sobald ihr 2. Laubblatt sichtbar wird, und zwar auf eine Distanz von 5 bis 7 cm in der Reihe. So erhalten sie ausreichend Platz zur Entwicklung kräftiger Wurzeln.

Ungefähr zwei Wochen nach dem Auflaufen verabreichen wir je 10 m² Fläche etwa 50 g Stickstoff, zum Beispiel in Form von 120 g Piaphoskan grün. Zwei weitere gleich hohe Gaben sollten bis Mitte Juli folgen. Spätere Düngungen sind nicht zu empfehlen, da sie ein Hohlwerden der Wurzeln begünstigen und die Reife verzögern könnten. Bei Trockenheit ist zu wässern, aber lieber einmal weniger und dafür intensiver (200 bis 300 l Wasser/10 m²) als öfter und mit kleinen Mengen – letzteres würde das Verzweigen der Wurzeln und den Befall der Pflanzen mit Pilzkrankheiten fördern. Vor allem der Echte Mehltau kann die Ernte erheblich schmälern, wenn nicht gar vernichten; gegebenenfalls macht sich deshalb der Einsatz von Chinoin-Fundazol 50 WP oder von bercema-Zineb-Schwefel (nach Gebrauchsanweisung) erforderlich.

Sehr dienlich ist Schwarzwurzeln häufiges Hacken; einerseits, um Unkräuter zu entfernen, andererseits, um die Luftzufuhr für die Wurzeln aufrechtzuerhalten.

Auf große Sorgfalt ist bei der Ernte zu achten. Damit die Wurzelkörper nicht abbrechen, bewährt sich folgendes: entlang der ersten Reihe unmittelbar neben den Pflanzen einen schmalen, etwa 30 bis 40 cm tiefen Graben ausheben, in diesen dann die Wurzeln von der anderen Seite vorsichtig mit einem Spaten hineindrücken und sie mit der Hand heraussammeln.

Wird das Beet mit Reisig, Laub oder Stroh abgedeckt, lassen sich Schwarzwurzeln auch im Winter ernten. Da sich unter solch einer Decke jedoch gern Mäuse ansiedeln, nehmen viele Gartenbesitzer die Früchte noch vor Frosteintritt aus dem Boden und schlagen sie im Keller in feuchten Sand ein. Möglich ist natürlich auch, Schwarzwurzeln als Sterilkonserve aufzubewahren, sie also einzuwecken.

Dr. Peter-J. Paschold

Schwarzwurzeln im Teigmantel

750 g Schwarzwurzeln, 2 Eier, 2 EL Milch, 25 g Mehl, Salz, Ausbackfett. Die Stangen waschen, dünn schälen und in leichtes Essigwasser legen, damit sie nicht braun werden; inzwischen aus Eigelb, Mehl, Milch und Salz einen Teig bereiten und das geschlagene Eiweiß unterziehen; Schwarzwurzeln mit einem Tuch trokkentupfen, in fingerlange Stücke schneiden (starke Stangen längs halbieren), in den Teig eintauchen und in siedendem Fett goldgelb backen.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Weidemelkstand, fahrbar, ohne Motorwagen
Häckselmaschine HN 400-1B, neuwertig
Häckselmesserschleifmaschine MSU – 1, neuwertig
Transformator Typ TTU-AL,
250 kVA, 15/0,4 kV, Schaltung Dyo-5
Suchen
Hänger THK 5 und **HW 60**
Tauschen
2 Traktoren MTS 80 und **MTS 82**
gegen
ZT 320 bzw. **ZT 300**

LPG Tierproduktion „Schwarzbuntzucht"
Jeggeleben, 3561, Telefon: Badel 2 38

Bieten zum Tausch
Dieselmotor
(Multicar), 4 VD 8,8/
8,5 – 2 SRF, neuwertig
Suchen
Karosserie
für B 1000 (Bus)
oder **Traktor MTS 50**

LPG Tierproduktion „Neues Leben" Wolkenstein
Hilmersdorf, 9361
Tel.: Marienberg 27 30

Suchen
Verladeroder E 682/684
Aro oder **P 3**
M 24/25
Trabant 601
Bieten
GT 124
Famulus RS 14-36
LD 33-Motor
U 650

LPG Pflanzenproduktion
Bahnhofstraße
Dürrhennersdorf, 8701
Tel.: Neusalza-Spremberg 20 63

Verkaufe Kleintraktor, Eigenb., Bj. 1984, Motor 8,8 kW (12 PS), Verdampfer grundüberh., 5 000,– M. Körner, Dorfstr. 49, Frankena, 7971

Verkaufe Kleintraktor, Bj. 1986, Eigenb., 9 000,– M. Schultka, Turnstr. 3 a, Drebkau, 7532

Suche S 4000 (Kipper) u. Traktorenbagger zu kaufen. A. Walther, Alte Poststr. 15, Cottbus, 7513; Tel.: 52 27 65

Verkaufe Traktor Aktivist, Neuaufb. m. Gitterrädern, 5 000,– M; Gummiw., 3 t, gef., gebr., Neuaufb., 1 500,– M; Pflug DZ 20, 100,– M. Kollosche, Kauper 95, Burg, 7502

Verkaufe Einachsschlepper m. Nachläufer, Eigenb. 1985, f. 2 500,– M. Nahke, Str. d. Einheit 6, Vetschau, 7544

Verkaufe Kleintraktor, 4,8 kW (6,5 PS), Diesel, m. Mähw., techn. u. opt. g. Zust., Bj. 1986, f. 8 000,– M. Nicolai, Möllendorfer Str. 7, Tanneberg, 7981

Verkaufe Trabant Limousine, Bj. 1974, Motor, Getr., Kurbelwelle, Stoßd., Federn, Antr. 1986, Lack 1985, Radialr., Siroccohz., Hängerkuppl.; Karosserie 1985 teilern., März 1987 gr. Durchsicht, alle Rechn. vorh., 8 000,– M. Zuschr. an: Heldendrung, Bouchéstr. 30, Berlin, 1193

Suche Abkantbank, ein- od. zweimetrig, auch defekt, zu kaufen. P. Lautenschläger, Nr. 1, Pottiga, 6851

Suche RS 09/GT 124, Ersatzteilspender sowie alle div. Ersatzteile, speziell Träger u. Vorderachse. Robby Hüllner, Stublacher Platz 15, Gera-Langenberg, 6503

Suchen mindestens
30 Axialgebläse LAN 900/9 bzw. **1000**
gebraucht, auch rep.-bed., zu kaufen

ZBE „Speisekartoffeln" Wismar
Postfach 201
Sitz: Neuburg, 2401
Tel.: Neuburg 2 03

Verkaufe Kleintraktor, Diesel, Bj. 1968, Hydraulik, 9 Gänge, Eigenbau, 4 000,– M. Suche kombinierte Dicken-Abrichte-Maschine. Zuschr. an: Abraham, Nr. 32, Neusitz, 6821

Suche Dicken-Abrichte, Fräse, Bandsäge, Langlochbohrmasch., u. Ladenfleischwolf bis 30 kg. H. Hammermüller, Nr. 14, Eßbach, 6551

Verkaufe S 4000 (Pritsche), Bj. 1956, fahrber., f. 2 000,– M. Suche Ersatzteile f. W 50. Bernd Virgils, Nr. 35, Unterbodnitz, 6541, Tel.: Kahla 3 30

Verkaufe für Famulus: Motor, 4 000,– M; Getriebe (Fenno), 400,– M; Getriebe m. Nebenantrieb, schaltbar, 1 000,– M. H. Wildgrube, Gartenstr. 106, Gräfenhainichen, 4450, nach 18.00 Uhr

---

Verkaufe Trabant 601, Bj. 1976, 41 000 km, Motor, Kuppl., Reifen, Bremsen, Antriebe u. v. a., neuw., Schonbezüge, Sportlenkrad, 7 500,– M. Krüger, Blankenfelder Str. 79, Berlin, 1110

Verkaufe Saporoshez 968, Bj. 1973, 2 500,– M. Petersohn, Schneeglöckchenstr. 13, Berlin, 1055

Verkaufe Trabant 601, Bj. 1979, grundüberh. 1986, neu lackiert 1987, f. 8 000,– M. Sänger, Zillertalstr. 49, Berlin, 1140

Verkaufe Anhängedüngerstreuer, Arbeitsbreite 2 m, 300,– M; Anbaudüngerstreuer Laube, 500,– M; 1 Satz Cambridgewalzen, 300,– M; 3-Schar-Anhängepflug B 187, 700,– M. Suche Famulus zur Ersatzteilgewinnung, PKW-Viehtransportanhänger, Turnier-Kutsche. Günter Mai, Pirnaer Landstr. 21, Stolpen, 8350

Verkaufe orig. GR-Motor RS 30, wassergekühlt, 3 200,– M. Motor wird vorgeführt. Defekter Motor kann in Zahlung genommen werden. Tel.: Panschwitz 4 81, nach 16.00 Uhr

---

Bieten
Motoren
für Multicar M 24 und
M 25, neuwertig
Suchen
Aro, TV
oder **Multicar M 24/25**

Agrochemisches Zentrum
Gartenstraße 7
Nennhausen, 1831

Bieten
Vakuumtankanhänger HTS 100.27
Suchen
Mobilbagger T 174

VEB Galvanotechnik Leipzig
Torgauer Straße 76, Leipzig, 7050
Telefon: 68 16/4 26

Suche Kleintraktor, auch Eigenbau, möglichst m. Mähbalken. Angebote m. Preis an: Geppert, Hint. Dorfweg 23, 04-04, Friedersdorf, 8701

Verkaufe Zugmaschine RS 04, 30, Bj. 1956, m. überh. Mähwerk, 7 000,– M u. überh. Ersatzmotor, 3 000,– M (nur zus.). M. Meissner, An der Promnitz 17, Bärnsdorf, 8101

Verkaufe PKW-Hänger HP 550, Bj. 1984, ungef., 1 600,– M. Suche Schwadwender. Hockner, Str. d. Einheit 56, Kodersdorf 1, 8921, Tel.: 2 12

Suche Zweiachs-Anhänger od. Bauwagen, auflauf- od. druckluftgebr., pol. zugel., mögl. z. Neuaufbau. Hantsche, Stolpener Str. 3, Wallroda, 8101

Bieten zum Tausch
Planierraupe DT 75
Baujahr 1978,
einsatzfähig
Suchen
Bagger EO 2621
einsatzfähig

LPG Pflanzenproduktion
Schalkau, 6405

Verkaufen
Pflanzmaschine A 844
9 Elektrogetriebe
für Regnerflügel RR 125/E
Seilwinde für W 50
10 Rippenrohrverdampfer
5 Kühlhaustüren
3000 × 2000 × 100
Suchen
TZK 14 C
HTS 100.27

LPG Pflanzenproduktion „Thomas Müntzer"
Dommitzsch,
7294, Tel.: 8 31

Suche Trommelrechwender, Zustand gleich. Michael Peschel, Skassaer Weg 2, Naundörfchen, 8401

Verkaufe Mähdrescher E 175, fahrbereit, 5 500,– M. D. Brose, Ebersbach, 8901, Tel.: Görlitz 42 65

Verkaufe Pferdegrasmäher, 450,– M; Anhänger, Eigenb., nur f. Gartenbauzwecke, 1 500,– M u. kl. Anhänge-Schälpflug f. 50,– M. G. Martini, Nr. 3, Cotta B, 8301, nach 17.00 Uhr

---

Verkaufen für E 516:
2 Maispflücker
mit Transportwagen
Typ FKA – 602
neuwertig
und als Ersatzteilspender
Hopfenpflückmaschine CCH 4

LPG Pflanzenproduktion „Saaleaue"
Richard-Kupsch-Straße 8a
Beesenlaublingen, 4341

Biete Trabant, Bj. 1982, sehr guter Zustand, 9 000,– M. Suche Traktor, möglichst mit Mähwerk. Saul, Beberstedter Str. 28, Silberhausen, 5601

Verkaufe Kreissäge, 1,5 kW Kraftstrom, kombiniert mit Schleifstein, 650,– M; Motor, 150er MZ, komplett, zur Ersatzteilgewinnung f. 100,– M. Harry Fernkorn, Dietzelsg. 41 b, Rehungen, 5501

Suche alten Lanz Traktor, auch Allrad oder Verdampfer, Zustand gleich, sowie Ersatzteile und Literatur. Stragies, PF 11, Hohen Neuendorf, 1406

Tauschen im Oktober 1987
MTS 550
gegen
W 50
(Kipper oder Pritsche)

LPG Tierproduktion „Eintracht"
Bahnhofstraße 18
Straupitz, 7551

Verkaufe Getriebe Multicar M 20, hydr., zuschaltbar, 650,– M; Getriebe TV, 300,– M; komb. Futterhäcksler, Runkelwolf mit Getriebemotor, 220/380 V, 40 U/min, 1,5 kW, 1 200,– M. H. Luszek, Thälmannstr. 142, Görsbach, 5501

Verkaufe 2 Rollwagen, je 200,– M; Handkolbenpumpe für 200,– M; 2 Badeöfen, 100 l, (Flammenrohr, neuw.), 100,– M; Wagenräder, Holz, einzeln, je 30,– M. Suche Wendepflug, Einschar. Vogt, Kreuzgasse 7, Oberdorla, 5709

Verkaufe Kleintraktor, Eigenbau mit Einachshänger, Bj. 1986, Diesel, 4,4 kW (6 PS), für 7 500,– M. Zuschr. an: Reinhard Sarrach, Erich-Weinert-Str. 3, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, 7560

Suche Trommel- od. Schwadwender. Biete bei Bedarf Vorderachse Famulus, 500– M. A. Naumann, Am Anger 3, Großkmehlen, 7801

Biete Traktoranhänger, 3 t, 700,– M. Suche Sternradwender im Tausch m. Wertausgleich. Kaiser, Jähdeneck 23, Doberlug-Kirchhain, 7970

Verkaufe Gartengerät E 930, Kleintraktor, Bj. 9/1984, m. Mähbalken, Schnittfläche 1 m, Pflug, Fräse u. Kleinteile, Neupr. 8 750,– M, f. 6 000,– M. Michaelis, Dorfstr. 40, Falkenhain, 7961, ab 17.00 Uhr

---

Suche Vorderachse für GT od. RS 09, auch rep.-bed. Winzer, Nr. 24, Alt Zauche, 7551

Verkaufe guterh. Mähbinder, luftbereift, f. 500,– M. R. Stephan, Hauptstr. 33, Frauenhain, 8401

Suche Eisen- u. Vollgummiräder f. Lanz Bulldog u. Ersatzt. bzw. Bulldog als Ersatzteilsp. Chr. Schöne, Mittelweg 47, Polenz, 8351

Suche 2-Zylinder-Diesel-Motor, Bezeichnung 2 KVD 9 SVL. Balske, Nr. 3, Quolsdorf, OT Heinrichswalde, 8921

Verkaufe Dieselmotor 2 KVD Luft Schönebeck, grundüberh., f. 3 500,– M. Georg Robel, Hornigstr. 8, Crostwitz, 8291

Suche Traktor Famulus, MTS 50 oder U 550 zu kaufen. F. Güther, Nr. 9, Gablau, 6601

Bieten zum Tausch
2 Bindemittelcontainer, 5 t, Baujahr 11/1985,
neuwertig, Preis: je 16 000,00 M
Hersteller: VEB Baumechanisierung Barleben
sowie einen dazugehörigen
Mehrachsanhänger, Baujahr 1980
Preis: 4000,00 M
Suchen
Dieselgabelstapler DFG 2002/N, ab Baujahr 1980

PGH „Aufbau Elbe" Arneburg
Bahnhofstraße 6, Arneburg, 3502

Bieten
Zugspindeldrehbank
2 m lang, 300 mm
Spitzenhöhe
Schmiedeamboß, groß
Schmiedefeuer
mit Gebläse
div. Schmiedezubehör
Bauwagen, einachsig
Suchen
LKW W 50
(Kipper oder Pritsche)

LPG Tierproduktion „Besseres Leben"
Straße der
Freundschaft 34
Oelzschau, 7201

Verkaufe 2 Räder, 11,25×24 AS, 350,– M je Rad; Antriebsachse E 175, 350,– M; Motor ES 250/1, grundüberh. 1986, 250,– M. Suche Decken, 9,00×40 AS (RS 14/36), Zylinderkopf f. Cunnewalder Wasserverd., 4,4 kW (6 PS). Muhlack, A.-Bebel-Str. 7, Groß Lindow, 1201

Verkaufe Dreschmaschine Holthaus, m. Presse, 1 500,– M; Ackerwagen, 2,5 Zoll, 300,– M; alles in gutem Zust. Grund, Teichstr. 3, Petersdorf, 1201

Tausche Heckmähwerk f. Famulus, m. Zapfwellenantr., kompl., 1 500,– M. Suche Gebirgsrasenmäher. Machleit, Nr. 57, Oberhain, 6821

Suche 09-GT od. ITM, evtl. Famulus. Biete Trabant 601 Kombi, 12 V, Bj. 1976, Aug. 1986 neue Karosserie, 9 000,– M. Scheiding, Dorfstr. 13, Scheiditz, 6541

Verkaufe Traktor Aktivist, Bj. 1950, fahrb., 3 500,– M, m. Mähb. 1 500,– M. Suche Getriebe v. M 21-Trittdieselameise. R. Mehlhorn, Ponitzer Weg 2, Meerane-Waldsachsen, 9612

Biete Hänger HP 401, Bj. 12/1986, 1 900,– M. Suche Traktor, Diesel, evtl. auch Eigenb. Reimer, Thonhausener Str. 14, Mannichswalde, 9621

Bieten zum Tausch oder Verkauf
Kleintraktor TZ 4 K 14 C, mit diversen Zusatzgeräten, neuwertig, Preis: 32 697,00 M
Dieselelektroaggregat, fahrbar, 75 kVA
Preis: 11 400,00 M
Kartoffellegemaschine 6 SAD 75, Baujahr 1985
Preis: 28 600,00 M
TV 14 D (Koffer), Motor M 25
Preis: 13 500,00 M
Wir suchen
Anhänger HW 60, HW 80, Multicar M 25
Aro, Dieselelektroaggregat, 10 bis 40 kVA

LPG „Ernst Wulf"
Betonstraße, Schulenberg, 2591

Suchen dringend
U 550 IF
ZT 300/ZT 303
MTS 52/550/552
MTS 80/82
Zetor 5011/5211
Multicar M 24/M 25
Aro 240
LD 3000
HW 60/THK 5
Säulen- oder
Ständerbohrmaschine
bis 30 mm Bohrdurchmesser
Drehmaschine
bis 2000 mm Bettlänge
Schleifbock
für Trockenschliff
∅ 400 mm

LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann"
Neukirchen, 9201
Tel.: Reinsberg bei Freiberg 5 01

Bieten
U 550
MTS 50/80
S 4000 (Kipper)
KOM Fleischer
42 Plätze
Suchen
LO (Bus)
W 50 (Pritsche)
T 157
Aro
Wartburg 353

LPG Pflanzenproduktion
Brüssow, 2102

Tauschen
Lastenanhänger E 12
Nutzlast 17 000 kp,
Länge 12 m, mit 3 Achsen,
Plattform und Rungen
gegen
Traktor
Allrad getrieben
ZT 323 oder **303**
mit Wertausgleich

Meliorationsgenossenschaft
Schlachthausstraße 2
Rathenow, 1830
Tel.: 24 15

Tauschen
MTS 80, Baujahr 1978
gegen
HW 60
mit Wertausgleich
Bieten
S 4000
mit W-50-Motor, rep.-bed.
Suchen
TIH-Motor
mit Wertausgleich

LPG „Immer bereit"
Buchenhain, 2091

HEIRATEN

Welcher jg., gr. Mann, m. Int. f. Tiere u. Haus, m. handw. Fähigk., möchte jg. Mädchen v. Lande 23/1,80, vollschlk., kennenl. Südbez. bev. DBZ V 0352 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 36/1,68, ortsgeb. verw., 14j. Sohn, su., da Mangel an Gelegenh., netten, niveauv. u. zuverl. Part., m. handwerkl. Fähigk. u. Int. f. Eigenh. u. Garten. Zuschr. an: DBZ V 0354 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge vollschlk. Mecklenburgerin, 32/1,75, su. tierlieben, musikint. Part., bev. aus den Nordbez., aber nicht Bed., Bildzuschr. an: DBZ 0672 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Lehrerin, 50/1,56, Nichtr., natürl., solide, tierlieb, sport- u. naturverb., alleinst., m. gepflegtem Eigenh. u. Garten, mö. gleichgesinnten Part. kennenl. Bez. Halle bev. (nicht Bed.), nur ernstgem. Bildzuschr. an: DBZ V 0390 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Einfache Frau, 47/1,70, m. 2 Kd., su., da Mangel an Gelegenh., Part. pass. Alters bis 55 J. Zuschr. an: DBZ V 0387 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Mutti v. Lande, 24/1,65, dkl.-bld., ortsgeb., m. 3j. To., mö. liebev. u. treuen Part. sowie lieben Vati v. Lande, der Int. f. Tiere, Haus u. Garten hat, mögl. m. Fahrerl., bis 30 J. kennenl. Bez. Halle bev., Bildzuschr. an: DBZ V 0382 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 32/1,64, verw., mollige Fig., ehrl. u. tol., su. f. sich u. ihre 2 Kd. (6j. Mä. u. 1j. Ju.), zuverl. u. verständnisv. Part. u. guten Vati, mögl. m. handw. Fähigk. DBZ V 0378 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Frau vom Lande, 59/1,65, mö. einen netten, ruh. Part. im Alter bis 65 J. kennenl., Inv.-Rentner kein Hindernis. Raum Magdeburg bev. Zuschr. an: DBZ V 0369 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Frau, 39/1,66, m. einem Kind, su. Partner. Zuschr. an: DBZ V 0397 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ich, 19/1,82, vom Lande, su. Dich! Ein einf. u. nettes, liebes Mädchen, für viele Stunden zu zweit. Jede ernstgem. Zuschr. wird umgeh. beantw. Bild wäre schön, muß aber nicht sein. Zuschr. an: DBZ V 0398 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann 27/1,76, schlk., su. nach gr. Entt. liebev. junges Mädchen od. Frau, die sich wie ich, nach Zärtlichk. u. Geborgenh. sehnt. Sie sollte schlk. u. intell. sein, sowie Sinn für alles Schöne haben. Bildzuschr. an: DBZ V 0350 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 47/1,76, dkl.-bld., Nichtr. u. Nichttr., m. Fahrerl. Kl. 3 u. 4, Int. f. Haus, Garten und f. d. Landwirtsch. u. Tiere. Suche nette und einf. Frau v. Lande, im Alter von 40 bis 47 J., auch m. Kind. DBZ V 0347 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wo finde ich Dich oder Euch? Ich bin 23/1,64, gut aussehend, bin für gemütl. Heim und alles Gute zu haben, bin nicht ortsgeb. Jede ernstgem. Bildzuschr. (nicht Bed.) wird beantw. DBZ V 0318 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 29/1,75, vom Lande. Suche auf diesem Wege nette schlk. Partnerin. Meine Int. sind Pferde, Landwirtsch. u. alles Schöne. Bildzuschr. an: DBZ V 0380 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junggeselle, 33/1,85, kräftig, su. auf diesem Wege junge Frau oder Mutti v. Lande, für ein gemeins. Familienleben. DBZ V 0379 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann vom Lande, Mitte 30, 1,66 m groß, su. Frau, die auch f. 2 Kd. liebe Freundin sein kann, m. Int. f. Haus, Garten u. Tiere. Bildzuschr. an: DBZ V 0376 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 26/1,75, ortsgeb., su., da Mangel an Gelegenheit, nettes ehrl. Mädchen zw. späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erw., an: 7171 dlb-Anz.-Ann., Leninstr. 1, Köthen, 4370

Junger Mann, 35/1,76, zurückhaltend, sucht, da Mangel an Gelegenheit, nette, ruhige Frau, mit Interesse für Haus und Garten. Bezirk Cottbus bevorzugt. Zuschr.-Nr. 2990 an: LR-Anzeigenannahme, Str. d. Jugend 54, PSF 105/I, Cottbus, 7500

LESERBRIEFE

Über neuen Anfang

Martin Selber erinnert in seinem Roman „Heimkehr in fremde Betten“ an die schwere Zeit des Neubeginns nach 1945. Es ist die Geschichte von Edmund Niegesch, der in einem Dorf im Magdeburger Raum seine in Berlin ausgebombten Eltern wiederfindet und der nun einen neuen Lebensanfang sucht. Sicher gibt es aus dieser Zeit schon viel Aufgeschriebenes. Aber weniges behandelt so realistisch die Machtverhältnisse und ihre Wandlung wie diese Lebensgeschichte. Es gab ja kaum Erfahrungswerte in diesen Wirren der Nachkriegszeit. Und wieviel Rückschläge hingenommen werden mußten, bis man auf dem richtigen Wege war. Es ist ein Buch für die jüngere Generation. Aber auch wir Älteren sollten uns erinnern an eine Zeit, die nie vergessen werden darf.

Liselotte Rönnecke
Dingelstedt, Kreis Halberstadt

Wie tägliches Brot

Kürzlich brachte man mir meinen kleinen Enkel zu Besuch. Strampelnd, juchzend, mit großen blauen Augen arglos die Umgebung musternd, so lag er in seinem Bettchen. Abhängig von uns, der Welt vertrauend. Ein kleiner Mensch, der im Jahr 2000 Jugendweihe haben wird. Zugleich mit der Freude über mein Omasein kam das Bewußtsein der neuen Verantwortung. Nicht mehr nur für die Kinder, nun auch für die Enkel. Doch ich kann nicht zum Weißen Haus gehen und bitten, man möge auf SDI verzichten. So kann ich nur hoffen, daß es den sozialistischen Ländern und der Friedensbewegung in Europa und Amerika gelingen möge, ein Abkommen über Abrüstung zu erreichen. Alle Menschen brauchen doch den Frieden wie das tägliche Brot.

Ortrud Busch
Zarrentin, Kreis Hagenow

Schüler ganz Ohr

Zu den Tagen der Kinder- und Jugendliteratur hatte Kunsterzieherin Ilse Mietz den Berliner Grafiker Günter Wongel eingeladen. Er brachte Skizzen, farbige Entwürfe und einige von den fünfzehn Büchern mit, die er bereits illustrierte. Die Schüler waren ganz Ohr, als er ihnen erklärte, welche Techniken es gibt, um Bücher zu bebildern, und wie lange es dauert, ein Original für die Reproduktion anzufertigen.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Gepflegte Anlagen

Die 620 Einwohner der Gemeinde Lückendorf im Zittauer Gebirge erhielten 1986 im „Mach mit“-Wettbewerb eine Ehrenurkunde des Nationalrats der Nationalen Front. Sie haben seit dem VIII. Parteitag der SED 80 Prozent der Wohnungen modernisiert und 60 neue Eigenheime gebaut. Vorbildlich pflegen sie ihre schönen Anlagen und errichteten im Niederdorf am Sommerberg einen Skilift, der bereits getestet wurde.

Edgar Böhm
Görlitz

„Wochenblatt“, München:
„Es schickt sich nicht, wenn unter den Demonstranten Großmäster mit rund 1000 Schweinen stehen. Solche Bauern machen die mittelbäuerliche Landwirtschaft kaputt. Mit diesen Leuten sollte man sich nicht solidarisch erklären.

Wilhelm Vöhringer
Augsburg“

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Bei Hochwasser sind alle auf dem Posten

In den letzten Wochen waren Mitarbeiter der Wasserwirtschaft und freiwillige Helfer Tag und Nacht auf den Beinen, um bei Hochwasser die Oderdeiche zu schützen. An manchen Stellen lagen die Wasserstände fast 3 Meter über normal. Alljährlich werden etwa 2 Millionen Mark aus dem Staatshaushalt für den Hochwasserschutz des Oderbruchs bereitgestellt. Die einzelnen Meisterbereiche der Wasserwirtschaft erbringen zusätzliche Leistungen, damit fast 70 000 Hektar fruchtbaren Ackerbodens erhalten bleiben. Blättert man in Chroniken dieses Gebietes, so findet man in den letzten Jahrhunderten etwa 15 größere Hochwasserkatastrophen. Im März 1947 brach der Deich bei Reitwein, und innerhalb weniger Stunden stand das gesamte Oderbruch unter Wasser. Einheiten der Roten Armee halfen bei der Rettung von Menschen und Tieren. Auch die etwa 2200 Einwohner von Neutrebbin waren von den Fluten völlig abgeschnitten. Ein Landwirt aus Neureetz hatte Kuh und Kalb in die etwas höher gelegene Veranda gebracht und die beiden Schweine auf den Boden. In einer Stube lagerten Rüben, Kartoffeln und Heu. Damit überstand er die zehntägige Belagerung durch das Wasser.

Georg Butzke, Neuenhagen, Kreis Bad Freienwalde

Gestörte Harmonie

Heute lachte nun nach dem langen Winter die Sonne, und da nutzte ich die Mittagspause zu einem Spaziergang durchs Dorf – hinunter zum See und zurück zum Verwaltungsgebäude der LPG. Einige Anwohner brachten schon ihre Vorgärten und die Straße in Ordnung. Doch der Weg zum See trübte diesen guten Eindruck. Da hatte doch jemand zwischen Bäumen und Sträuchern eine Mülldeponie angelegt. Auch ein eingefallener Schuppen störte die Harmonie.

Eleonore Alwin
Bantikow, Kreis Kyritz

Spurensicherung

Seit geraumer Zeit sammeln wir die Daten der genossenschaftlichen Entwicklung. Gerhard Schlenkrich ermittelte dafür die Hektarerträge ab 1945. Waren es damals bei Winterweizen 18 dt/ha und zehn Jahre später 23, so konnten wir 1986 einen Ertrag von 52,9 dt je Hektar abrechnen. Auch der Wandel der Technik wird erfaßt. Die Genossenschaftsbauern Eberhard Wagner, Gerhard Jäckel und Günter Kühling sind oft mit dem Fotoapparat auf ihrer Spur. Treffen sie dabei auf Kritikwürdiges, wird es außerdem in Brigadeversammlungen ausgewertet.

Walter Pfützner
Neukirch, Kreis Bischofswerda

LPG helfen hegen

Die Jagdkonferenz unseres Kreises legte dar, wie sich die Jagd, ausgehend vom Befehl Nr. 19 der SMAD, in Volkes Hand entwikkelte. Heute üben hier 248 Werktätige, darunter 7 Frauen, das Weidwerk aus. Sie betrachten das Wild, so wie überall in unserem Land, als Bestandteil der Natur und des gesellschaftlichen Reichtums. Seine Hege erfolgt gemeinsam mit den sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben. So werden auch Wildschäden in vertretbaren Grenzen gehalten. Schwarzwild wird konsequent bejagt, ebenso Raubwild. Dem Niederwild gilt besonderes Augenmerk. Jagdliches Brauchtum demonstrierten die Jagdhornbläser aus Singwitz und Neschwitz sowie die Kindergruppe der Jagdgesellschaft Oberland.

Dieter Rost
Kirschau, Kreis Bautzen

Buttermilchkuchen

3 Eier mit 2 Tassen Zucker zu einer kremigen Masse rühren, dazu 2 Tassen Buttermilch, 4 Tassen Mehl und ein Backpulver mischen. Auf einem tiefen Blech bei 220 bis 225 Grad goldgelb backen. Inzwischen ein halbes Stück Butter und 1 Tasse Zucker zergehen lassen und 1 Tasse Kokosraspeln untermengen. Die Masse auf den Kuchen streichen und ihn fertig backen.

Anneliese Mierisch
Sausedlitz, Kreis Delitzsch

Hammelkoteletts in Papier gebacken

Vier hartgekochte Eidotter werden mit etwas Salz, Pfeffer, einem Eßlöffel gewiegter Petersilie, 40 g Semmelmehl und einem rohen Eigelb vermischt. Die Hälfte dieser Masse auf ein gefettetes Butterbrotpapier streichen, darauf vier Hammelkoteletts legen und die übrige Masse darüber verteilen sowie das Papier darüber falten. Bei Mittelhitze 10 Minuten im Ofen backen.

Hildegard Gläß
Königs Wusterhausen

LESERBRIEFE

Fußball verbindet

Zur Woche der Waffenbrüderschaft hatten der Vorstand der LPG und die Grundorganisation der DSF Genossen einer sowjetischen Einheit und einer Einheit der NVA eingeladen. Viele kannten sich schon, denn seit Jahren sind Fußballspiele der BSG Traktor mit sowjetischen Soldaten Tradition. Auch bei gesellschaftlichen Ereignissen und Erntefesten sind die Freunde immer gern gesehene Gäste.

Michael-Günther Bölsche
Mestlin, Kreis Parchim

Auf Dauer Erfolg?

Schon seit Jahren halten die Schweinezüchter von Grunow Kontakt mit Schulen in Prenzlau. An Wandertagen kann die moderne Anlage in Drense besichtigt werden, Danach geht es für eine Stunde zum Kegeln und anschließend mit dem Kremser zum Mittagessen. Das ist immer ein schöner Tag für die Schüler. Seit Herbst vorigen Jahres schikken drei Prenzlauer Schulen jeweils fünf Schüler in die Schweinezuchtanlage zum Unterricht in der Produktion. Erfahrene Tierpfleger vermitteln erste praktische Kenntnisse. Gute Leistungen werden durch kleine Sachprämien gewürdigt. Diese Methode, junge Menschen für einen Beruf in der Tierproduktion zu gewinnen, hat sich bewährt, kann aber auf Dauer nur Erfolg haben, wenn neben modernen Produktionsanlagen auch kulturvolle Dörfer werben.

Heinz Graewert
Drense, Kreis Prenzlau

Er ließ abstimmen

Voller Interesse las ich in der DBZ, Ausgabe Nr. 14 den Artikel von Hajo Wegner „Ärger mit blauem Dunst“. Er schreibt darin: „Eine einzige Zigarette verunreinigt bereits 20 m³ Luft.“ Es ist also auch für den Nichtraucher schädlich, gezwungenermaßen Tabakrauch zu inhalieren. Deshalb hätten alle Leiter die Pflicht, für ein gesundes Klima zu sorgen. Was ist aber, wenn die Raucher – wie bei uns im Vorstand – in der Mehrheit sind? Unser Vorsitzender ließ abstimmen, und die meisten lehnten ein Rauchverbot bei Sitzungen und Versammlungen ab. Nach meiner Gesundheit fragt keiner, es ging ja „demokratisch“ zu. Wie soll ich mich da verhalten?

Hanna Meinhardt
Z. Zt. Bad Kösen,
Kreis Naumburg

Palmen mit Schnee

Im Februar verlebten wir einen herrlichen Urlaub in Sotschi. Schon blühten die Narzissen, und die Trauerweiden zeigten ihr Grün. Wir unternahmen Fahrten nach Gagra, Pizunda und Suchumi, besuchten die Höhle Nowo Afonskaja und die Allee der Kosmonauten. Am schönsten war das tägliche Baden im Meerwasser der Schwimmhalle des Hotels. Aber als wir eines Morgens wie immer aus dem Fenster schauten, waren die Palmen über Nacht weiß geworden, es hatte wieder geschneit.

Nora Schmitt
Kieselwitz,
Kreis Eisenhüttenstadt

Frühe Winterlinge

Kaum waren einige Stellen im Garten schneefrei, so zeigten sich schon die ersten Blüten des Winterlings. Eranthis sind zarte Vorfrühlingsblümchen, die in jedem Gartenboden gedeihen und sich leicht vermehren lassen. Reifer Samen sofort ausgebracht, keimt im nächsten Frühjahr. Die gelben Winterlinge blühen noch früher als Schneeglöckchen und Seidelbast, in manchen Jahren sogar schon im Februar.

Otfried Deckert
Lodersleben, Kreis Querfurt

LESERBRIEFE

Dem Kalender voraus

Da ich im letzten Herbst keine Holunderbeeren pflücken konnte, freute ich mich, als der Sohn mir aus Schwerin eine Flasche „Holunder-Süßmost“ mitbrachte, hergestellt in der LPG „Apfelblüte“ in Dodow. Diese Bereicherung des Angebots alkoholfreier Getränke begrüße ich sehr. Lächeln mußte ich allerdings, weil als Herstellungsdatum der 12. 08. 1987 angegeben war.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

Eigene Dorfbäckerei

Zimmern (Cimbero, Zimberon) heißt im Althochdeutschen soviel wie Bauholz. Vom Bauen und Zimmern hält dieses 380 Einwohner zählende Dorf im Kreis Bad Langensalza sehr viel. In diesem Jahr soll eine neue Bäckerei entstehen. Die Gemeinde errichtet sie im „Mach mit“-Wettbewerb bis zum 7. Oktober. Aus dem Backofen werden dann auch die Nachbarn in Alterstedt und Waldstedt täglich frisch versorgt. Ja, man spielt sogar mit dem Gedanken, später einmal Erholungsuchende mit Kaffee und Kuchen im Freien zu bewirten.

Gunter Fischer
Erfurt

Fasane ausgesetzt

Seit einem Jahr besteht im Bezirk Frankfurt eine Arbeitsgruppe Niederwild, die sich darum kümmert, gefährdete Biotope zu erhalten. Im Bereich Biesenthal zogen der zuständige Revierförster und unser Kollektivleiter 160 Fasane auf. In diesem Jahr sollen 120 dazukommen.

Heinz Taege
Bernau

Aus der Müllgrube?

Nach dem Hochwasser lagen auf den Elbwiesen neben Holz und Stroh viele Glasflaschen aller Sorten, Spraydosen und Plastbehältnisse, vermutlich war eine Müllgrube überschwemmt worden. Wäre all das beim Altstoffhandel gelandet, wäre die Umwelt davon verschont geblieben.

Herbert Lehmann
Torgau

Wenn mir jemand Geld schenkt, nehme ich es, bin aber mißtrauisch.

I. W., Bez. Potsdam

Vielen Dank für die Unterlagen betreffs der Schweine. Wir hatten letztere geprüft und festgestellt, daß sie nicht sorgfältig genug ausgefüllt worden sind.

W. St., Bez. Dresden

Es ergaben sich Gesichtspunkte, die darauf schließen lassen, daß die Arbeitszeit auch im unproduktiven Bereich nicht ausgeschöpft wurde.

I. H., Bez. Gera

Das Zweitgutachten machte das erste gegenstandslos, worauf ein drittes an der Sache auch nichts änderte.

B. A., Bez. Rostock

Mein Nachbar konnte das Wasser bei sich auch nicht halten, und so floß alles auf meine Senke, und wo soll ich mit meinem Wasser hin?

M. R., Bez. Cottbus

Ich habe den Versicherungsbeitrag 15 Jahre nur gezahlt, damit jetzt ein Schaden eintritt.

G. G., Bez. Halle

Pädagogik

Wir schimpfen doch nur zum Spaß

Schlechte Ausdrücke im Kinderzimmer

„Du bist der Vater", sagt die Vierjährige zu ihrem fünfjährigen Kindergartenfreund, „ich bin die Mutter, und Karsten ist das Kind, ja?"

Karsten ist nur ein reichliches Jahr jünger als seine Schwester, fast genauso groß und stämmiger. Aber er fügt sich widerspruchslos in die Rolle, an die er sich nun schon gewöhnt hat. Im stillen ist er froh darüber, daß ihn die beiden Großen teilnehmen lassen an ihren Unternehmungen. Er führt jeden Auftrag willig aus, rennt eifrig mit dem Buddeleimer zum Sandkasten, um für Vater und Mutter Kaffee und Kuchen heranzuschaffen oder Benzin für das Auto.

Die Freunde reden miteinander wie die Alten über das Kind, über Einkäufe, die sie erledigen wollen, Kinobesuche, Arbeit im Haushalt und im Beruf. Das geht so eine Weile, bis das Familienleben dem Fünfjährigen langweilig wird, er sich vielleicht auch ein bißchen von der jüngeren Freundin bevormundet fühlt.

Jedenfalls setzt er sich auf sein Dreirad, reagiert nicht mehr auf die Anordnungen, die mit seiner Vaterrolle zusammenhängen, und entlädt seinen Unmut: „Mensch, rutsch mir doch den Buckel runter, alte Zimtzicke!"

Der dreijährige Karsten hat den Rollenwechsel noch nicht so richtig mitgekriegt. Aber das heftige Wortgefecht erregt seine Aufmerksamkeit.

Er läßt den Buddeleimer stehen, beobachtet den Freund seiner großen Schwester und probiert ein Echo: „Alte Zicke", jauchzt er und hat dabei mit dem Z Schwierigkeiten, weil die Zunge wieder zwischen die Zähne rutscht.

„Nun aber Schluß!" donnern die Eltern dazwischen. Solche Ausdrücke wollen sie nicht hören. Wenn die Kinder nicht freundlich und friedlich miteinander auskommen, muß der Spielfreund nach Hause gehen.

Die drei sind entgeistert über diese Reaktion. Sie haben sich doch nicht gezankt, sind mitten im Spiel und schimpfen bloß aus Spaß ...

Die Eltern gebrauchen solche Ausdrücke nicht. Sie überlegen angestrengt, was sie tun können, um die Kanäle zu verstopfen, durch die so häßliche Töne in die Kinderstube dringen, die freundliche Atmosphäre trüben. Sie verbieten das Zusammensein mit Nachbarskindern, sie ermahnen und versuchen, auf die Folgen solcher Äußerungen aufmerksam zu machen. Spaß und Spiel haben irgendwo ihre Grenzen. Eine Zeitlang ist Ruhe, doch eines Tages ertappen die Eltern ihre Kinder, die sich unbeobachtet glauben, wieder in solchen Situationen: Warum nur nehmen sie derartige Worte in den Mund, was reizt sie daran so, was bezwecken sie damit?

Zunächst einmal muß bei den Drei- und Vierjährigen davon ausgegangen werden, daß sie den Sinn dessen, was sie da sagen, noch gar nicht voll erfassen. Sie benutzen Ausdrücke, die sie irgendwo auf der Straße oder beim Spiel mit Freunden aufschnappen, nicht als Schimpfworte, sondern als Umgangssprache, mit der sie sich den gleichaltrigen oder den etwas älteren Spielfreunden anpassen. Sie möchten dazugehören, nicht als Außenseiter gelten. Sie finden frühzeitig heraus, daß Adjektive wie blöd und doof ihnen den Zugang zur Gruppe erleichtern, vor allem dann, wenn sie sonst still und empfindsam auftreten.

Sie wollen den robusteren, draufgängerischen Spielgefährten so wenig Angriffsfläche wie möglich bieten. Sie machen mit, ohne danach zu fragen, wie sie auf ihre Umwelt wirken. Unter Umständen spielt auch der Reiz des Verbotenen eine Rolle und die Empfänglichkeit der Mädchen und Jungen für alles, was neu, unbekannt und anders ist als im Elternhaus.

Mehr Erfolg als ein Donnerwetter versprechen deshalb das ruhige Gespräch zwischen Eltern und Kindern zu geeigneter Stunde über die Wirkung eines freundlichen Wortes, die liebevollen Beziehungen in der Familie und natürlich das tägliche gute Beispiel.

Nötiger als Ermahnungen braucht das Kind das Gefühl der Verbundenheit mit Vater und Mutter, die Umarmung, die verständnisvolle Geborgenheit im Elternhaus, wenn es sich auf der Straße oder auf dem Spielplatz mal allein fühlt.

Das heißt nicht, daß die Eltern die Schimpfworte ihrer Kinder unbeachtet lassen sollen. Seine beste Freundin bezeichnet man nun einmal nicht als Zimtzicke, selbst dann nicht, wenn man sich darüber ärgert, daß sie mit dem neuen Puppenwagen angibt.

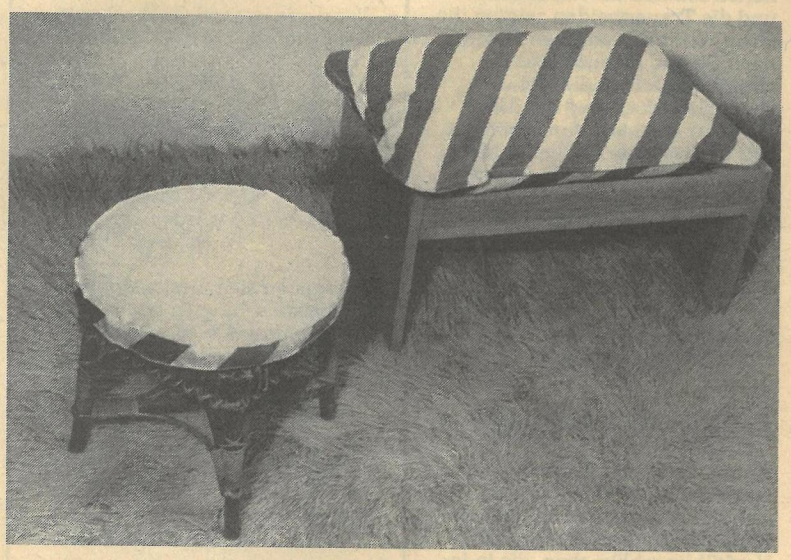
Katrin Martens

Wohnen

Polstermöbel selbst gebaut

Besonders junge Leute möchten wir zum Selbstbau der kleinen Polstermöbel anregen. Sie sind nicht sehr kostenaufwendig und einfach in der Herstellung, außerdem zweckmäßig für kleine Zimmer.

Die Mini-Sitzbank ist nicht nur bequem und praktisch, sondern auch variabel; schnell kann man den Sitzblock in einen Schlafplatz verwandeln. Anfertigen läßt er sich z. B. aus drei alten Matratzen. Oder man schneidet sich aus einer 10 Zentimeter dicken Schaumstoffplatte drei Teile zurecht, danach den Bezug. Schaumstoffmatten sollten ein Inlett



erhalten. Es ist jedem selbst überlassen, ob er den Überzug fest vernäht (letzte Naht am Polster per Hand) oder eine Seite durch Knöpfe bzw. Reißverschluß schließt.

Als Füllung dienen kleinere Schaumstoffteile – eng zusammengerollt und mit 2 bis 3 Streifen textilem Klebeband versehen – oder eine alte Decke. Am einfachsten ist, die Hülle durch Gummizug an den beiden Seiten zu schließen.

Wer diese Rollen größer als die hier abgebildeten herstellen möchte, hat den Vorteil, in ihnen leichtes Bettzeug auf der unteren Längsseite verstauen zu können.

Damit die Sitzmatten nicht auseinanderrutschen, faßt man an den hinteren sowie Mittelkanten beim Nähen der Bezüge kurze Bänder mit ein, die dann miteinander verknotet werden.

Wer noch genügend Reststoff hat, kann Fußbank- oder Hockeroberflächen beziehen oder kleine Kissen herstellen. Für die gezeigten Arbeiten eignen sich die verschiedensten Materialien, z. B. Baumwollkord, Markisendrell, Gewebe aus strapazierfähigem Leinen, Tweed- oder auch Möbelstoffe.

Ingeborg Würtz

Bauen

Gasbeton stets gut verputzt

Gasbeton ist ein hervorragender, äußerst wertvoller Baustoff. Er muß jedoch, wie alle anderen Baumaterialien auch, richtig verwendet werden. Ein Leser aus Demmin und andere Eigenheimbesitzer einer dortigen Siedlung sorgen sich, weil glattgeputzte Gasbeton-Außenwände nicht nur bei Schlagregen innen wie außen Feuchtigkeitsschäden erkennen lassen. So platzte nach einiger Zeit der aufgebrachte Plastputz samt dem Mörtel ab. Was sind die wahrscheinlichen Ursachen, und was läßt sich dagegen tun?

Exakte technische Hinweise dazu finden sich in der TGL 35424/01 – Bautechnischer Wärmeschutz – Tabelle 3 und in der Anwenderinformation des Erzeugnisgruppenverbandes Gasbeton. Die technischen Vorschriften lassen sich hier aus Platzgründen nicht zitieren. Jeder, der Gasbeton verwendet, sollte sich jedoch vorher damit vertraut machen. In den Bauaktivs der Gemeinden müßten die Unterlagen zur Einsicht bereitliegen.

Nach der erwähnten TGL ist unsere Republik in vier sogenannte Windniederschlagsgebiete eingeteilt. Je nach der natürlichen, klimatischen Situation wird die zweckmäßigste Ausführung für die Oberflächenbehandlung festgelegt. Übrigens gilt das nicht nur für Mauerwerk aus Gasbeton, sondern auch für solches aus Ziegeln, Kalksandsteinen usw. Der Kreis Demmin liegt im Windniederschlagsgebiet 2. Für einen Verputz von Gasbetonaußenwänden ist folgender Putzaufbau zulässig: 4 Millimeter Spritzbewurf MG III (Zementmörtel), 9 Millimeter Unterputz MG II (Kalkzementmörtel), 7 Millimeter Oberputz MG I (Kalkmörtel) mit wasserabweisendem Mittel, zum Beispiel Rodosal D extra, Contraquin, Cegerapid S I.

Die Lebensdauer einer solchen Oberflächenbehandlung beträgt etwa 25 Jahre. Ein wasserabweisender Anstrich sollte zusätzlich aufgebracht werden. Für extrem freie Lagen und im Windniederschlagsgebiet 4 sind Wetterschutzschalen (hinterlüftete Klinkerverblendung, Holzverkleidungen usw.) erforderlich.

Die beschriebenen Bauschäden sind mit größter Wahrscheinlichkeit auf einen falschen Aufbau der Putzschichten zurückzuführen und lassen sich bei Einhaltung der erwähnten Vorschriften mit Sicherheit vermeiden. Die Wand sollte neu verputzt werden.

Der Deckenriß

Seit Jahren ärgert sich Bernd Naumann aus Jessen über einen Riß in seiner aus viel Lehm bestehenden Zimmerdecke. Er schreibt, Gipsbinden verschiedener Mischungen hatten bisher keinen Erfolg. Das ist auch nicht verwunderlich; denn Gips-, Kalk- oder gar Zementmörtel sind ungeeignet für das Schließen derartiger Ritzen in Lehmdecken.

Zunächst sollten Sie den Riß durch einen Baufachmann begutachten und prüfen lassen, ob die Decke noch ausreichend stabil ist. Der Spalt müßte von allen Mörtelresten sorgfältig gesäubert werden, ist danach möglichst in ganzer Tiefe des Risses gut anzunässen und mit reinem Lehmmörtel (dem Kälberhaare oder kurzgeschnittenes, maximal 2 cm langes Heu untergemischt wurde) vollzudrücken. Vorausgesetzt, der Riß hatte keine statischen Ursachen, wird damit das Problem dauerhaft gelöst werden.

Siegfried Schüller

Fotos: Roman Meister (3), Rainer-M. Rührmund

Dorfschönheit

Bäckerhaus

Mit Sauerteig und Zuckerguß hantiert man von Berufs wegen in diesem Backsteinhaus von Leuenberg, Kreis Bad Freienwalde, schon seit über 100 Jahren. Bäckermeister Joachim von Allmen setzt die Tradition in der dritten Generation fort. Wo bereits Vater und Großvater arbeiteten und wohnten, hat er sich jetzt mit seiner Familie eingerichtet. 1983 setzte er das etwa 250 Jahre alte Gebäude vom Keller bis zum Dach gründlich instand. Einige Fachwerkbalken wurden ausgewechselt, die schon recht bröckelige Giebelwand frisch verputzt. Die Fassade wollte der junge Bäcker möglichst originalgetreu gestalten – deshalb zog er alte Fotos aus dem Familienalbum zu Rate. Türen und Fensterläden ließ er nach diesen Vorlagen neu fertigen. Sie wurden in warmen Brauntönen, die gut mit dem Backsteinrot der Ziegel harmonieren, und kontrastierendem Weiß gestrichen.

Jutta Heise

Gesundheit

Schlank bleiben

Das attraktive Körpergewicht hält sich mit neuen Gewohnheiten

In unseren Ausgaben Nr. 14 und 15 gab Professor Dr. Helmut Haenel Empfehlungen, überflüssige Pfunde loszuwerden, ohne zu hungern. Heute endet seine Folge mit Hinweisen, wie man sein neues Körpergewicht beibehält.

Wer sein Ziel erreicht und wöchentlich ein Kilogramm abgenommen hat, kann sich selbst für den Erfolg belohnen: sich etwas Hübsches kaufen, bummeln gehen oder ein Theater besuchen, sich oder jemand anderem eine kleine Freude machen. Man darf nun in der Wahl der Speisen beweglicher werden, mal wieder verzehren, was man sich versagt hat, sich zu Feiern eine Ausnahme gönnen. Das Körpergewicht, bei dem man sich wohl, unbelastet, gesund und schwungvoll fühlt, sollte sich so stabilisieren, daß es (auch trotz gelegentlicher Feste) um nicht mehr als 1 Kilogramm schwankt.

Jeder, der abnehmen will, kennt sich und seine Gewohnheiten, versteht genug von Kochkunst und Eßkultur, um die Schlankheitskost nach seiner Art und Vorliebe zu gestalten. Er kann sich daran gewöhnen, gewinnt durch Selbstbeherrschung an Gesundheit und Lebensfreude, an Attraktivität. Wer sein normales Gewicht erreicht hat, ist oft weniger müde und anfällig. Um schlank zu bleiben, empfiehlt sich:

– Reichlicher Verzehr pflanzlicher Lebensmittel, maßvoller Genuß magerer tierischer Produkte; Verzicht oder Beschränkung bei süßen und fetten Produkten, wenig Alkohol.

– Regelmäßig, stets zur gleichen Zeit und am gleichen Platz essen.

– Eßvorgänge verzögern und in die Länge ziehen, damit man sich satt fühlt, bevor man zuviel gegessen hat.

– Gründlich kauen, in kleinen Bissen schlucken, Pausen einlegen. Abwarten, wenn man sich nach dem Verzehr der vorgesehenen Portion noch hungrig fühlt; das Sättigungsgefühl stellt sich häufig verzögert ein.

– Essenreize einschränken, nur eine Speise, einen Belag anrichten (Abwechslung regt den Appetit an).

– Kleine Portionen auftun, besonders wenn man dazu erzogen wurde, den Teller immer leer zu essen. Werden große vorgesetzt, möglichst viel liegenlassen.

– Keinen Alkohol zur Mahlzeit trinken, er lockt den Appetit. Gedämpft wird er, nimmt man zu Beginn des Essens ein Glas Mineralwasser, eine Tasse Tee oder einen Gemüsesalat zu sich.

– Möglichst nicht allein essen: Vor anderen fällt es leichter, diszipliniert zu sein.

– Gedankenloses Essen und Trinken als Nebenbeschäftigung (z. B. beim Fernsehen) vermeiden, desgleichen abendliche Näschereien.

– Nicht aus der Hand, aus dem Kühlschrank, vom Stand, in der Konditorei essen.

– Bei Hungerattacken durch unwiderstehlich erscheinendes Eßbedürfnis langsam und bedächtig eine Tasse heißen Kaffee oder Tee trinken, tief einatmen oder bei offenem Fenster Atemübungen machen, sich ablenken, Gesprächspartner suchen, spazieren- oder schwimmen gehen, Kaugummi verwenden, dem Hungeranfall nicht nachgeben, außer mit dem Verzehr eines Stücks Gemüse, trockenen Brotkantens oder Apfels.

Erfragtes

Marmor blank

Wir haben in unserem Hausflur Agglomerat (Fußbodenplatten) verlegen lassen und eine Sohlbank aus Marmor eingesetzt. Wie ist beides sinnvoll zu pflegen, damit es „blitzt", aber auch über Jahre hinweg so bleibt? Ch. Staude Thonhausen, Kreis Schmölln

Zur Erhaltung des insbesondere visuellen Gebrauchswertes von Naturwerksteinfußböden (z. B. Marmorplatten, Agglomeratplatten) sollte die Reinigung mit klarem Wasser und nur geringer Zugabe eines neutralen Reinigungsmittels (z. B. Leuna-Rex, Mühli) erfolgen. Nach dem Trocknen ist der Naturwerksteinfußboden gleichmäßig und dünn mit einem säurefreien Wachs zu pflegen. Lösungsmittelhaltige Wachse sind gegenüber Wachsemulsionen zu bevorzugen. Empfohlen wird hierfür zum Beispiel Edelbohnerwachs (flüssig) des VEB Wittol. Der Wachsauftrag ist anschließend zu polieren. Geschliffenen Betonwerkstein kann man genauso behandeln. Es darf nicht vergessen werden, daß bei Nässeeinwirkung Rutschgefahr besteht.

Christiane Strehlau
VEB Verlag für Bauwesen

Männergrößen

Wie wir unserer Post entnehmen, haben einige Leser offenbar Schwierigkeiten, mit den Maßen für Herrenuntertrikotagen klarzukommen. Das Zentrale Warenkontor Textil- und Kurzwaren Karl-Marx-Stadt informierte uns über den Fachbereichstandard TGL 53471/02, der auch verbindlich ist für Herrenunterkleidung aus typisierten und modischen Gewirken wie Gestrikken.

alte Größen	neue Größen			
	entsprechend der Körperhöhe (KpH)			entsprechend dem horizontalen Brustumfang (hBU)
	k = klein Basis: KpH 164 cm	m = mittel Basis: KpH 176 cm	g = groß Basis: KpH 188 cm	
	paßgerecht bekleidet werden Herren im Bereich von 155 - 170 cm	über 170 - 182 cm	über 182 - 194 cm	paßgerecht bekleidet werden Herren im Bereich
3		m 42/44		von 84 - 92 cm
4	k 46/48	m 42/44 m 46/48	g 46/48	von 84 - 92 cm über 92 - 100 cm
5	k 46/48	m 46/48	g 46/48	über 92 - 100 cm
6	k 46/48 k 50/52	m 46/48 m 50/52	g 46/48 g 50/52	über 92 - 100 cm über 100 - 108 cm
7	k 50/52	m 50/52	g 50/52	über 100 - 108 cm
8	k 50/52	m 50/52 m 54/56	g 50/52 g 54/56	über 100 - 108 cm über 108 - 116 cm
9		m 54/56	g 54/56	über 108 - 116 cm
10		m 54/56 m 58/60	g 54/56	über 108 - 116 cm über 116 - 124 cm

URLAUB – ERHOLUNG

Wir bieten von Mai bis September ab 1988 im Südharz, Gemeinde Herrmannsacker, in ruhiger Lage, einen komfortabel eingerichteten

Bungalow für 4 Personen.

Wir suchen einen **gleichwertigen Bungalow** an der Ostsee, Mecklenburgischen Seenplatte oder im Berliner Raum.

VEB Brauerei Krostitz
Betrieb des VEB Getränkekombinat Leipzig
Krostitz, 7271

Verkaufen am Kummerower See einen massiven, komplett eingerichteten

Bungalow

mit Innentoilette, Dusche und Garage. Die Entfernung zum Wasser beträgt etwa 150 m. Verpflegungsmöglichkeit befindet sich in unmittelbarer Nähe. Ein Ruderboot wird mit verkauft.

Wir suchen im Tausch einen **gleichwertigen Bungalow** in der Sächsischen Schweiz, im Erzgebirge oder im Thüringer Wald zu kaufen.

LPG Tierproduktion „Freie Erde"
Hüpstedt, 5701

Wir bieten ab August 1987 auf dem Zeltplatz Pepelow einen ausgestatteten

Wohnwagen M 77.

Sehr gute Bademöglichkeiten für Kinder sowie Kino, zwei Gaststätten und Einkaufsgelegenheiten befinden sich im Ort.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Einrichtung** in landschaftlich schöner Gegend der Sächsischen Schweiz oder des Erzgebirges.

LPG Tierproduktion „Am Salzhaff"
Alt Bukow, 2567

Wir suchen auf Mietbasis ab 1. Januar 1988 in schöner Gegend einen massiven

Bungalow

für 4 bis 6 Personen für die betriebliche Urlaubsgestaltung. Beheizbarkeit, kaltes und warmes Wasser, Innentoilette erforderlich. Bademöglichkeiten in der näheren Umgebung sind erwünscht.

LPG Tierproduktion „Pionier"
Kühren, 7251

Wir bieten in landschaftlich schöner Gegend für 1988 einen komplett eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen. Es stehen zwei Schlafräume, Wohnzimmer mit Fernsehgerät, Küche mit Kühlschrank, Dusche, IWC, Diele und ein überdachter Balkon zur Verfügung. Die Esseneinnahme ist in einer nahe gelegenen gastronomischen Einrichtung möglich. Die Gegend ist sehr gut für den Wintersport geeignet.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** im Randgebiet von Berlin, möglichst in Wassernähe.

LPG „Heimaterde"
Friedebach, 9201, Tel.: Sayda 2 11/2 45

Wir suchen für Juli oder August 1988 die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für etwa 30 Kinder. Das Betreuungspersonal kann gestellt werden.

VEB Kreisbetrieb für Landtechnik Rathenow
Sitz: Milow, 1831

Wir bieten für 1988 und die folgenden Jahre in wald- und wasserreicher Gegend am Flesensee bei Malchow (Mecklenburgische Seenplatte) einen gut eingerichteten

Bungalow

für 6 Personen. Wohn- und Schlafzimmer, Küche, IWC, Dusche, Ruderboot und Angelmöglichkeiten.

Wir suchen im Tausch einen **gleichwertigen Bungalow** im Erzgebirge, in der Sächsischen Schweiz oder an der Ostsee.

LPG Pflanzenproduktion Malchow
Rostocker Straße
Malchow (Mecklenburg), 2063
Telefon: Malchow 5 52

VERSCHIEDENES

Verkaufen in der Nähe von Meißen eine sanierungsbedürftige, ehemalige

Gaststätte

mit Saal und Nebengebäuden.
Zum Ausbau einer Ferieneinrichtung geeignet.

Forschungszentrum für Mechanisierung Schlieben-Bornim
Abteilung Planung und Ökonomie
Telefon: Schlieben 5 33

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend ein Hofgrundstück m. modernisiertem Einf.-Haus, mit 3½ Zimmern, Küche, Bad und IWC, sowie reichlich Nebengelaß und Garten. Einkaufsmöglichkeiten und Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Harmonie", Turnow, 7521

Vermieten in wald- und wasserreicher Gegend eine 4-Zi.-Whg., m. Balkon u. Garage. Kindergarten, Schule, Einkaufsmöglichkeiten sowie gute Bus- u. Zugverbindungen sind vorhanden. LPG Tierproduktion Neschwitz, Schulweg 4, Neschwitz, 8601

Verkaufe Eiche, Esche, Rüster, Bretter in versch. Dicken, je m³ 950,– M. Tel.: Dresden 37 78 50

Vermieten sofort 4-Zi.-Whg. in verkehrsgünstiger Lage. LPG Tierproduktion „Friedrich Engels", Postfach 64, Wiendorf, 2621

Verkaufe Tafelwagen, 2,60 × 1,30 für 1 500,– M. W. Ertmer, Bahnhofstr. 7, Bischofferode, 5601

Vermieten ab Juli 1987 eine abgeschlossene 1-Zi.-Whg. (Erstbezug), bestehend aus Wohn-, Schlaf- und Kochbereich, Bad, Toilette, m. Zentralhz. Vollverpflegung in der Betriebsküche ist möglich. Günstige Lage in der Kreisstadt zum Kummerower See, nach Rostock. VEG Tierproduktion Malchin, Am Strauchwerder 1, Malchin, 2040

Suche alte Kommode, mit geschw. Schüben, Tisch u. Stühle, mit geschwungenen Beinen, Schreibsekretär, Glasvitrine u. Truhe, auch stark beschädigt, unkomplett od. überstrichen. Dr. J. Stoltz, Jenaer Str. 17, Bürgel, 6522

Vermieten Neubauwohnung in einem 6-Whg.-Reihenhaus (120 m²), als Erstbezug, mit IWC, Etagenheizung, Garage, Stallung und Gartenland. Kinderkrippe, Kindergarten, Polyt. Oberschule, Arzt und Zahnarzt im Ort. Es besteht gute Bahn- und Busverbindung zur Kreisstadt Haldensleben. LPG Tierproduktion „Karl Marx", Behnsdorf, 3241

Suche 2- bis 3-t-Kremser m. Verdeck, in g. Zust; 2- bis 10j. Rappstute od. Braune, EW, WH 1,55 bis 1,65 m; 2 kompl. engl. Kutschgesch., (bitte Preisang.). Biete 2-t-Gummiwagen, 1 600,– M. H. Mors, Löbbenstr. 1 a, Dessau, 4508

Vermieten sofort Einf.-Haus. Schule, Kindergarten und Versorgungseinrichtungen sind im Ort. LPG Tierproduktion, Dorfstr. 1, Dossow, 1931

Junges Ehepaar, Nichtr., m. 8j. To., su. für Juli 1987 und Folgejahre in landschaftl. schöner Lage, Urlaubsplatz m. Komf., Anreise m. PKW. K. Froebus, Bl. 816/5, Halle-Neustadt, 4090

Verkaufe Tiefkühltruhe GGLT 55.1, 500 l, f. 3 500,– M. Sellin, Gartenstr. 17, Iden, 3541, nach 17.00 Uhr, Tel.: Iden 2 50

Achtung, Omas und Opas! Suche historische Ansichtskarten von Oschatz und Kreisgebiet Dahlen, Wermsdorf, Mügeln und Dörfer, außer 1933 bis 1945. Angebote an: G. Hunger, Leninstr. 2, Oschatz, 7260

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. mit Bad, IWC, Küche und Zubehör. Einkaufsmöglichkeiten und Kindereinrichtungen befinden sich im Ort. Die Kreisstadt Bautzen liegt 1,5 km entfernt. LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft" Burk, Niederkaina, 8601

Verkaufe Pferdewagen, 2 t, Neuaufbau, 2 400,– M. C. Hoppe, Rosenkranz 3 a, Semlin, 1831

Vermieten ab 1. 8. 1987 Einf.-Haus. Kinderkrippe, Kindergarten, Einkaufsmöglichkeiten im Ort, sowie niveauvolle Gaststätten und Bademöglichkeiten. Individuelle Viehhaltung sowie Gartenübernahme möglich. Gute Verbindungen zur Bezirks- und Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Einheit", Glöthe, 3301

Verkaufe Haflingergespann, zugfest, ohne Fehler, 4 u. 6 J., Wallache, WH 1,45 u. 1,48 m, Transport mögl. Kremser, Geschirr u. Kutsche, 3 000,– M. R. Bärwald, Frankenfelder Str. 1, Ruhlsdorf, 1711

Vermieten ab sofort eine 3½-Zi.-Whg. mit Bad und IWC. Kinderkrippe und Kindergarten im Ort. Stall zur individuellen Tierhaltung vorh. Günstige Verkehrsbedingungen zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Neues Deutschland", Altreetz, 1311

Fertige für Ponys Geschirr u. Zubehör sowie Wagen u. Kutschen an. Transport kann übernommen werden. Karl Thiemke, Am neuen Kanal 10, Hennigsdorf, 1422

Vermieten ab Mai 1987 in Kleinstadt 2½-Zi.-Whg. mit Bad, WC und Garage. LPG Tierproduktion „Am Stromberg", Lauske, 8601

Suche Ferienunterkunft für 4 Personen, im Juli od. August 1987, für 14 Tage. Anreise mit PKW. D. Hartz, Wendefeld 15, Gransee, 1430

Geben zum Jahresende die Beteiligung an einer

Ferieneinrichtung

in Riechberg, Kreis Hainichen, ab. Zum Tausch geeignet.
Preis: 210 000,00 M

Meliorationsgenossenschaft Freiberg
Dresdner Straße 27 a
Freiberg, 9200

Vermieten ab Juni 1987 eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Garten und Garage. LPG Tierproduktion „Einheit", Falkenhain, 7251

Suche Pferdekutsche, einspännig oder zweispännig. Angebote an: Becker, Schwanenring 4, Mühlenbeck-Summt, 1409, Tel.: Mühlenbeck 3 18

Vermieten große 4-Zi.-Whg. mit Bad und IWC. Kindergarten sowie -krippe und Einkaufsmöglichkeiten im Ort vorh. Ind. Tierhaltung ist möglich. LPG Tierproduktion „8. Mai", Bandelow, 2151

Ich projektiere für Sie Heizungs-, Sanitär- und Außenanlagen. Glemsch, Leipziger Str. 43, Berlin, 1080, Tel.: 2 29 32 20

Vermieten Bungalow, 34 m², ab 1988 ganzj. in waldr. Gegend, 4 km v. Wernigerode entfernt, gute Einkaufsmöglichk. sowie Mittagstisch und Waldbad. Zuschr. an: WV 37 DLK-Anz.-Ann., Markt 3, Wernigerode, 3700

Wir nehmen für alle Bäuerlichen Handelsgenossenschaften und sonstigen gesellschaftlichen Bedarfsträger Bestellungen für 1987 von

Dachrinnenhaltern,

6- und 8teilig, verzinkt, entgegen.
Abholung bzw. Stückgutversand nach Vereinbarung.

VdgB BHG Bernburg
Speicherstraße 8, Bernburg, 4350
Telefon: Bernburg 27 17 oder 26 21

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und WC. Möglichk. zur ind. Viehh. u. Gartenbenutzung sind vorh. LPG Tierproduktion „Wohlstand", PSF 51, Hoppenrade, 2601

Achtung, Nerzzüchter! Fertige auf Bestellung Nerz-Impf-Fallen 38 × 15 × 15,4 mm, Draht, lackiert, St. 55,– M. K. Lenzig, Dorfstr. 86, Audenhain, 7281

Vermieten Neubauwohnung bzw. Einf.-Haus mit Garage sowie Garten. Es sind gute Bedingungen zur ind. Tierh. vorh. Einkaufsmöglichk. sowie Busverbindung sind im Ort. LPG Tierproduktion, Rolofshagen, 2421

Suche Dogcart. Bitte mit Preisangabe. Tel.: Döbeln 4 10 80

Vermieten neues Einf.-Haus m. 5 Zimmern, Garage u. Garten. Möglichk. zur ind. Viehh. ist gegeben. Kinder- und Versorgungseinrichtungen im Ort. Es bestehen günst. Verkehrsverb. LPG Tierproduktion „Max Taube", Wellerswalde, 7261

Suchen

Hochleistungs-Küchenuniversalmaschine

ZGE Futterproduktion Rathenow
Buckower Straße
Sitz: Nennhausen, 1831

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. mit Bad, Garage, Stall und Garten. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „7. November", Ducherow, 2142, Tel.: 3 34

Verkaufe Gewächshaus, nicht aufgestellt, 20 m², f. 2 200,– M u. Gartengerätesystem E 930 m. 10 Anbaugerät., a. einz., Bj. 1986, unben., 11 000,– M. Kühn, Gübser Weg 47, Magdeburg, 3027

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend moderne 3-Zi.-Whg. (Erstbezug), mit Küche, Bad, IWC, Loggia und Garage. Günstige Verkehrsbedingungen, gute Einkaufsmöglichkeiten, Kindergarten u. -krippe sowie Arztpraxis im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion „Friedrich Engels", Scharfenberg, Sitz Riemsdorf, 8251

Übernehme kompl. Bauprojektierung u. Maurerarb. D. Hoffmeier, Frankfurter Allee 231, Berlin, 1130

Vermieten ab sofort ein Einf.-Haus vom Typ EW 65 B-D, mit 5 Zimmern. Möglichkeit zur Errichtung von Stallungen sind vorhanden. Kindergarten und -krippe sowie Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Günstige Verkehrsbedingungen zur Kreis- und Bezirksstadt Cottbus. LPG Tierproduktion „Florian Geyer", Eichenweg 3, Groß Oßnig, 7501

Suche verzinktes oder Alu-Drahtgeflecht, Maschenweite 30 × 30 mm, Drahtstärke etwa2,80 mm, Breite etwa 1 m, Länge (2 Rollen) etwa 25 m. Weber, Marzahner Promenade 32, 18/01, Berlin, 1140

TIERMARKT

RASSEKÜKEN

	unsort.	Hennen
Ital. kennf.	–	3,80
Ital. rebh.	1,90	3,80
Kreuzung I × H	2,30	4,50
New Hampshire	2,30	4,50
Zwerg-Welsumer	2,50	–
Amrocks	2,60	5,–
Blausperber	2,80	5,50
Sussex, hell	2,80	5,50
Australorps	2,80	5,50

Hähnchen 0,30 u. 0,50

Verkauf jeden
Do. 8–16, Fr. 8–11 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain, 8280
Telefon: 26 15

Kükenverkauf: Rheinländer, schwarz, je 3,– M, Zwerg-Welsumer, je 2,50 M, Kreuzung New Hampshire × Leghorn, je 2,10 M, Italiener, rebhuhnf. u. kennf., je 1,90 M. Postversand Brüterei Alfred Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8281, Tel.: Baßlitz 3 35

Gebe New Hampshire-Küken u. Kreuzungsküken in bester Qualität, erstkl. New Hampshire-Zuchthähne R 86, pullorumfrei, 1,3 weiße Warzenenten, auch einzeln, u. weiße Warzenentenküken sowie Peking-Entenküken, 2 Wochen alt, beste Mastrasse, laufend ab. Rassegeflügelzüchter E. Hoffmann, Fischendorf, 7321

Küken meiner bekannten u. bewährten Kreuzung Italiener × Leghorn u. Amerikanische Pekingentenküken, unsort., 5 b. 8 Tage alt, bis Juli, ab 20 Stück, per Eilpost, zu verk. Gerd Riemer, Rochwitzer Str. 47, Dresden, 8051

Deutsche Schafpudel, 2,2 Welpen, zu verk., gew. 20. 12. 1986, vorzugsw. an Berufskollegen und Selbstabholer abzugeben. Elternt. gehen an der Herde. H. Lenz, Thekendorfer Weg 3, Ditfurt, 4301

Verkaufe Stute, EW, 4j. Fuchs m. Stern, geritten, eleg., g. Charakter, Sport- od. Freizeitpferd, WH 1,60 m, evtl. m. Sattel u. Trense, auch mögl. als Gespann m. 3j. Fuchsstute. D. Herfurth, Dorfstr. 8, Bugk, 1231

Verkaufe Ponyhengst, Schimmel, WH 1,35 m, 8 J., fromm und zugf. und ein Rappfohlen, 1 J. Kurt Hoffmann, Nr. 1, Hähnichen, 8921

Verkaufe Kleinpferdstute, Rappschecke, Lewitzschecke, 2. 12. 1985 geb., m. P. W. Bässler, Lalendorf, 2601, Tel.: 2 58

Verkaufe 2 Ponys m. Wagen u. Geschirr, 1 500,– M u. 2 500,– M. Tel.: Crimmitschau 43 74

Verkaufen

Arbeitspferd

Rapp-Wallach, 10 Jahre, WH 1,70 m, geht ein- und zweispännig

VEG Pflanzenproduktion
Petkus, 1701
Tel.: Petkus 2 07/4 18

Verkaufe Kleinpferdhengstfohlen, Falbe, geb. Mai 1985, WH etwa 1,20 m. H. Grasse, Schulstr. 44, Kodersdorf 2, 8921

Verkaufe Hafl. Stutfohlen, m. Pap., heller Fuchs, weiße Mähne. R. Höhnel, Zinnwald, 8231, Tel.: 55 57

Verkaufe Norweger Stute, 2½ J., Falbe, Aalstrich, WH 1,36 m, m. Pap., Kutschwagen f. Kleinpferde, neuw., m. Speichenrädern, 3 500,– M. Kunert, Feldscheunenweg 3, Mühlenbeck-Summt, 1409, Tel.: 5 80

Der Riesenschnauzerzwinger „v. Nordkristall", gibt Mitte Juni einen Wurf schwarzer Welpen nach vorzügl. leistungsst. Elterntieren ab. H.-J. Sorge, Str. d. DSF 23, Jarmen, 2032, Tel.: 3 39

Verkaufe umständeh. 2 Haflinger Stuten, Hstb. Ib, 4 u. 8 J., hochtragend. R. Radicke, Aug.-Bebel-Str. 3, Sandersleben, 4332

Verkaufe Reit- u. Wagenpferd, Stute, 6 J., WH 1,54 m, anglo-arab., 5 000,– M. D 4514 BV, PF 23, Berlin, 1056

Verkaufe 4j. Pony, Wallach, WH 1,15 m, reit- u. straßensicher; Tafelwagen, 900,– M und Sielengeschirr, 500,– M. W. Knobloch, Rennersdorfer Str. 22, Helmsdorf, 8351

Verkaufe preisgünstig, Shetl.-Stute, braun, 8 J., m. Pap. G. Blunk, Lindenstr. 5, Boritz, 8401

Verkaufe Pony-Hengstfohlen, geb. 28. 6. 1986, Farbe Fuchs m. schw. Mähne und Schweif, EM etwa 1,07 m, bei Bedarf m. neuw. Geschirr. Michael Schieblich, Mittelstr. 17, Siersleben, 4257

KÜKEN-Verkauf

ab März!

Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn und Kreuzungen, nur unsortiert
sowie Entenküken

Versand ab 40 Stück und Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Angabe der Expreßgutstation an:

Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin, 1120

Fotos und Zeichnungen: A. Metelka

Zweckmäßigkeit im Bunde mit Schönheit

Anregungen vom Neubrandenburger Büro für Stadt- und Dorfplanung zur Ortsgestaltung

Jede Frau weiß: Schön sein macht (fast immer) Aufwand. Das geht unseren Dörfern nicht anders. Auch die neubrandenburgischen sind produktiver und attraktiver geworden. Wir meinen aber, daß oft noch ein Widerspruch zwischen Wohn-, Arbeits- und Lebensbedingungen und ihrer gestalterischen Qualität besteht. Beim ländlichen Bauen sollten nicht nur funktionelle und ökonomische Überlegungen, sondern verstärkt auch gestalterische eine Rolle spielen. Wer jetzt sofort an höhere Ausgaben denkt, den können wir beruhigen: Im Gegenteil, Sparsamkeit – beim Neubau oder Modernisieren beispielsweise – führt oft sogar zu architektonisch ansehnlicheren Lösungen.

Alles, was das Leben auf dem Lande angenehm und unverwechselbar macht, lohnt es zu erhalten und zu vermehren: die mit den Generationen entstandene typische Architektur, die das Gesicht eines Dorfes wesentlich prägt, die gepflasterte Straße, den Anger, den Teich. Im Bezirk Neubrandenburg besitzen inzwischen alle 459 Gemeinden eine langfristige Ortsgestaltungskonzeption. Schon während ihrer Erarbeitung und auch jetzt, wo sie Schritt für Schritt umgesetzt werden, wird genauer als vorher bedacht, wie sich zum Beispiel Überkommenes und Neues harmonisch miteinander verbinden läßt. Oder wie die Wechselbeziehung von dörflicher Architektur und Natur gestaltet werden sollte.

Aber der Teufel steckt im Detail – es sind ja oft gerade scheinbare Kleinigkeiten, die das gesamte Erscheinungsbild schöner machen oder beeinträchtigen. Der protzige Betonzaun, die kahle Stallanlage, der bemalte Autoreifen im Vorgarten ...

Die von Mitarbeitern unseres Büros erarbeiteten Beispiele sollen Anregungen geben, wie sich Zweckmäßigkeit, Schönheit und Kosten vereinbaren lassen.

Egon Zülke
Direktor des Büros für
Stadt- und Dorfplanung

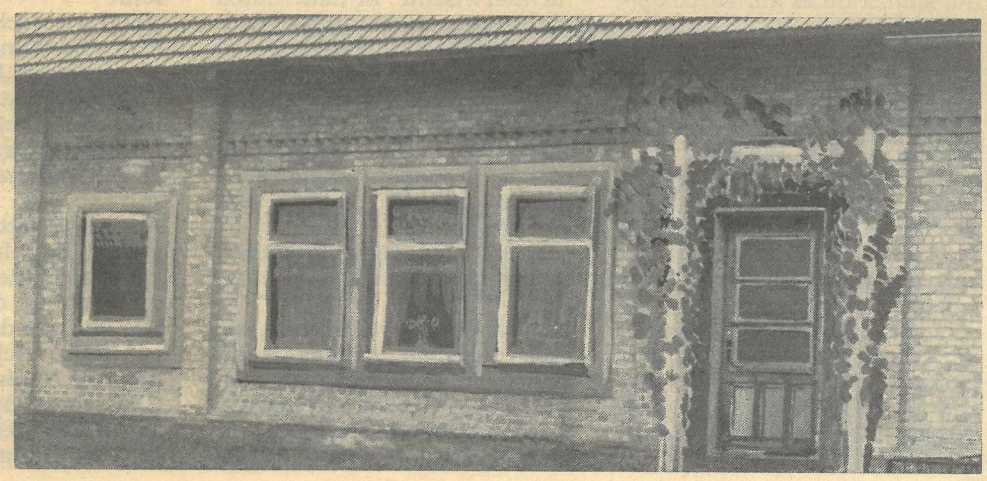
So sollte sie wiederhergestellt werden.

Dieses Haus in Viecheln, Kreis Teterow, wartet auf die Modernisierung. Es ist wohl nicht zu leugnen, daß die einfache, für diesen Landstrich typische Fassade, einen gediegenen Eindruck macht. Innen kann nach Bedarf modernisiert werden, die Außenfront des Gebäudes sollte davon aber verschont bleiben. Frischer Putz mit Kalkfarbenanstrich, Erhalt der Klinker um Fenster und Tür, Reparatur der Sprossenfenster sind die beste und unaufwendigste Schönheitskur. Sollte die einfache Verglasung nicht mehr ausreichen, kann man innen ein zusätzliches Fenster mit großformatigen Scheiben einsetzen.

Jetziger Zustand der Fassade.

Eine sinnvolle, gute architektonische Lösung wurde mit diesem Anbau (rechts) an ein sehr kleines Wohnhaus gefunden. Unter Nutzung wertvoller Altbausubstanz entsteht ein Eigenheim für eine größere Familie. Im allgemeinen sollten Hauserweiterungen nicht an Straßenfronten erfolgen, sondern im Hofbereich. Das betrifft vor allem auch Dachaufbauten. Auch Veränderungen von Hausansichten, die an Straßen liegen, dürfen übrigens erst nach Genehmigung durch die Staatliche Bauaufsicht ausgeführt werden.
▼

Der Kindergarten von Behren-Lübchin, Kreis Teterow, ist in das Backsteinhaus eingezogen. Der berechtigte Wunsch nach mehr Licht hat allerdings zu einer schlechten Gestaltung geführt. Der rechte Teil der Hausfassade mit den gebrochenen Fenstern und der gegliederten Tür wurde glücklicherweise erhalten. Daß es besser gewesen wäre, wie nebenan statt der großen mehrere senkrecht stehende Fenster einzusetzen, beweist die im unteren Bild vorgeschlagene Variante. Leider gibt es noch zu wenig Handwerker, die Türen und Fenster reparieren bzw. vorhandene Formate nachbauen. Aber das Problem ist wohl nur in den Dörfern selbst zu beseitigen, von Gemeinderäten und Genossenschaften gemeinsam.



Robert Rosin

Zeit zum Angeln

Als sie den Schuppen wieder einräumten, sagte Fred, daß er gern mit dem Vater angeln gehen würde. In Wahrheit lag ihm jetzt nichts daran, denn er hatte nur das Geld im Sinn, das er dringend brauchte. Der Vater hängte Spaten und Harke und Hacke an die Schuppenwand, dann schüttelte er den Kopf. „Heute nicht, ein andermal."
„Gut, ein andermal", sagte Fred. Er wußte, daß es der Vater nicht ernst gemeint hatte und wohl kaum so bald der Tag kommen würde, an dem er Zeit hätte. Doch glaubte Fred, daß sich der Vater seinem Wunsch gegenüber nun aufgeschlossener zeigen würde. Fred stellte die Angel und den Kescher in den Schuppen, dann sagte er wie nebenbei: „Ich habe eine Bitte." Von irgendwoher, vielleicht vom kleinen See, drang Radiomusik in den Garten. Die Wolkendecke zerriß, und die ersten Sonnenstrahlen flossen über den Rasen. „Würdest du so gut sein, mir zwanzig Mark zu leihen?"
Das Aufsatzstück des Rasensprengers fiel auf den Schuppenfußboden. Der Vater bückte sich, um es aufzuheben. Dann stieß er sich am Regal den Kopf und fluchte. Endlich fragte er: „Wozu brauchst du so viel Geld? Und wie, glaubst du, kannst du es mir zurückgeben?"

Fred hatte es falsch angefangen. Es bestand jetzt nur noch geringe Aussicht, das Geld zu bekommen. Die Wahrheit darf ich nicht sagen, dachte er. Wenn ich die Wahrheit sage, gibt er mir erst recht nichts. Fred war nicht kaltblütig genug, um gleich eine dem Vater einleuchtende Ausrede zu finden. Er sagte ohne Überzeugungskraft, den Blick auf den lehmigen Fußboden des Schuppens geheftet: „Darüber möchte ich noch nicht reden, es ist eine Überraschung." Er hatte sich so ungeschickt wie nur möglich ausgedrückt, und er merkte, daß ihm das Blut zu Kopf stieg.
Der Vater sagte scharf: „Ich liebe Überraschungen nicht, an denen etwas faul ist!"

Als Fred später am See lag, entschuldigte er sich damit, daß ihm wenig Zeit geblieben war, das Geld zu beschaffen. Hätte er mehr Zeit gehabt, wäre er nicht in die Verlegenheit gekommen, Vater um diese hohe Summe anzugehen. Er hätte einen Weg gefunden, sich das Geld zu verdienen. Aber schon morgen sollte die Fahrt in die Heidenfrieder Senken stattfinden. Zwar hatte Fred herausgehört, daß ihn Dieter und der Lange nicht mithaben wollten, aber er war überzeugt, daß er ein Recht darauf hatte, mitgenommen zu werden. Seit geraumer Zeit versorgte Fred die beiden mit allem Schmackhaften, was ein guter Garten herzugeben in der Lage war. Er tat es, immer auf der Hut, daß ihn der Vater nicht erwischte. Er hatte ihnen die ersten Erdbeeren durch den Drahtzaun gesteckt, und er beschaffte ihnen saftige süße Frühkirschen, deren Fleisch sich fast völlig vom Stein lösen ließ. „Ihr seid meine Freunde", sagte Fred manchmal. „Ihr sollt essen, was ich esse!"
„Ja, wir sind deine Freunde", sagten sie kauend.

Es war Fred eine Freude, sie essen zu sehen, denn es tat gut zu wissen, daß er es war, dem die beiden Großen die Leckerbissen verdankten. Und es war eine besondere Freude, sie Freunde nennen zu dürfen, da sie drei Jahre älter waren als er.

Außer ihnen gab es in diesem abgelegenen Ort, den Fred mit seinem Vater an den Wochenenden und in den Sommerferien aufsuchte, keine Jungen. Dieser Zipfel Erde lag in einer schwer erreichbaren Ecke zwischen Autobahn und Birkenwald. Allein bis zur Bushaltestelle mußte man über fünfzehn Minuten laufen.

„Wenn wir in die Senken fahren", hatte Fred gesagt, „bring ich frische Kohlrabis mit. Und Johannisbeeren."
„Bring nur", hatten Dieter und der Lange gesagt. „Aber diesmal können wir dich nicht mitnehmen."
„Weil ihr nicht wollt!" hatte Fred sich empört.
„Das nicht."
„Weil ihr denkt, ich fall euch auf den Wecker!"
„Denken wir nicht. Ganz bestimmt nicht!"
„Weil ihr nicht meine Freunde seid!"
„Sind wir doch. Es ist nur, weil man eine Menge Geld braucht. Für die lange Fahrt, weißt du?"
„Wieviel?" hatte Fred gefragt. Und der Lange hatte geantwortet: „Zwanzig Mark!"
„Dann komme ich mit!"

Aber nun hatte der Vater nein gesagt. Fred lag auf dem Rükken am kleinen See und schaute auf die grauen Wolken, die aus der Ferne zurückzukehren schienen. Wieder hörte er Radiomusik, ohne am Ufer einen Menschen erblikken zu können. Er stellte sich vor, wie Dieter und der Lange morgen früh ohne ihn mit dem Bus und dann mit der Bahn in die Heidenfrieder Senken fahren würden. Dieser Gedanke quälte ihn.

Als die Radiomusik aussetzte, glaubte Fred, den Vater rufen zu hören. Vielleicht hatte er es sich überlegt und würde ihm die zwanzig Mark leihen. Er sprang auf und lief den schmalen, von Brennesseln begrenzten Weg entlang. Aber es stellte sich heraus, daß der Vater ihn nicht gerufen hatte. Der Vater stand auf einer Leiter, die an die Hütte gelehnt war, und untersuchte das Pappdach.

Fred wußte, daß ihm bald etwas einfallen müßte, wenn er die Fahrt morgen mitmachen wollte, denn er besaß nur vier Mark und zwanzig Pfennig. Als mehrere Autos hintereinander auf der Autobahn vorbeifuhren und die Geräusche ihrer Motoren herüberkamen, trat Fred rasch in die Hütte. An einem Nagel hing Vaters Jacke, in der Jacke steckte wie immer die Brieftasche. Die Hände zitterten Fred, als er sie herauszog. Obwohl er sich hätte Zeit nehmen können, denn durch die Fensterscheibe sah er Vaters Füße auf der Leiter, bewegte er sich mit flattriger Hast. Der Personalausweis fiel zu Boden, und Fred fürchtete, dieses kleine klatschende Geräusch würde trotz des Lärms der Motoren bis an Vaters Ohr dringen. Aber die Füße blieben auf der Leiter. Als er den Zwanzigmarkschein herausnahm, hatte er das Gefühl, er würde beobachtet, und rasch blickte er durch das Fenster und zur Türöffnung. Die schwarze Katze saß im Gras und schaute ihn unbeweglich an. Er jagte sie mit einer schnellen Handbewegung fort, dann schlich er sich eilig aus dem Garten. Er lief durch den Birkenwald und über die Schneise, hinter der Dieter in einem Haus wohnte. Fred hatte nur einen Gedanken: ihm zu sagen, daß er in die Heidenfrieder Senken mitfahren würde. Erst als er Dieter nicht antraf und auch den Langen nicht finden konnte, überlegte er, was er angestellt hatte. Er dachte, wenn er jetzt einen der Freunde finden würde, könnte er besser mit seinem schlechten Gewissen fertig werden. Er strolchte lange Zeit umher, ohne die Jungen zu treffen.

Beim Abendbrot fragte der Vater: „Warum ißt du so wenig?"
Fred zuckte die Schultern.
„Es ist ein feines Essen: Butterbrot mit Schnittlauch", sagte der Vater.
„Hast du am Dach was gefunden?" fragte Fred ausweichend. Er fürchtete, der Vater würde auf seine Bitte von vorhin zurückkommen. Doch der Vater sagte, daß die Pappe an ein paar Stellen eingerissen wäre und daß er das Dach morgen reparieren wolle. „Du wirst mir helfen müssen!"
„Morgen treff ich mich mit meinen Freunden", sagte Fred leise. „Wir wollen eine kleine Tour machen." Es war ihm unbehaglich zumute, und er fürchtete, der Vater würde seine Unsicherheit bemerken. Doch der Vater sagte nur: „Dann muß ich sehen, wie ich zurechtkomme."
Einmal fiel Freds Blick auf die Jacke, die am Nagel hing. Plötzlich war ihm, als sähe man ihr an, was er vorhin getan hatte. Als der Vater die Jacke überwarf, stockte Fred der Atem.

Etwas später hatte sich der

Himmel grau bezogen, und noch bevor es finster wurde, fing es zu regnen an. Die Katze saß wartend vor der Tür, und als es der Vater bemerkte, ließ er sie in die Hütte.
„Wenn die Katze im Haus ist", sagte Fred, „riecht es so schlecht. Die Katze muß raus!"
„Nanu", sagte der Vater. Er fuhr der Katze, die ihm um die Beine ging, übers Fell. „Laß sie noch ein paar Minuten drin", sagte er. „Siehst du den Fleck an der Decke? An dieser Stelle ist die Dachpappe kaputt."

Die Nacht wurde kühl, und es gab lange Zeitabschnitte, in denen von der Autobahn kein Motorengeräusch zu hören war. Fred lag wach. Der Vater hatte das Schnarchen eingestellt. Manchmal bildete sich Fred ein, der Vater wisse über seinen Diebstahl Bescheid und warte nun, wie er sich verhalten würde. Dann schob er diese Befürchtung fort und versuchte, sich die Fahrt in die Heidenfrieder Senken vorzustellen. Plötzlich quälte ihn die Lautlosigkeit. Er erhob sich und schlich ans Fenster. Endlich hörte er ein paar Geräusche der Nacht. Vom Zaun her kam das Rascheln eines gleich ihm schlaflosen Tieres. Als er wieder im Bett lag, redete er sich ein, daß er kein Dieb wäre. Er hatte sich das Geld in einer Notlage ausgeliehen, sagte er sich. So schnell wie möglich würde er es zurückgeben.

Am Morgen fühlte er sich gut ausgeschlafen. Er erhob sich vorsichtig und kleidete sich an. Einmal knurrte der Vater, aber dann warf er sich auf die andere Seite und schlief weiter. Fred schrieb ein paar Zeilen auf den Zeitungsrand und steckte einen Kanten Brot und einen Zipfel Wurst in den Leinenbeutel. Er machte einen Bogen um die Jacke, die am Nagel hing, und verließ leise die Hütte.

Die Sonne erhob sich über die Birken. Ein Stückchen führte der Weg am See entlang. Das Wasser lag glatt, und zweimal hörte Fred Fische springen. Neben den Haselbüschen saß auf einem Hocker ein Angler. Es war lange her, daß Fred mit Vater geangelt hatte, und er dachte daran, wie schön es gewesen war. Aber jetzt hatte Fred wenig Zeit und ging weiter. An der Bushaltestelle wartete er auf Dieter und den Langen. Eine alte Frau ging vorbei, und Fred fragte sie nach der Zeit, denn er fürchtete, er hätte sich verspätet. Doch er war pünktlich.

Der Bus kam, und die alte Frau fuhr mit. Fred überlegte angestrengt, ob er sich geirrt hätte, und er versuchte, sich an jedes Wort der Verabredung mit den Freunden zu erinnern. Er wartete einen weiteren Bus ab und dann noch zwei. Leute stiegen aus und ein. Die Sonne stand ziemlich hoch, da wußte Fred, daß sie ihn getäuscht hatten. Sie hatten ihn nicht mithaben wollen! Wütend stieß er einen Stein mit dem Fuß, daß ihm die große Zehe weh tat und er sich mit einer wilden Geste das Haar raufte. Er ging ein Stück den Weg zurück, dann rannte er kreuz und quer durch den Birkenwald. Er schrie gegen die schlanken weißen Bäume, was für Verräter Dieter und der Lange wären und wie fürchterlich er sich rächen würde. Als ihm seine eigene Schurkerei in den Sinn kam, war er verzweifelt.

Endlich kam er mit unguten Gefühlen zu Hause an. Der Vater hockte auf dem Dach und rief Fred zu, daß er zur rechten Zeit käme, denn allein wäre die Reparatur sehr beschwerlich. Durch die Türöffnung sah Fred die Jacke des Vaters hängen, und er entschloß sich, das Geld, das er nun nicht mehr benötigte und das er zerknittert in der Hosentasche trug, sofort in die Brieftasche zurückzulegen. Da kam der Vater die Leiter runter und erläuterte ihm, wie sie die Reparatur durchführen müßten. Auf dem Dach erkundigte sich der Vater nach der Tour, die Fred mit seinen Freunden hatte machen wollen. Ein merkwürdiger Unterton schien in seiner Stimme mitzuklingen, als er sein Erstaunen über Freds frühe Heimkehr ausdrückte. Aber dann nagelte er die Dachpappe fest.

Die ganze Zeit über wartete Fred vergebens auf eine Gelegenheit, das Geld in die Brieftasche stecken zu können. Als sie einen schwarzen klebrigen Dachanstrich über die reparierte Fläche gestrichen hatten, standen sie neben dem Schornstein und schauten sich um. Von hier hatte man einen schönen Blick in die Gärten der Nachbarn und auf den Birkenwald, der sich weit hinzog. Vom kleinen See, dessen Ufer mit den Haselbüschen sie sehen konnten, hörten sie Radiomusik. Auf der Autobahn zogen Fahrzeuge vorbei. Da sagte der Vater, daß er Lust hätte, angeln zu gehen. Und Fred sagte unsicher, daß es vielleicht zu spät wäre für einen guten Fang und sie ein andermal in früher Morgenstunde gehen sollten. Auf einmal fehlte nicht viel, und Fred hätte dem Vater alles erzählt. Vielleicht tat er es deshalb nicht, weil der Vater schon zur Leiter ging. Unten saß an der Regentonne die schwarze Katze und miaute.

Die Sonne hatte den höchsten Stand überschritten, als Vater und Sohn im Garten unter blauem Himmel zu Mittag aßen. Sie sprachen wenig. Ein Stückchen Kartoffel klebte dem Vater an der Oberlippe, und es sah komisch aus, wie es sich beim Kauen auf und ab bewegte. Aber Fred konnte darüber nicht einmal schmunzeln.

Nach dem Essen zog sich der Vater die Jacke über und holte die Angel und den Kescher aus dem Schuppen. Er grub am Komposthaufen nach Würmern und tat sie in eine Büchse. Fred beobachtete schielend jede Bewegung. Als ihn der Vater fragte, ob er mit an den kleinen See komme, willigte er ein. Sie suchten nach einem guten Platz am Gebüsch und bereiteten alles Notwendige vor. Sie hatten nur eine Angel, und ohne zu reden, einigten sie sich, daß Fred sie zuerst auswarf.

Ab und zu hörten sie einen Fisch springen, aber als sie eine halbe Stunde geangelt hatten, war immer noch kein Fisch an den Köder gegangen. Leise beratschlagten sie, woran es liegen könne, und sie kamen zu der Überzeugung, daß die Radiomusik, die von irgendwoher rüberschallte, schuld war. An die Motorengeräusche mußten sich die Fische längst gewöhnt haben. Der Vater wechselte den Haken aus, und wieder saßen sie eine lange Weile ohne Erfolg.

Es war sehr warm geworden, und der Vater zog die Jacke aus und warf sie ins Gras. Fred konnte eine Kante der Brieftasche sehen, die in der Jackentasche hochgerutscht war. Als der Vater um den See ging, um nach einer günstigeren Stelle zu schauen, wußte Fred, daß es die beste Möglichkeit war, das Geld zurückzustecken. Der Vater kehrte ihm den Rücken zu und drehte sich nicht um. Da schob Fred die Brieftasche tiefer in die Jackentasche, so daß er sie nicht mehr sehen konnte. Er fand, daß es lange dauerte, bis der Vater den kleinen See umrundet hatte. Und obwohl er die Fische damit noch mehr verjagte, pfiff Fred zweimal kurz und einmal lang. Und der Vater antwortete auf die gleiche Weise.

Als Fred ihn kommen sah, spürte er, daß er ihm die Wahrheit sagen mußte. Gerade als er zu reden anfing, tauchte die Pose unter, und ein ziemlich schwerer Fisch zappelte an der Schnur. Und Vater und Fred mußten gut arbeiten, damit sie ihn an Land bekamen. Der Vater löste den Haken und tat den Fisch in den Kescher. Während er in der Büchse nach einem dicken Wurm suchte und ihn dann auf den Haken schob, schwieg er, um Fred zu verstehen zu geben, daß er ihn anhören würde.

Aus: Zeit zum Angeln
Der Kinderbuchverlag Berlin

Fotos: Dieter Roski

Epigramme von Hansgeorg Stengel

Von der großen Ungerechtigkeit

Du, Sprecher, bringst das Publikum in Wut,
falls du mal Zuflucht nimmst zu ältren Witzen.
Ein Schlagersänger aber hat es gut:
singt dauernd alte Hüte aus dem Hut
und reißt die Fans in Massen von den Sitzen.

Grenzen der Weisheit

Du hast so herrlich recht in allen Sachen.
Doch rätst du mir auch weise dies und das,
so will ich immer wieder Fehler machen,
denn nur aus Fehlern, Liebste, lernt man was.

Frauenträume

Was eine Frau, bevor es Lenz wird, träumt,
hat sie zu offenbaren meist versäumt.
Sie träumt von einem Kavalier mit Herz
und Schwung auch vor und nach dem achten März.

Minus zwei

Ich liebe Bach und Bruckner und Arndt Bause.
Den Vorwurf eines Fachmanns: „Du Banause!
Die sind nicht homogen!" verwarf ich keck:
„Na schön, dann laß ich Bach und Bruckner weg!"

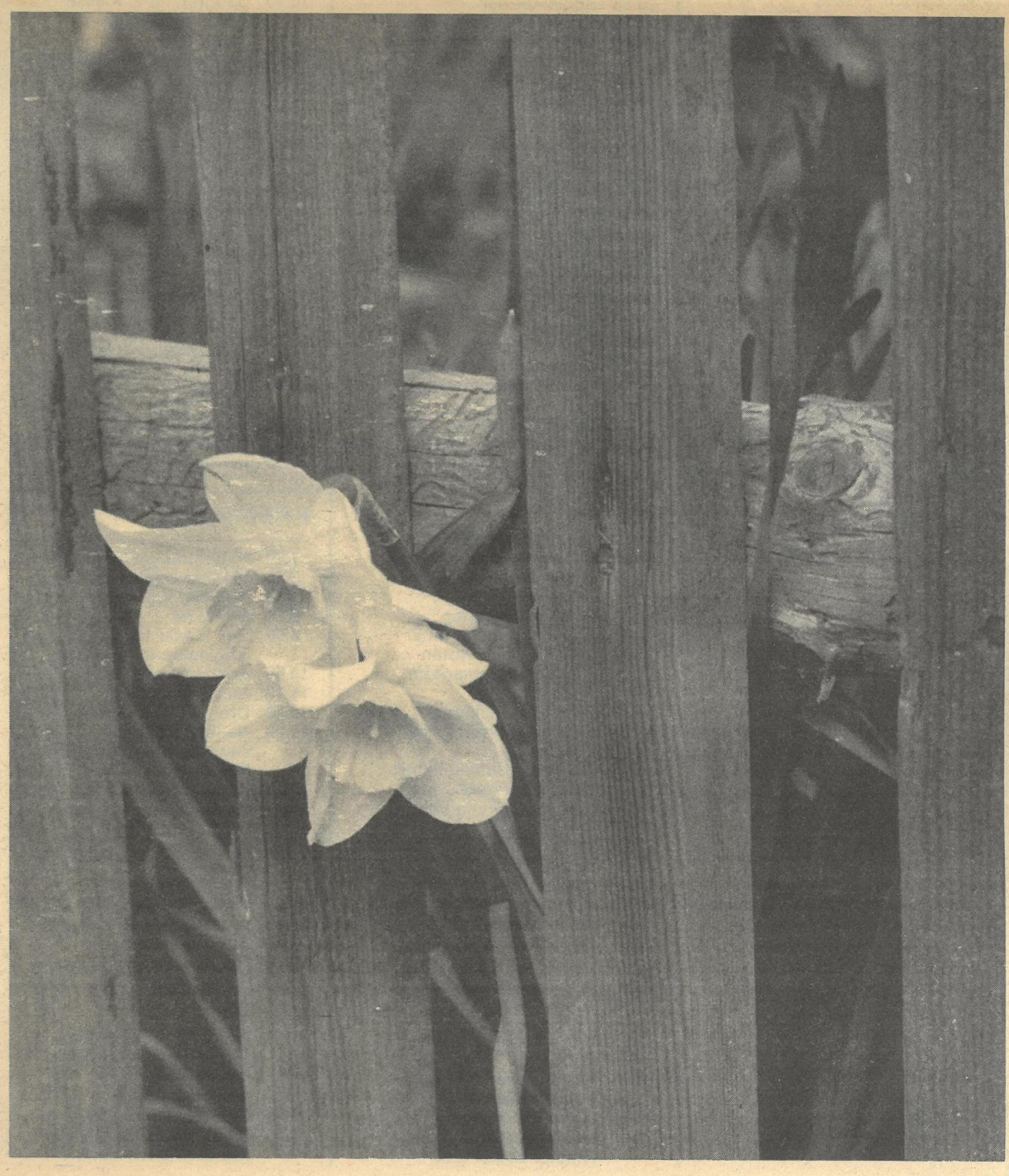
Naturschmutzgebiet

Hier hauste jemand wie die Axt im Walde.
Dies ist ein Chaos, kein Idyll, mein Schatz.
Tornado? Wildschweinjagd? Gerümpelhalde?
Ach wo. Nur ein verwaister Campingplatz.

Volkstanz

Nur selten pflegen Rocker und Emanzen
in Diskotheken English Waltz zu tanzen.
Doch schätzen alt und jung und groß und klein
den Stenglisch Waltz als Superknüller ein.

Aus: Stenglisch Waltz, Eulenspiegel Verlag Berlin



27. APRIL BIS 3. MAI 1987

MONTAG 27. 4.

7.55 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der Frau Carrar
8.25 Wir sprechen Russisch (13) 9. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde 10. Klasse
Demokratie der Tat
10.00 Bin ich etwa Oskar?
11.25 Herz und Kreislauf stets intakt?
12.30 Guernica
13.05 Verkehrskompaß
13.10 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (22) 7. Klasse
15.20 Programmvorschau

Für die Schule
15.25 ✧ Wie der Stahl gehärtet wurde
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 STOP! Rock
19.00 Visite
20.00 ✧ Gasparone
21.30 Der schwarze Kanal
21.50 WM im Eishockey
23.25 Aktuelle Kamera

(II)

7.55 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.25 Staatsbürgerkunde 7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
8.50 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
10.05 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
11.05 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das Theater seiner Zeit
12.50 Geographie 6. Klasse
Ungarn
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren

Lehrerinformation
15.05 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
15.30 Biologie 9. Klasse
Biozönose
15.50 Siehste, bei uns im 2.
15.55 WM im Eishockey

Lehrerinformation
18.25 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
19.00 ✧ Maurice Chevalier
19.50 Inspirationen aus dem „Goldenen Prag"
20.00 AHA
21.15 Ansichtskarte
22.00 Wenn es Winter wird ...

DIENSTAG 28. 4.

7.55 ✧ English For You (22) 7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (12) 10. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde 7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
10.00 ✧ Gasparone
11.30 Der schwarze Kanal
11.50 Porträt per Telefon
12.35 Visite
13.00 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (49) 8. Klasse
16.25 Programmvorschau
16.30 Talentebude
17.15 Top fit
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Interzirkus
19.00 Hobbys, Tips
20.00 Die Olsenbande schlägt wieder zu
21.40 Vorstoß in die Kälte
Bericht der Neuen Fernseh-Urania
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Musik aus dem Respirium
23.30 Das Verkehrsmagazin
23.55 Nachrichten

(II)

8.25 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
8.50 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der Frau Carrar
10.05 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische Wellen
im Dienst der Medizin
10.35 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
11.45 Staatsbürgerkunde 10. Klasse
Demokratie der Tat
12.10 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das Theater seiner Zeit
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren

Lehrerinformation
16.40 Geographie 6. Klasse
Karpaten, Kanäle, Kormorane
17.05 Geschichte 9. Klasse
Für ein System kollektiver Sicherheit
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
18.00 Du und Dein Garten – Moosbekämpfung
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Eins, zwei, drei – Manege frei (1)
Zweiteil. sowj. Film
20.00 Der Mann aus Jena
Film des Fernsehens
21.40 Aktuelle Kamera
22.10 ✧ Atlantic
23.40 ✧ Ewald André Dupont

MITTWOCH 29. 4.

7.55 ✧ English For You (49) 8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (13) 9. Klasse
8.50 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
10.00 Der Mann aus Jena
11.40 Vorstoß in die Kälte
12.40 Hobbys, Tips
13.05 Nachrichten
16.30 Programmvorschau
16.35 Medizin nach Noten
16.45 Nachrichten
16.55 Fußball-EM-Qualifikat. UdSSR–DDR
19.00 WM im Eishockey
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Unser Berlin – 750 Jahre
20.55 Sport spezial
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Das unterdrückte Geschlecht
0.15 Nachrichten
0.20 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
8.50 Staatsbürgerkunde 7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
11.05 Geographie 6. Klasse
Ungarn
12.45 ✧ English For You (22) 7. Klasse
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren

Lehrerinformation
16.05 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
16.30 Ellentie

Lehrerinformation
17.05 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
18.00 Das Verkehrsmagazin

Lehrerinformation
18.25 ✧ Staatsbürgerkunde 9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto Mittwoch-Ziehung
19.00 Scaramouche, der Mann mit der Maske
20.50 Auf „eine runde halbe Stunde"
22.00 Leidenschaft (2)

DONNERSTAG 30. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (12) 10. Klasse
8.25 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
8.50 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das Theater seiner Zeit

DONNERSTAG 20.00 Uhr, I.

„Zu Gast in Berlin: Holiday on Ice": Zum ersten Male gastierte eine Varieté-Gruppe des berühmtesten Eistheaters der Welt in der DDR. Mit 25 000 Kilogramm gefrorenen Wassers wurde zwei Tage lang die Eisfläche des Berliner Friedrichstadtpalastes vergrößert. Ein Star-Ensemble auf Kufen, prachtvolle Ausstattung und mitreißende Musik bestimmen das Programm.

10.00 Unser Berlin – 750 Jahre
10.55 Sport spezial
12.55 Elternsprechstunde
13.20 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Berlin-Journal
16.25 Berufe im Bild
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Im Banne der Wildnis (7)
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl. Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Alles, was Recht ist
20.00 Zu Gast in Berlin: Holiday on Ice (Niederlande)
22.00 Tips zum Fernseh-Wochenende
22.05 Der Mann, der sich das Rauchen abgewöhnte
Schwedische Filmkomödie
23.40 Aktuelle Kamera
23.55 Schöne Melodien gefragt
0.40 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.50 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
10.05 Staatsbürgerkunde 10. Klasse
Demokratie der Tat
10.35 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische Wellen
im Dienst der Medizin
11.45 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der Frau Carrar
12.45 ✧ English For You (49) 8. Klasse
13.30 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
15.45 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann

Lehrerinformation
16.10 Geographie 6. Klasse
Karpaten, Kanäle, Kormorane
16.35 Geographie 7. Klasse
Vietnam

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00–17.50 Uhr/ 18.00–18.55 Uhr)
17.00 Der Linkshänder (mit Untertiteln)
18.00 Der Linkshänder (Fortsetzung)
18.35 Kurort Sotschi (mit Untertiteln)
19.00 Die Torheiten des Fräulein Ewa (1)
Dreiteiliger polnischer Fernsehfilm
20.00 Maigret am Pigalle
Kriminalfilm
21.20 Maigret exklusiv
22.00 Wochenendwetter
22.05 Brennende Geduld

FREITAG 1. 5.

7.40 Programmvorschau
7.45 Medizin nach Noten
7.55 Aktuelle Kamera
8.30 Mailieder
8.55 Der 1. Mai 1987
Originalberichte
13.55 Ansichtskarte
14.10 Meschkas Enkel
15.30 Drei auf dem See
16.00 Bericht von den Demonstrationen und Kundgebungen zum 1. Mai
18.00 Kleine Leute auf großer Bühne
19.00 Weidmanns Heil!
20.00 Maxe Baumann aus Berlin
Musikfilm des Fernsehens
21.20 Funkende Liebe
23.00 Aktuelle Kamera
23.30 Süße Augen
0.25 Nachrichten

(II)

7.55 Der 1. Mai in Moskau
Direktübertragung vom Roten Platz
(in Originalton)
8.55 Siehste, bei uns im 2.
9.00 Bilder und Geschichten aus dem alten Berlin
10.00 Der blaue Helm
Film des Fernsehens
11.10 Eine Welt lustiger Figuren
Tschechosl. Kurzfilm
11.25 Plauderei und Musik im Forster Rosengarten
12.25 Naturbeobachtungen in den Masuren
13.10 Das normannische Schwert
Italienischer Spielfilm
14.40 „Durch die Wälder, durch die Auen"
15.55 Sport spezial
19.00 Schlagermelodien mit Roland Neudert
19.30 Treffpunkt Kino
20.00 Der Größte der Gladiatoren
Italienischer Spielfilm
21.15 Kostbarkeiten aus Dresdner Sammlungen
22.00 WM im Eishockey

SONNABEND 2. 5.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Maxe Baumann aus Berlin
11.50 Nachrichten
11.55 Alles, was Recht ist
12.20 Im „Krug zum grünen Kranze"
13.20 So feiern die Yi
Sitten und Bräuche einer nationalen Minderheit in der VR China
13.45 Nachrichten
13.55 Flimmerstunde
„Ein Elefant ging verloren"
15.35 Pfiff
15.45 Kinomusik mit Dagmar Frederic
16.45 Zauber der Natur – erlebt im Schöbendorfer Busch
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Ein verrücktes Hotel (1)
Zehnteilige englische Fernsehserie
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Klock 8, achtern Strom
21.15 Le Mans
Spielfilm aus den USA
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Jazzbühne extra
24.00 Nachrichten

(II)

17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Clown Ferdinand (3)
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Zwei Kapitäne (4)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Matthäus Daniel Pöppelmann
Filmporträt des sächsischen Hofarchitekten
19.45 Ansichtskarte „Werra-Sichten"
20.00 Vittorio, der Herzensbrecher
Franz.-ital. Spielfilm
21.20 Concertino im Waldstein-Palais
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 ✧ Das rettende Lied
Englischer Kriminalfilm

SONNTAG 3. 5.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
11.05 AHA
12.20 Treffpunkt Kino
12.50 Nachrichten
13.00 Besuch im Harzatelier
13.45 Zu Gast in Berlin: New Orleans Soul-Festival (USA)
15.15 Altes Handwerk
Film über zoologische Präparatoren
15.30 Spielhaus
16.00 Der Wunschbriefkasten

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
27. bis 30. APRIL
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
30. APRIL
12.05 Tanzmusik, die Freude macht
3. MAI
21.05 Zärtliche Weisen zum Tanzen und Träumen
Radio DDR I
27. APRIL
20.05 Die Schlagerrevue
30. APRIL
21.05 Pop nach neun
Radio DDR II
28. APRIL
17.45 Virtuoses auf der Geige
2. MAI
13.30 Chormusik
Berliner Rundfunk
29. APRIL
14.15 Hast du Töne ...
Für junge Musikfreunde
1. MAI
21.50 Die besondere Note

17.00 Nachrichten
17.10 Hamad und die Piraten
Abenteuerfilm
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Polizeiruf 110
21.25 Wettlauf mit der Zeit
21.40 Alles weg'n de Leut'
Ein Otto-Reutter-Abend
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Melodien und Rhythmen von Antonin Dvořák
23.35 Gewinnzahlen

(II)

12.55 WM im Eishockey
15.15 Siehste, Berlin im 2.
15.20 Die Schwerter der Samurai
Dokumentarfilm
15.35 Visite
16.00 Die Vogelwelt Australiens
16.45 Siehste, Berlin im 2.
16.55 Sport spezial
dazw.
17.45 Nachrichten
und
17.50 Unser Sandmännchen
20.00 Zu Gast in Berlin: Shirley Bassey (Großbritannien)
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Gabriel studiert die Frauen (1)
Vierteil. jugosl. Fernsehserie
23.10 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau (außer Freitag)
9.15 Medizin nach Noten (außer Freitag)
9.25 Aktuelle Kamera (außer Freitag)
17.00 Nachrichten (außer Mittwoch) und Freitag)
17.10 Gewußt wie (außer Mittwoch) und Freitag)
18.45 Programmvorschau (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera (außer Dienstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Gute Vorsätze leider vergessen

Roland (29) und Frank (27) hatten in der „Sonne“ mächtig einen gepichelt, ehe sie sich gegen Mitternacht auf den Heimweg begaben. Als sie durch die Bezirksstadt schwankten, kamen sie am Gemüsemarkt vorbei. „Mensch“, meinte Roland, „ich hätte Appetit auf was Frisches, du auch?“ Und schon stieg Frank, ohne lange zu überlegen, über die Seile, brachte Tomaten, Gurken und Zwiebeln heran. Daß er mehr zertrampelt als „besorgt“ hatte, bekam er nicht mit. Just in dem Moment, da er das Frische an Roland weiterreichen wollte, fuhr ein Funkstreifenwagen vorbei und machte die Burschen dingfest.

Wie so oft in solchen Fällen, waren auch diese beiden der Polizei nicht unbekannt. Roland war schon mehrmals in Kaufhallen gestellt worden, als er Schnaps gestohlen hatte. Er arbeitet in einer Molkerei, doch viel hatte der Betrieb nicht von diesem Facharbeiter. Selten nur erfüllte er die Norm. Zudem zieren Fehltage seine Kaderakte. „Bei der Milch gab er sich keine Mühe“, sagt Brigadeleiter Otto ironisch, „und ständig maulte er über die Schichtarbeit.“

Roland gibt zu, daß er den Alkohol sehr mag. „Eine Flasche Korn täglich, als Beigabe 10 bis 15 Bier, dann fühle ich

AUS DEM GERICHTSSAAL

mich wohl.“ Er gesteht auch, seinen Freund angestiftet zu haben, Tomaten zu stehlen. „Einen Teil davon wollten wir am nächsten Tag verkaufen. Wir waren knapp bei Kasse, jede Mark ist uns willkommen.“

Durch ehrliche Arbeit mochte er sie nicht verdienen, obgleich er gesund und kräftig ist, ihn also nichts daran hindert. Kein Wunder, daß er auch noch mit Unterhalt im Rückstand ist und Mietschulden hat.

Frank, eben aus dem Strafvollzug entlassen, hatte vor Gericht gute Vorsätze geäußert und sich zu allem möglichen verpflichtet: Er wollte fleißig als Gleisbauer arbeiten, den Alkohol meiden, gar einen Pflegevertrag für eine Grünanlage im Wohngebiet abschließen. Daran erinnert, erklärt er: „Doch dann kam alles ganz anders. Zufällig traf ich Roland, der schlug vor, einen Begrüßungstrunk zu nehmen. Leider habe ich dabei mein Maß verloren. Das ist bei mir das Schlimme: Wenn ich betrunken bin, geht mir die Übersicht verloren.“

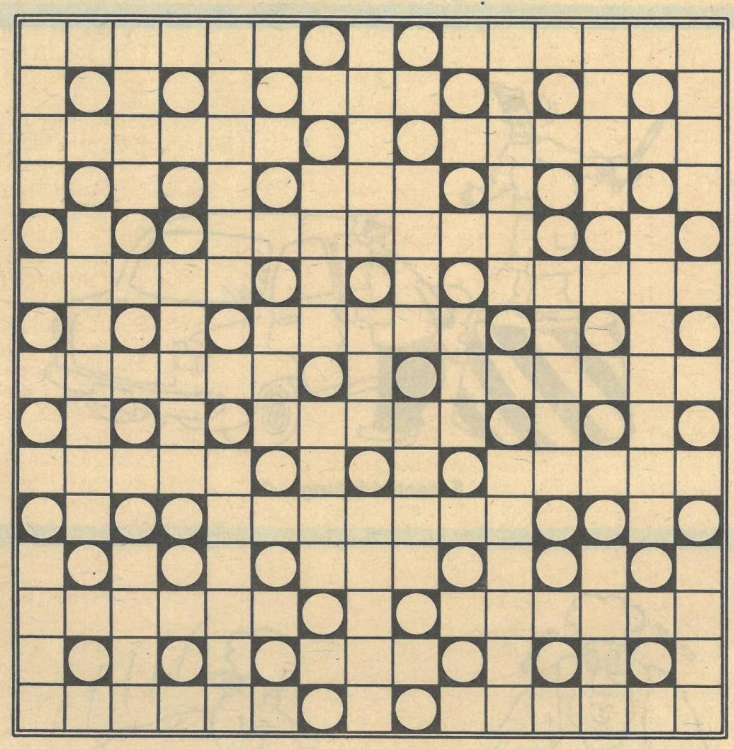
Frank hatte 3 mg/g Alkohol im Blut. Ähnliche Anlässe hatten ihn schon mehrmals vor Gericht geführt. Grund genug also, genau Bescheid zu wissen, in welche Gefahr er sich selbst begibt, wenn er trinkt.

Der Schaden, den die beiden Gesellen auf dem Gemüsemarkt angerichtet hatten, war mit 127 Mark nicht groß. Doch das Kreisgericht ging nicht nur davon aus. Es bewertete die Haltung der Angeklagten, die keinerlei Lehren gezogen hatten und weiterhin asozial leben wollten. Gerade einen Tag war Frank in Freiheit gewesen und nun schon wieder straffällig geworden.

Anstifter Roland erhielt zwei Jahre Freiheitsentzug, Frank ein Jahr. Beide legten gegen das Urteil Berufung ein. Frank bezeichnete sich als Opfer, das von Roland reingelegt worden wäre. Deshalb bat er zu prüfen, ob für ihn nicht Bewährung drin sei. Roland hielt die Freiheitsstrafe für zu hoch.

Das Bezirksgericht setzte sie für Roland um vier Monate herab, für Frank nicht. Grundsätzlich gilt, so die höhere Instanz, daß die Angeklagten lernen müssen, sich ein normales Leben anzugewöhnen, Pflichten zu übernehmen wie andere auch. Anderenfalls werden sie immer wieder mit der Gesellschaft in Konflikt geraten. *Werner Hellmuth*

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen

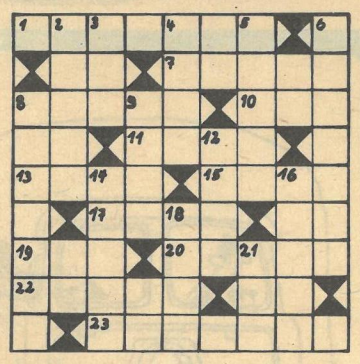


Aes – Ast – Ida – Ina – Lat – Pas – Ulf;
Aare – Isar – Isel – Isis – Nora – Pond – Rand – Reis – Tein – Toga – Topp – Unke;
Agnat – Ariel – Ester – Klang – Motor – Osaka – Rasse – Salbe – Start – Tenne;
Adonis – Anlage – Hangar – Karate – Lieger – Nenner – Orange – Parole – Ponton – Sender – Steppe – Tender – Treppe – Urteil;
Eisgang – Reprise – Rotauge – Seegang.

Wörter gesucht

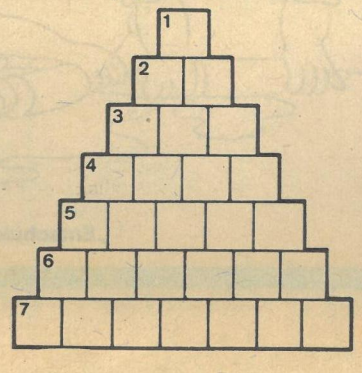
Es sind achtbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. Nadelbaum, 2. Gemüsepflanze, 3. orientalische Wasserpfeife, 4. Auffangbehälter für Regenwasser, 5. inneres Keimblatt, 6. umfriedetes Naturschutzgebiet, 7. Trockenkonserve nordamerikanischer Indianer, 8. europäische Hauptstadt, 9. zusammengeschnürtes Reisigbündel, 10. Zwischenknorpel in Gelenken, 11. russischer Dichter 1799 – 1837, 12. immergrüner Strauch, 13. storchenartiger Schreitvogel, 14. staudiges Hahnenfußgewächs.
Die fünften Buchstaben der gefundenen Wörter nennen, zusammenhängend gelesen, einen Berliner Stadtbezirk.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Hahnenfußgewächs, 7. Kreisstadt an der Elbe, 8. Rechtsgelehrter im Islam, 10. Heilverfahren, 11. niedere Wasserpflanze, 13. Nebenfluß des Arno, 15. Makrelengattung, 17. griech. Göttin, 19. elektrisch geladenes Masseteilchen, 20. holländischer Maler des 17. Jahrhunderts, 22. Glasfluß, 23. Zugmaschine.
Senkrecht: 2. Blume, 3. Volk in Westafrika, 4. Halbedelstein, 5. ungarischer Komponist des 19. Jahrhunderts, 6. Gesangsstimme, Stimmlage, 8. italienische Landschaft, 9. kraterförmige Senke, 12. Besucher, 14. im alten Rom Rat der Alten, 16. Schüler, Lehrling, 18. Nebenfluß der Dordogne, 21. Volksliedforscher des 19. Jahrhunderts.

Rätselpyramide



1. Abkürzung für Münzstätten zu Hamburg und Limoges, 2. Tierprodukt, 3. Anrede der 2. Person, 4. Strick, Tau, 5. Verzeichnis, 6. Stengel (Pl.), 7. Holzmodell zur Schuhherstellung.

Bitte mischen

Edam – Perle – Aster – Rente – Lido – Horst – Lese – Amur – Ornat – Rebe – Rast – Nante – Ebro – Torte – Helm.
Die Buchstaben der Wörter bitte mischen, so daß neue Wörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen, fortlaufend gelesen, den Titel eines Romans von Serafimowitsch.

Ergänze zwei

Rand – Grab – Hunde – Mac – Jacke – Zauber – Schmer.
Die Wörter sind jeweils mit zwei Endbuchstaben zu ergänzen, so daß neue sinnvolle Substantive entstehen. Bei richtiger Lösung nennen diese Buchstaben, fortlaufend gelesen, den Namen eines Schauspielers, Regisseurs und Theaterleiters der DDR.

Geographie

Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Begriffe nennen eine Stadt in der Georgischen SSR, die durch Manganerzförderung bekannt geworden ist.
1. Stadt in Westsibirien (Pädagogische Hochschule), 2. polnische Stadt in der Wojewodschaft Tarnobrzeg (historische Baudenkmäler), 3. oberitalienische Provinzhauptstadt (romanischer Dom), 4. Gemeinde im Bez. Rostock (Heil- u. Seebad), 5. rechter Donaunebenfluß (510 km lang), 6. Gebietshauptstadt im NO der Usbekischen SSR (Buntmetallurgie), 7. nordeuropäisch-sibirisches Nadelwaldgebiet (größtes Waldgebiet der Erde), 8. Gebietshauptstadt am Kuibyschewer Stausee (Leninmemorialkomplex), 9. größter Strom Mitteleuropas (1320 km lang), 10. schweizer. Nebenfluß des Rheins (Wasserkraftwerke).

Knobeln und Rechnen

NE	: P	( )	+AH	=DD
−	+		+	+
GL	+I	( )	−DB	=DP
( )	( )		( )	( )
−	:		:	:
I	×G	( )	−AP	=P
L	+N	( )	: D	=P

Schlüsselwort: Spaltwerkzeug
Das Schlüsselwort besteht aus vier oben enthaltenen Buchstaben, für die die Ziffern 0, 6, 8 und 9 eingesetzt werden können. Für die übrigen Buchstaben sind die Ziffern einzusetzen, die die waagerechten und senkrechten Aufgaben richtig lösen.
In waagerechter wie auch in senkrechter Richtung ist die dritte Zahl jeweils mit dem Ergebnis aus der ersten und zweiten Zahl zu rechnen.

Silbenrätsel

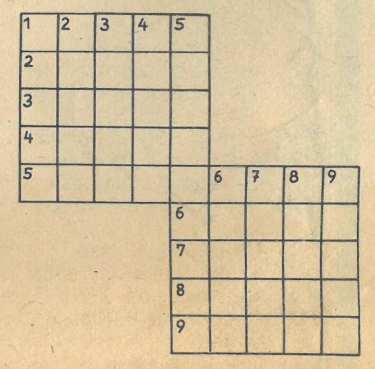
Aus den Silben ba – bal – be – ben – bers – but – cin – cin – de – di – do – du – e – e – ei – eis – em – en – ga – ga – ge – ge – gen – ha – i – i – in – ka – ki – la – la – le – le – le – li – lis – ma – ma – me – mer – mi – mo – na – ne – ne – ni – ni – no – no – now – o – pi – po – ra – ra – rach – rel – rew – ru – ser – si – stre – ta – ta – te – te – ter – the – ti – tor – tri – tur – tü – um – vum – wa – wal – was – weiß – wol sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Kreisstadt im Bezirk Cottbus, 2. Umhüllung eines Frachtstücks, 3. chemisches Element, 4. Neuheit, 5. Strom in Burma, 6. Kreisstadt im Bezirk Halle, 7. Nachahmer, 8. Sauerkirsche, 9. Buchstabenverbindung, 10. Landschaft in Portugal, 11. russischer Komponist, gestorben 1910, 12. Inhaber, Besitzer, 13. Denkzettel, Merkzeichen, 14. Stadt in Libyen, 15. kurzhalsige Giraffe, 16. Kreisstadt am Finowkanal, 17. russischer Komponist, gestorben 1943, 18. südostasiatische Republik, 19. Stadt in Ohio (USA), 20. Frucht der (Wild-)Rose, 21. Enfernungsmesser, 22. Strom in der UdSSR. Die ersten Buchstaben von oben nach unten, die letzten Buchstaben von unten nach oben gelesen, nennen einen Ausspruch von Heinrich Heine. (oe = ö)

Suchbild

Der Fuchs lauert auf eine Beute. Aber die Elster hat alle gewarnt. Wer sieht die Elster?

Magisches Quadrat



1. griech. Gott der Unterwelt, 2. Fehlgeburt, 3. Baluster, kleine Säule, 4. geschlossener Ausbau an Wohnhäusern, 5. dt. Schriftsteller, Dramatiker (1878 – 1942), 6. im Frühmittelalter wirtschaftl. Interessengemeinschaft norddeutscher Kaufleute, (Fußballklub in Rostock), 7. Stadt westl. von Tokio, 8. flämischer Komponist, um 1450 – 1517, 9. svw. einige, allerlei.

Auflösungen aus Nr. 16

Kreuzgitter:
Waagerecht: Sandale (49), Arate (9), Isel (30), Nagel (42), Sie (51), Mimik (40), Abel (2), Otto (45), Ern (20), Elba (16), Gen (28), Anna (8), Leim (35), Ree (46), UNO (62), Stele (54), Manet (38), Akt (4), Kai (31), Esel (21), Eule (26), Alm (5), Bern (12), Tor (58), Reni (48), Stil (55), Steak (53), Bai (10), Etage (25), Gaul (27), Trend (59), Legende (34).

Senkrecht: Santos (50), Nugat (44), Ahle (3), Eis (14), Tee (56), Reiten (47), Trieb (60), Sirene (52), Ebonit (13), Log (37), Ana (7), Laute (33), Amor (6), Erek (19), None (43), Ester (23), Mehl (39), Emil (17), Laib (32), Esprit (22), Aargau (1), Ungarn (61), Eta (24), Mus (41), Lisene (36), Enter (18), Elain (15), Teig (57), Bar (11), Ill (29).

Zum Selbstbauen:
Waagerecht: Mehlwurm, Ball, Ur, Aal, Wut, An, Trud, Fernrohr.

Senkrecht: Maulwurf, Lear, Unland, Maultier, Butter, Auer.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Ree, 3. Espe, 6. Tort, 7. Dorf, 9. Nil, 11. Eton, 12. Ade, 14. Nan, 15. Ural, 17. Are, 18. Ball, 20. Alba, 21. Alte, 22. Tee.

Senkrecht: 1. Rennen, 2. Etalon, 3. Erde, 4. sto, 5. Elf, 8. Radar, 10. Itala, 12. Ararat, 13. Elegie, 16. Elle, 18. Boa, 19. Lat.

Knobeln und Rechnen:

24	: 3	(8)	+18	=26
+	×		+	:
7	×9	(63)	−50	=13
(31)	(27)		(68)	(2)
−	−		:	+
4	+24	(28)	−17	=11

27 : 3 (9) + 4 =13
Bein.

Füllrätsel:
1. Pankow, 2. Afrika, 3. Beitel, 4. Profil, 5. Amalfi, 6. Karube, 7. Erfurt, 8. Euklid, 9. Spinat, 10. Ingwer, 11. Gehege.
Pfifferling.

Rätselkamm:
Waagerecht: Melkkarussell
Senkrecht: 1. Malate, 2. Letten, 3. Kleber, 4. Remise, 5. Sinter, 6. Enzian, 7. Liebig.

Kniffliges:
Die gesuchte Zahl ist die 26.
2 (10× + (8 − ×)) + 10 = 10
(8 − ×) + x

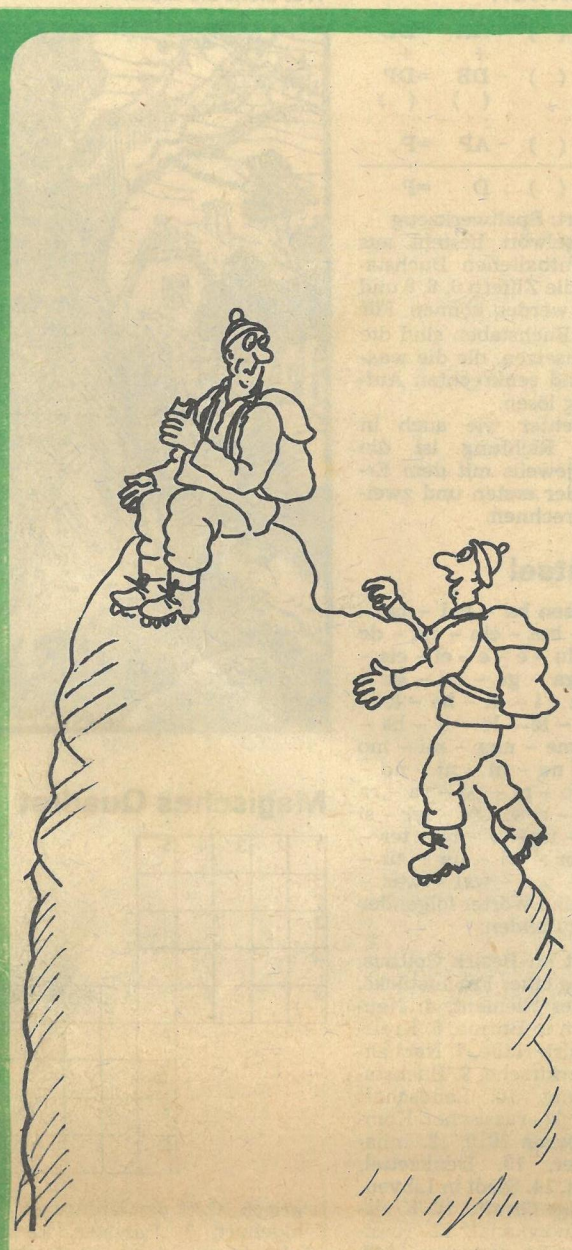
Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Der andere Hase ist zwischen Dach und Baumstamm zu finden.

Rätselpyramide:
1. A, 2. Ra, 3. Rah, 4. Harn, 5. Rahne, 6. Rachen, 7. Branche.

Umstellrätsel:
Hafen, Olive, Leben, Samen, Thur, Erbse, Iran, Norma, Flachs, Rezept, Iden, Enkel, Sarg, Ilse, Ammer, Nadel.
Holstein-Friesian.

„Entschuldigung, ist dieser Platz noch frei?“

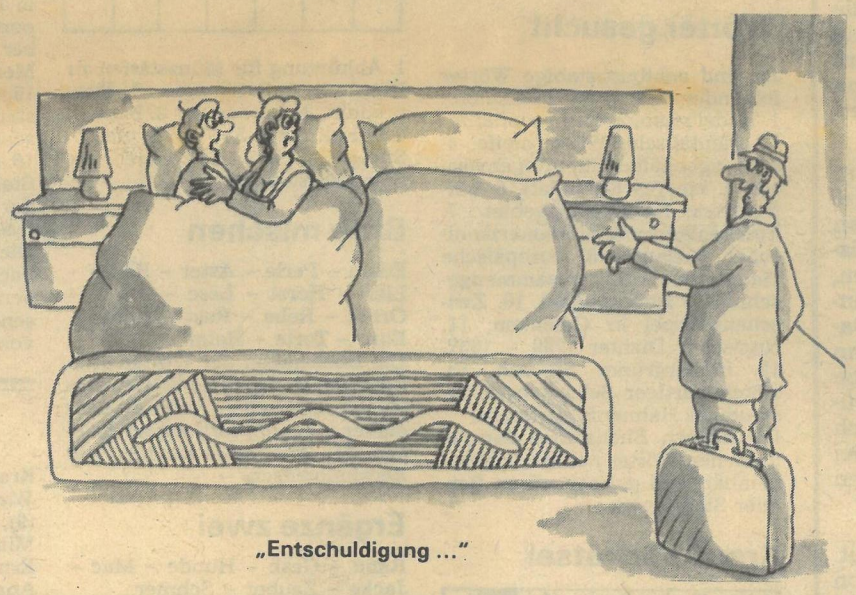
läßt Frank Steger immer wieder fragen



„Entschuldigung ...“

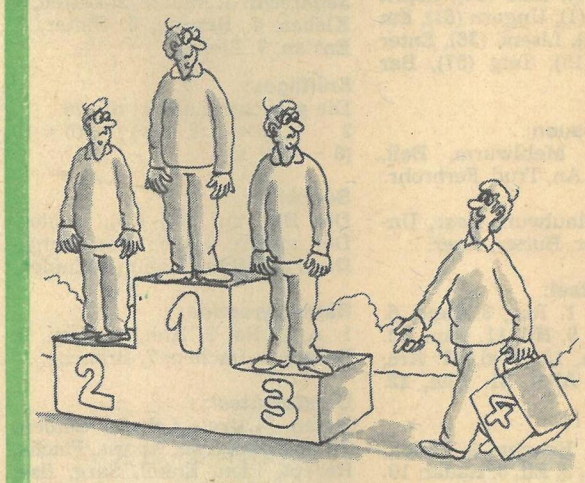
„Entschuldigung ...“

„Entschuldigung ...“



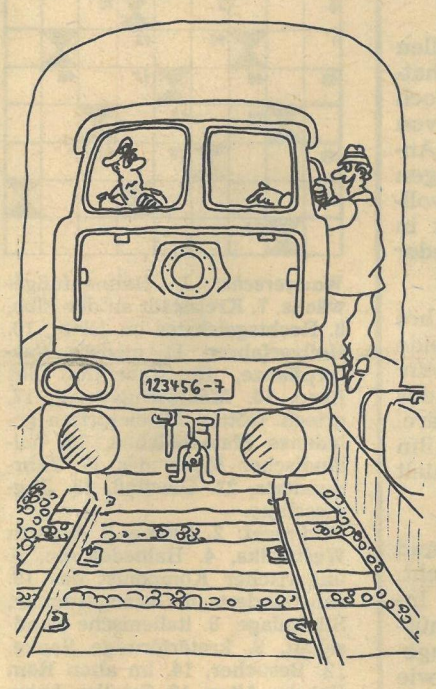
„Entschuldigung ...“

„Entschuldigung ...“



„Entschuldigung ...“

„Entschuldigung ...“



„Entschuldigung ...“

AN DER WITZ THEKE

„Was gibt es denn heute zu essen, Liebling?“
„Ein Versuchskaninchen.“
„Wieso Versuchskaninchen?“
„Ich habe vergeblich versucht, es zuzubereiten.“

■

„Erna, heute nacht hab' ich geträumt, daß ich der schönsten Frau der Welt einen Heiratsantrag gemacht habe.“
„So? Und habe ich den Antrag angenommen?“

■

„Sind Sie der Dichter, der den Frauenmund mit einer Rosenknospe verglichen hat?“
„Ja, mein Freund – ist das nicht ein herrliches, poetisches Bild?“
„Aber leider stimmt es nicht. Eine Rosenknospe bleibt eine ganze Weile zu.“

■

„Komisch, Franz, beim Skat gewinnst du immer. Doch im Lotto hast du kein Glück.“
„Im Lotto lassen sie mich ja auch nicht mischen und geben.“

■

Oskar kommt in die Waldschenke, packt seine Schnitten aus und fängt an zu essen. Der Ober sieht ihm eine Weile zu, dann sagt er: „So geht das nicht. Sie müssen schon etwas bestellen!“
„Na schön“, meint Oskar darauf, „dann bestellen Sie dem Wirt einen schönen Gruß von mir!“

■

„So etwas Intelligentes wie meinen Jagdhund können Sie sich gar nicht vorstellen.“
„Ja, ich habe es schon bemerkt. Er geht immer hinter einen Baum, wenn Sie schießen!“

■

„Wenn ich in Gesellschaft bin“, prahlt Dagmar, „überschütten mich die Männer mit Komplimenten und Geschenken. Und zum Schluß dreht sich alles nur noch um mich.“
„Den Zustand kenne ich“, kontert die Freundin, „am besten, du läßt dir ein paar Gläser weniger einschenken.“

■

„Erstaunlich, wie haben Sie es geschafft, daß Nachbars Hühner nicht mehr in Ihrem Garten herumscharren?“
„Ich habe ein paar Nächte Eier auf die Beete gelegt und sie am Morgen vor den Augen meines Nachbarn abgesammelt.“

■

Elli flüstert ihrem Freund Emil zu: „Du kannst heute zu mir nach Hause kommen. Wir werden uns bestimmt gut unterhalten.“
„Sind deine Eltern nicht zu Hause?“
„Garantiert nicht.“
„Und dein Bruder?“
„Auch nicht.“
„So? Und mit wem wollen wir uns da um Himmels willen unterhalten?“

■

„War dein erstes Rendezvous mit deiner neuen Flamme ein Erfolg?“
„Nur ein halber.“
„Wieso?“
„Ich war da, sie nicht.“

■

Der Lehrer erklärt den Schülern: „Ein Anonymer ist ein Mensch, der unbekannt bleiben will ... Wer lacht denn da?“
Darauf ruft Karli aus der letzten Reihe: „Ein Anonymer!“

■

„Darf ich fragen, ob Sie meine Frau werden wollen?“
„Wissen Sie nichts Besseres?“
„Doch, aber die will mich nicht!“